A. lat. a.
1987
- 1 -

A. lat. a. 1987 (1

<36628693990018

<36628693990018

Bayer. Staatsbibliothek

Terenz

zum

Lehrbuch

für

Schauspieldichter

und

Schauspieler

mit

Donats Commentar

übersetzt

und

mit eignen Anmerkungen

begleitet.

Erster Band.

St. Petersburg, bey Logan.

1782.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Denen, für die ich schrieb.

Zur Vervollkommung Eurer und meiner Kenntnisse — zur Besserung Eures und meines Herzens wagte ich mich an diese Arbeit. Ich gesteh's — Mein Unternehmen ist kühn — aber — kühn oder nicht, wenns nur nicht fruchtlos ist. Meine Mühe kann nur das lohnen — wann Ihr dies Buch Euren Freund seyn lasset und unsers guten Lessings Wunsch erfüllt ist.

Schriebs St. Petersburg,
im Märzmonat
des 1781sten Jahres.

Der Verfasser.

Denen, die's lesen.

Lessings Wunsch in seiner Dramaturgie und Bitten eines wißbegierigen Schauspielers, der im Terenz das zu finden hofte, was er vermuthlich jetzt darinn finden wird, konnten mich nur bewegen, mich in diese Arbeit einzulassen, die ich im Anfange für sehr schwer hielt: Wenn ich aber die Wahrheit gestehen soll, so ist sie mir, durch das Vergnügen in Terenzen, der schon vor so langer Zeit lebte, einen Mann kennen gelernet zu haben, dessen Schuhriemen aufzulösen viele unsrer heutigen Dichterlinge nicht werth sind, — sehr erträglich geworden, und — Doch etwas von diesem Buche selbst —: Ich habe mich beständig bey der Uebersetzung, so viel als

als möglich auf den Schauplatz zu versetzen gesucht, daher oft Anmerkungen mit eingeschaltet, die man im Terenz nicht findet, und da habe ich wirklich weit mehr Handlung im Terenz gefunden, als ich anfangs, nach dem Urtheil der Madam Dacier darinn zu finden glaubte. Donats Commentar habe ich behandelt, wie man, meiner Meinung nach, jeden ältern Commentar behandeln muß. Was hilft's uns zu wissen, daß der oder jener, vor oder nach ihm, eben das gesagt habe, und das findet man doch am häufigsten darinn. Wir sind über die Zeiten der Geheimnisse weg. Mein Commentar sollte dem Schauspieldichter und dem Schauspieler nutzen, daher habe ich auch nur das hineingebracht, was ihnen nutzet. Warum ich die Wörter, Akt und Scene beybehalten habe, mag man, wenn man Lust hat, sich den Kopf zerbrechen: Ich habe mit allem Vorbedacht sie beybehal-

 ten.

ten. Den Herren Philologen, werde ich wohl durch einige Anmerkungen im Commentar, die ich zur Rechtfertigung meiner Uebersetzung habe hineinbringen müssen, vielleicht etwas neues zu zanken gegeben haben: Sie mögen's. Wenn meine Uebersetzung ihnen nicht gefällt, so können sie sich ja eine bessre machen. Die Erklärungen, Regeln und Anmerkungen, die hinten beygefügt sind, enthalten den Commentar ins kurze, um dem Gedächtniß derer, die was lernen wollen, zu Hülfe zu kommen. Sollte meine Arbeit Beyfall finden, so werde ich sie fortsetzen und mich dazu theils des Terenzens, theils des Plautus bedienen. Sollte sie nicht — Nu — darüber werde ich mich bedenken, was ich dann thun kann und thun will.

St. Petersburg, im März 1781.

Der Verfasser.

I.

Das Mädchen von Andros.

Dieses Lustspiel wurde bey dem Feste der Cybele, als Markus Fulvius und Markus Glabrio Aediles Curules waren, von der Gesellschaft des Lucius Ambivius Turpio und des Lucius Attilius von Pränest aufgeführt. Flackus, ein Freygelaßner des Claudius, verfertigte die Musik. Man bediente sich gleicher, rechter und linker Flöten. Das Luspiel ist aus dem Griechischen genommen. Es wurde vorgestellt unter dem Consulat des Markus Marcellus und Cajus Sulpicius.

Not. Das Fest der Cybele hatte auch bey den Römern den Namen der megalensischen Spiele. Es fiel nach unsrer Rechnung auf den 5ten April und währte 6 Tage. Die Consuls, Markus Marcellus und Cajus Sulpicius, regierten A. U. C. 587. A. C. N. 164. Terenz soll damals 27 Jahr alt gewesen seyn. (Mehreres über den Titel findet man in den Uebersetzungen der Madam Dacier und des Herrn Patzke.)

Personen.

Simo, Vater des
Pamphil, Liebhabers der Glycerium.
Sosia, Simo's Freygelassener.
Davus, Pamphils Bedienter.
Chremes, Vater der
Glycerium und Philumene.
Charin, Philumenens Liebhaber.
Byrrhia, dessen Bedienter.
Crito, ein Fremder von der Insel Andros.
Dromo, Bedienter des Simo.
Mysis, Magd und
Archillis, Wartfrau der Glycerium.
Lesbia, eine Hebamme.

Prolog.

Prolog.

Des Dichters größte Sorge, da er zum erstenmal an den Ufern der Ruhe gelandet, sich ganz dem dramatischen Fache widmen konnte, war immer die, daß seine Dramen, die er gedichtet hatte, (samt den Prolog)

Commentar.

Unter dem Dichter versteht hier Terenz, sich selbst. Er war ein weiser, rechtschaffener Mann.

Des Dichters Sorge: Warum nicht — Terenzens Sorge? da es doch bekannt war, daß er den Inhalt seines Stücks von einem ältern Dichter entlehnt hätte! Man könnte ihm deswegen Vorwürfe machen; aber im Innern von seiner Fähigkeit zu dichten überzeugt, nennt er sich Dichter und hält's für Ehre, sich so zu nennen. Warum fürchten sich denn, in unsern Tagen, viele, die den äussern Schein nicht haben, sich nach ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten zu nennen? Zu Terenzens Zeiten gabs noch nicht Diktatores in der Gelehrsamkeit!

gedichtet oder gemacht, nicht geschrieben: weil zur Verfertigung eines dramatischen Stücks mehr

log) den Beyfall des Volks erhalten möchten: Er sah aber, daß man oft eine ganz ent=

als zusammenschmieren erfordert wird. Daher auch der Name, Poeten, απο τȣ ποιειν, von machen, verfertigen. Daher sagt auch Virgil: Er macht neue Lieder, nicht, er schreibt neue Lieder.

Er sah aber, daß ꝛc. Unser Dichter hatte sich vorgesetzt, in seinen Prologen die Zuschauer mit dem Inhalt des darauf folgenden Stücks, (Argumentum) es sey, eine Fabel oder wirklich geschehene Handlung bekannt zu machen, sein Gegner L. Lavinius tadelte solches aus Eifersucht über die Gaben Terenzens, und auf diesen bezieht sich diese Stelle, in welcher er ihn zur Verantwortung auffordert.

Er sah aber, nicht er glaubte; denn von der Wahrheit dessen, was man sieht, ist man weit stärker überzeugt, als dessen, was man glaubt, daher ist die Erfahrung auch eine weit sichrere, obgleich langsamere, Lehrmeisterin, als die Geschichte.

Er sah aber — Wie fein — Um in diesem Prolog sich zu vertheidigen, giebt er's nicht für seinen Willen, sondern für eine alte Gewohnheit aus, die er zu bemerken Gelegenheit gehabt.

entgegengesetzte Absicht dabey gehabt habe — Denn, bewahr der Himmel, dazu ist gar nicht der Prolog, den Inhalt des Stücks zu erzählen, sondern die Schmähungen eines schrumpfigten uns ungewogenen Dichters

gehabt. Terenz hatte sich also nicht darauf gefaßt gemacht, jemanden zu hecheln, sondern indem er den Misbrauch des Prologen erzählt, soll der, durch seine Hofnung (daß Terenz jetzt keine Materie zu einem Prolog haben würde) betrogene L. Lavinius es selber thun.

ist gar nicht ꝛc. Donat nimmt hier das abuti in einem üblen Verstand, es soll auch beym Terenz diesen haben, aber ironice, denn Terenz will sich über seinen Feind lustig machen, er muß also bitter und nicht gerad aus ihm die Wahrheit sagen. Muß also auch ironisch mit einem äffenden Tone gelesen werden.

Schmähungen, das Verbrechen seines Gegners, warum er ihn äft.

schrumpfigten, die Ursache des Neides, denn welcher Alte beneidt nicht den Jüngling, der klüger ist (oder wie man sagt: klüger seyn will) als er? — L. Lavinius war aber schon ein alter Mann und gab Fabeln heraus, als Terenz noch ein Knabe war. Bis jetzt konnte

ters zu erwiedern. Nun nehmt einmal alle eure Aufmerksamkeit zusammen und fühlt's, welch' eine Sache man ausschilt.

Me-

also wohl schon das Alter seine Stirne gefurcht haben.

Die Schmähungen eines schrumpfigten uns ungewogenen Dichters — Schön gesagt! Eine Empfehlung unsers Dichters von seinem Feinde hergenommen.

Dichters, die Ursache, warum er ihn wiederlegen oder vielmehr spotten will: Er ist mit ihm von einem Metier. Sein guter Name verlangt's.

erwiedern. Seine Entschuldigung: Er ist nicht der erste, der schmäht, er vergilt nur gleiches mit gleichem.

Aufmersamkeit zusammen und fühlt's: Kalte Untersuchung allein ist nicht hinreichend eine Handlung zu beurtheilen und eben so wenig allein das Gefühl. Beydes muß mit einander verbunden werden, wenn unser Urtheil recht seyn soll. Möchten sich doch dies diejenigen merken, deren Leben fast ein ewiges Gefühl ist, und die (welches am lächerlichsten ist) Wahrheiten durch's Gefühl beweisen wollen!

man rednerisch für er: L. Lavinius.

Menander dichtete Andriam und Perinthiam. Wer eine von beyden recht versteht, versteht sie beyde. Dem Inhalt nach sind sie zwar nicht sehr verschieden, aber doch in Betracht des Ausdrucks und Stils. Was in der Andria vorkommt gesteht er selbst aus der Perinthia genommen zu haben, und zwar zum Besten seiner Landsleute. Das schel-

ten

dichtete — Der dichtet nur nach dem Terenz, der auch den Inhalt des Stücks (Argumentum) selbst erfindet: Aber zum Lobe Terenzens muß man gestehen: Auch er habe gedichtet! — weil er die entlehnten Gegenstände gleichsam umgeschaffen hat.

Inhalt — Ausdruck und Stiel: Den Inhalt muß man in dem, was gesagt wird, den Ausdruck in dem, wie es gesagt wird, und den Stil in der Fügung der Wörter, suchen.

er selbst, nemlich Menander, aber zum Besten seiner Landsleute giebt uns schon einen Wink, wen er noch mehr unter diesem er verstanden wissen will, denn, indem er hier den Menander vertheidigt, will er eigentlich sich selbst vertheidigen, weil er, so wie Menander seine Andriam aus seiner Perinthia, auch seine Andriam aus eben dieser Perinthia Menanders entlehnt habe.

ten nun jene aus und pochen gewaltig, 's schicke sich nicht für einen Dichter mit eines andern Kalbe zu pflügen — Verstehn sich aber auch die Herren recht, was sie wollen? Schimpfen sie nicht, indem sie ihn ausschelten, zugleich auf den Nävius, Plautus, Ennius, die unser Dichter für gute Autoren hält, und derer nachläßige Schreibart er lieber nachzuahmen wünscht, als

Verstehn sich aber auch die Herren recht, was sie wollen? Entweder geschwind mit Affekt, oder langsam spöttelnd. —

Nävius, Plautus, Ennius: Der Zeit nach eigentlich, Nävius, Ennius, Plautus. Beliebte Schriftsteller, die Terenz nachahmte. Dies erklärt uns das in diesem Prolog so mystische: Er: welches eigentlich auf den Menander zu gehen scheint, nach dem Willen des Terenz aber von ihm selbst verstanden werden sollte, weswegen es auch heißt, quos hic noster auctores habet.

nachlässige Schreibart, eben das in Schriften, was die schöne Nachläßigkeit der Natur in ihren Werken ist: Es scheint, als ob sie sich gar nicht darum bekümmere, wie ein Wal-

als ihre blödsinnige Genauigkeit. Jetzt — mögen sie schlafen gehn und künftig — ich rathe ihnen das Schmähhandwerk aufzugeben, damit sie nicht ihre eigene Schande erarbeiten. Ihr aber seyd uns gewogen, beurtheilt uns nach Billigkeit und merkt genau auf, was wir vermögen, damit ihr alles zusammenhalten und aus diesem Versuch urtheilen könnt, ob die folgenden, die er dichten

Wald durch eine Menge Gesträuche gebildet werde, und doch ist diese Nachläßigkeit es eben, die uns den Wald so angenehm macht. Sie ist wahre Ordnung; Uebertreibt man sie aber, so geräth man auf einen Abweg, dergleichen in Anlegung sogenannter englischer Gärten so oft geschieht, wie man den italienischen das Steife an allen Ecken und Enden ansieht.

er dichten wird: Donat merkt hier an: Bey diesen Worten verneigt sich der Vorredner gegen die Zuschauer, nicht, bey den folgenden. — Es scheint, als wenn Donat dieses deswegen angemerkt habe, weil er vielleicht einen Schauspieler beym Schluß der Rede und nicht bey diesen Worten hat neigen gesehen. Wie es dann sehr gewöhnlich auch noch

ten wird, eures Aufmerkens würdig seyn werden oder nicht.

noch in unsern Tagen ist, daß sich beynahe die meisten Redner selten anderswo neigen, als am Schluß der Rede, bey ihrem Dixi, oder Amen, ohngeachtet der Sinn dieser Wörter und insbesondere der letztern eine ganz andere Stellung verlangt. Möchten die Herren Redner sammt und sonders, doch dies ein wenig beherzigen!

Das Mädchen von Andros.

Erster Akt.

Schauplatz eine Gasse in Athen, wo Simo wohnt. Im Grunde die Wohnung der Glycerium.

Erste Scene.

Simo, Sosia. Einige Knechte, die Eßwaaren tragen.

Schauplatz vor der Thüre des Simo.

Simo (zu den Knechten).

Schleppt's h'nein — marsch! Du bleib hier Sosia, — auf ein paar Worte.

Sosia.

Commentar.

1) Das Gute dieser Scene ist dieses, daß die Erzählung des Inhalts der ganzen Fabel in eine Handlung umgeschaffen ist, so daß man ohne Eckel denselben, durch die altväterische Predigt des Alten, kennen lernt, und die Zuschauer also, durch die Kunst des Dichters, ohne einen Prolog oder θεῶν απο μηχανῆς, sowohl den Inhalt des Stücks erfahren — als auch, daß der Verlauf der Sache dem

Sosia. Ich merk schon — daß 's gut zugerichtet werden soll.

Simo.

Zuschauer mehr eine vorhergegangene Handlung, als eine Erzählung, scheint.

2) Schleppt's h'nein: die Ursache, warum die andern weggehen, damit er nicht in den Verdacht beym Zuschauer falle, er lasse bloß die beyden dahin treten, um ihnen den Inhalt zu erzählen.

3) Schleppt's, weils Sklaven sind, die ihre Arbeit selten anders als mit Verdruß thun, nicht, tragt's h'nein: denn man trägt auch etwas mit Vergnügen, aber nie schleppt man's. Darnach — als ob er sie ihres Zauderns wegen schilt — marsch! Die andern eilen und er sondert den Sosias von ihnen ab. Sosias aber ist eine protatische Person (persona πρωτατήκη), d. h. eine Person, die nur im Anfange des Stücks zu der Handlung gehört, denn er bleibt nicht bis ans Ende desselben, wie Davus im Pharmio und Philotas und Syra in der Schwiegermutter.

4) Auf ein paar Worte — Sosia antwortet — Ich merk schon, daß die Speisen gut zugerichtet werden sollen — damit mehr Handlung in dieser Erzählung angebracht werde.

Simo. Ja —, noch was anders.

Sosia. Das wäre! Bin ich noch etwas anders auszuführen geschickt?

Simo. Geschickt oder nicht — Du bist ganz Treue und Verschwiegenheit, das weiß ich — und mehr braucht's nicht.

Sosia. Ich bin neugierig.

5) Ja — noch was anders, ἀντέθηκεν τὸ Ja: zu verstehen — auch das will ich, aber noch was anders. Diese Wörter erfordern einen ganz besondern Ton.

6) auszuführen, mehr als thun — die Vollendung der Geschäfte.

7) ganz Treue und Verschwiegenheit: Treue und Verschwiegenheit ist nicht bloß ein Attribut des Sosias, sondern Proprietas Sosiae. Er ist's nicht nur dann und wann, sondern es ist ihm so eigen, als seine Hand und Füße. Er ist es immer in jedem Augenblick. Die Treue in Handlungen aber ist die bestmöglichste Ausrichtung dessen, was uns befohlen ist. Verschwiegenheit, eine Art von Treue, wenn uns etwas anvertraut wird, das wir geheim halten sollen. Treue verlangt er zur Ausführung, Verschwiegenheit zur Geheimhaltung seines Auftrags, damit Pamphil es nicht erfahre.

Simo. Du weißt, da ich dich kaufte, warst du noch ein kleiner Bengel — ich war immer billig gegen dich und hatte Nachsicht, und weil du so willig warst, so machte ich dich aus einem Sklaven zu meinem

8) Da ich dich — Bengel, um ihm zu zeigen, daß er so gut bey ihm geworden wäre, und daß er's seiner Billigkeit und Nachsicht zu verdanken habe.

9) billig. Was hält nicht ein Herr in Ansehung seines Sklaven für billig?

10) Nachsicht also, auch von dem, was billig gewesen wäre, habe er ihn öfters freygesprochen. Da er ihm seine Freylassung so hoch anschreiben will, so will er damit sagen, daß er nach dem, was er gethan, sie nicht verdient haben würde, wenn er nicht Nachsicht gehabt hätte.

11) willig — die Ursache seiner Freylassung, Der willige Dienst gehört für Freye. —

12) aus einem Sklaven ꝛc. Das Glück der Freyheit, das er ihm geschenkt hatte, druckt er mit dem Tone aus, mit dem er die Freyheit der Sklaverey entgegensetzt, denn es wäre lange nicht so auffallend, wenn er nur bloß gesagt hätte: Ich habe dir die Freyheit geschenkt.

Hier

meinem Freygelassenen. Das hielt ich für den größten Gegendienst, darum erwieß ich ihn dir —

Sosia. Es liegt mir noch im Gedächtniß.

Simo. Es reut mich auch nicht, daß ich's that —

Sosia. Viel Ehre für mich, daß ich im Stande bin, was Sie verlangen, zu thun. Daß mein Dienst Ihnen gefiel, heischt meinen Dank. Aber das kann ich nicht leiden,

Hier legt er Sklaverey und Freyheit gleichsam auf die Waage; wie z. B. Ich habe dich gesund gemacht, nicht so auffallend ist, als: Du warst krank und ich habe dich gesund gemacht.

12*) meinem Freygelassenen. Emphasis. Du bist mein, nicht meines Sohns Freygelassener, damit er in Ausrichtung seines Auftrags sich nicht vor seinem Sohn scheuen sollte, dem er nicht seine Freyheit zu verdanken habe.

13) erwieß ich ihn dir: Um den Sosia recht für sich einzunehmen, wird Simo bescheiden. Er hat ihm seine Freyheit geschenkt, sagt er, aus Pflicht und Dank, nicht als ob Sosia sie erbettelt hätte.

daß Sie das immer so wiederholen und's mir vorpredigen, als ob ich's vergessen hätte. Geschwind — mit einem Worte — was Sie wollen —

Simo. Gut — zuerst prophezeih' ich dir, daß aus der Hochzeit heute nichts wird.

Sosia. Und doch so viel Anstalten, als obs —

Simo. Sollst das ganze Geschichtgen hören — wirst gleich daraus kennen lernen, wie er lebt, was ich mir vorgenommen habe und

14) vorpredigen, weil er ihn nicht allein an diese Wohlthat erinnert, sondern den ganzen Aktum seiner Freylassung ordentlicherweise abhandelt.

15) mit einem Wort, αξιώματι.

16) er scil. mein Sohn lebt: Warum redt Terenz hier so unbestimmt? Würde er, mein Sohn, sagen, so verlöhre diese ganze Scene ihr gutes, denn Sosia weiß schon von wem die Rede ist, denn er war ja mit, um Eßwaaren zur Hochzeit zu kaufen. Der Zuschauer aber merkt gleich aus dem folgenden: Kaum hatte er die Kinderschuhe ꝛc. daß von seinem Sohn hier die Rede sey.

17) 1. wie er lebt, denn er will 2. sagen, was

und was du thun sollst. Kaum hatte er die Kinderschuhe abgelegt, Sosia, so ließ ich ihm ein bisgen mehr Freyheit, um seinen Kopf und sein Herz kennen zu lernen, denn so lange noch die Jugend die kindische Furcht und der Lehrer sie nicht handeln läßt, so ist alle Beobachtung vergebens.

Sosia. Sehr wahr.

was er deswegen für Maaßregeln genommen, und was 3. Sosia zu thun habe. Das Leben seines Sohnes erzählt er aber in zwo Abtheilungen, a) seine vorige gute, und b) seine jetzige, seiner Meinung nach, böse Lebensart. So lang war er gut, bis das Frauenzimmer von der Insel Andros kam. Seine Erzählung beschließt er damit, daß er zeigt, wie's einem Vater schmerze, wann ihm seine Hofnung fehl schlägt.

18) Kinderschuhe (Ephebis). Ephebia war das erste Alter des Jünglings. Jüngling (Iuvenis) wurde der Mensch genannt am Ende des Knabenalters; Knabe (puer) am Ende des Kindesalters; Kind (infans) gleich von dem ersten Augenblick seines Daseyns.

19) Sehr wahr. Hier läßt der Dichter den Simo von dem Sosia ablösen, damit die Er-

Simo. Wie denn nun gemeiniglich alle junge Leute sind! Da bekommen sie bald einen Hang zu dieser, bald zu jener Beschäftigung, reiten Pferde zu, richten Hunde ab, oder legen sich auf Wissenschaften. Pamphil machte keins von allen diesen zu seinem Steckenpferd. Er hatte zu allem Lust und blieb immer hübsch auf der Mittelstraße — Das freute mich —

Sosia. Da thaten Sie wohl. Ich halt's

Erzählung des Simo nicht zu lange in einem fortgehe und den Zuschauer ermüde: Sonst war es übrigens nicht nöthig, daß Sosia es bejahte.

20) Steckenpferd. Ich glaube, daß dies der rechte Sinn der Worte sey: Horum nihil egregie praeter caetera. Ein jeder Mensch — sagt Sterne, und die Erfahrung bestätigt's — hat sein Steckenpferd! Sollte es nicht aber auch Menschen geben, die keins haben?

21) Das freute mich: nicht, ich lobte das an ihm, denn auch ein Fremder wird Lernbegierde loben; Simo ist Vater, daher freut er sich darüber — das kann kein Fremder.

22) Da thaten sie wohl. Sosia fällt hier zur

halt's auch mit dem Mittel, wie's Sprüchwort sagt: Mittelmaaß die beste Straß'.

Simo. Das war nun so seine Lebensart. Alles ertrug er mit einer gewissen Gleichgültigkeit — seinen Gesellschaftern überließ er sich ganz — war immer gleiches Sin-

 nes

zur Unzeit dem Alten in die Rede, aber der innere Werth seiner unzeitigen Bekräftigung, ersetzt diesen Fehler. So muß es ebenfalls der Dramendichter machen, wenn er oft zur Unzeit den andern einfallen lassen muß, damit die Erzählung des erstern nicht zu lang in einem fortgehe. Den unzeitigen Einfall muß der innre Werth der Rede des andern verbessern.

23) Alles ertrug er — Gleichgültigkeit, also auch, seiner Meynung nach, die Gegenwart der Chrysis, von der er bald reden will. Dies zeigt uns einigermaßen den Charakter des Simo — als einen einfältigen, in seinem Sohn vernarrten Alten, daher wird er so oft geprellt, und alles, was sein Sohn thut, schreibt er einem andern zu, wenns ihm nicht gefällt, daher, daß Davus endlich gar gebunden wird.

24) war immer gleiches — jemand. Durch treue Beobachtung dieser Regeln, wird der lehr-

nes mit ihnen, widersprach keinem und erhob sich nie über jemand. Sieh, Sosia, so ist es leicht, ohne den Neid aufzuwecken, Beyfall und Freunde zu finden.

Sosia. Das hat er sehr gut gemacht, denn in unsern Tagen ist **Nachgeben**, der Freundschaft, **Wahrheit**, des Hasses **Mutter**.

Simo.

lehrbegierige Jüngling mehr lernen, als durch Anhörung aller philosophischen Collegia, wenn er nur irgend ein philosophisches Gehirn hat.

25) In unsern Tagen ist Nachgeben 2c. Dieser Sittenspruch wird von den Philosophen älterer Zeiten gemißbilligt, und vielleicht mißbilligen ihn auch noch einige in unsern Zeiten: denn nachgeben kann auch Schmeicheley seyn, der wahre Freund sagt seine Meinung grad heraus — Aber man ist hier auf'm Theater, nicht im Hörsaale. Sosia's Rede leidet freylich viele Ausnahmen, aber diese gehören nicht aufs Theater. Ueberdem beweißt die Erfahrung die Wahrheit dieses Spruches, ohngeachtet es nicht eben edel gehandelt ist, durch beständiges Nachgeben sich Freunde zu erwerben. Es giebt weit würdigere Wege zur Freundschaft.

Simo. Da kam nun vor drey Jahren so'n gewisses Mensch von Andros hier in unsrer Nachbarschaft an. Armuth und — ich

26) vor drey Jahren: Weil der Inhalt (Argumentum) eine Fabel ist, so hätte Terenz nur sagen können, vor einigen Jahren, aber er giebt mit Fleiß drey Jahre an: um dem Gedächtnisse der Zuhörer gleichsam Fächer anzugeben, worinn es das nachfolgende setzen kann, um's desto besser zu behalten. So kommts hernach dem aufmerksamen Zuschauer vor, als ob Chrysis das erste Jahr ordentlich und eingezogen gelebt, im zweyten ihre Lebensart geändert und im dritten Jahre gestorben sey.

27) so'n gewisses Mensch. Nicht, als ob er nicht ihren Nahmen wüßte, denn er nennt sie kurz nachher, Chrysis, sondern um den Zuschauer erwartend und aufmerksam zu machen, wer wohl dieses Mensch sey.

28) Armuth und — Eine Entschuldigung der nachfolgenden Lebensart der Chrysis, weil es nöthig ist nachher zu sagen, daß sie eine H = = war. Schönheit — Jugend — Armuth — verlassen von allen Freunden, alles Dinge, die den Schritt, den Chrysis hernach that, bey allen Billigdenkenden, die nicht Götter, sondern nur Menschen auf unsrer Erde suchen, entschuldigen.

ich glaub' ihre Verwandten hatten nicht so recht gewirthschaft't — darum kam sie hier nach Athen. Sah' recht artig aus und — in ihren besten Jahren.

Sosia. Ich fürchte — ich fürchte: das Mensch wird Unglück machen.

Simo. Im Anfange lebte sie sehr eingezogen, war sparsam, erlaubte sich sehr wenig

29) ihre Verwandten. Eine Vorbereitung des Zuschauers auf die nachmalige Ankunft des Krito.

30) das Mensch wird rc. weil er gehört hat, daß Pamphil erst die Kinderschuhe abgelegt und das Mädchen fremd, jung und schön gewesen. Eigentlich sollte es heissen: Die Andriarin — aber man vergebe mir den Naturfehler, der schreckliche Hiatus in diesem Wort reitzt mein Ohr zu stark, daher, und nicht um einen neuen Nahmen diesem Schauspiel zu geben, ist auch der Titel: Das Mädchen von Andros.

31) Im Anfange rc. Eine Vertheidigung der unbescholtenen Lebensart der Chrysis, um zu zeigen, daß Glycerium, die man als ein ehrliches Mädchen kennen lernet, sehr wohl bey ihr wohnen konnte.

nig und erwarb sich ihr täglich Brod mit Spinnen und Weben. Aber da sich junge Herrchens fanden, und der eine ein Präsentgen, der andre ein Präsentgen brachte, husch! da ging sie's ein. Als Mensch hatte sie mehr Hang zur Wollust, als zur Arbeit, wie gewöhnlich, und sie bot sich also feil.

Die

32) ihr täglich Brod. Also that sie auch nachher nur den Schritt, nicht aus Stolz oder Geitz, sondern aus Noth, nur so viel zu erhalten, daß sie von einem Tag bis zum andern leben konnte.

— Ein Tag bescherte,
Was der, so auf ihm kam, verzehrte.

33) mit Spinnen und Weben, um zu zeigen, daß Glycerium dadurch zu einer guten Hausfrau gebildet werden konnte, wodurch sie ihr täglich Brod sich erwarb.

34) ging sie's ein: Etwas eingehen, setzt Bedingungen voraus, unter denen man es eingeht: diese waren hier ihr — ihr Unterhalt.

35) feil. Was feil ist, kann nicht nur einer oder der andre, sondern jeder, kaufen.

36) Als Mensch rc. Wieder eine Entschuldigung, daß man ihre vorige Lebensart proprie ihr, die nachmalige aber der menschlichen Natur zuschreiben müsse.

Die Herrchens, die da verkehrten, nahmen auch, wie's dann so geschieht, meinen Sohn dahin zum Speisen mit. Ha! dachte ich immer bey mir selbst, der Vogel ist auch in der Schlinge — den hat sie weg. Demohngeachtet paßte ich doch die Bedienten der jungen Herrchen, die ab- und zugiengen, auf: Hör er, Landsmann! so forschte ich, wer war gestern der Hahn im Korbe bey der Chrysis. So hieß das Mensch.

Sosia.

37) den hat sie weg. Dies, glaube ich, druckt am besten das habet des Terenz aus, welches, wie Donat anmerkt, von Streitern gebraucht wurde, deren Wunden ehe von andern, als von ihnen selbst, in der Hitze des Kampfes, bemerkt wurden, und so viel heissen soll, als: Der da ist verwundet worden. Das pflegt man aber auch in unsrer Sprache, auf einen von den Streitern zeigend, so auszudrucken: Der hat's weg.

38) forschte ich, nicht frug, weil er sich alle Mühe gegeben hatte, Nachricht von seinem Sohn einzuziehen.

39) Hör er! wer rc. um sich zu stellen, als ob er gar nicht seines Sohns wegen fragte.

40) Hahn im Korbe: quis heri Chrysidem habuit: denn was habuit hier eigentlich

heißt,

Sosia. Ich versteh — ich versteh —

Simo. Bald sagten sie Phädrus, bald Klinias, bald Nicerat; denn diese waren damals so am Brette bey der Chrysis. Aber Pamphil? — Pamphil? Er aß und trank und zahlte sein Part. Bravo! dachte ich.

heißt, sagt man in unsrer Sprache nicht gern so gerade aus: Wer genoß die Gunstbezeugungen der Chrysis, wie's Herr Patzke übersetzt, scheint mir nicht genug gesagt zu seyn.

41) So hieß das Mensch: Hier lernt man zur rechten Zeit den Nahmen dieses Frauenzimmers kennen.

42) am Brette, wird in unsrer Sprache gelesen wie am Bräde: Ein bekannter Ausdruck, der so viel heißt, als, bey jemanden viel gelten.

43) Aber Pamphil? — Pamphil? Muß wohl von einander unterschieden und mit einem veränderten Tone gelesen werden. Ersteres ist die Frage des Simo: Was machte Pamphil? Das andere Pamphil die Erwiederung eines Bedienten, der, ohne das Ja des Alten abzuwarten, gleich fortfährt: Er aß, trank rc.

44) Er aß und trank und zahlte sein Part. Sie sagen also nicht, daß Pamphil im Hause

der

ich. — Ein andermal frage ich wieder, ob — — — aber ich hörte, daß Pamphil sich darum gar nicht bekümmere. Das ist mir

der Chrysis nicht die Rolle eines Liebhabers spiele, sondern schweigen davon und sagen dem Alten das, was er schon wußte, aber mit einem Tone und einer Miene, der's für den Alten wahrscheinlich macht, daß er nichts weiter gethan, dem Zuschauer aber zeigt, daß sie dem Alten die Wahrheit nicht sagen wollen. Beydes muß Simo hier ausdrücken. Ein Fingerzeig dazu! Ersteres kann durch den Ton, letzteres durch die Miene zu gleicher Zeit ausgedrückt werden. Der Schauspieler denke weiter darüber nach.

45) ob — man weiß wohl, was man bey solchen Frauenzimmern macht, darauf geht auch das darum. Die Miene des Alten muß hier wied. ausdrücken, worauf das ob und darum geht. Eine kleine Positur, mit einem dicken Wanst, einem runden fleischigten Gesicht, und ein paar kleinen Augen, die, wenn sie halb geschlossen werden, den Schalk sogleich verrathen, muß dem, der diese Rolle spielt, sehr zu statten kommen. Wie viele Vorsicht gehört also zu einer guten Austheilung der Rollen, welche sich oft Leute anmaßen, die nicht viel mehr als lesen und Buchstaben mahlen können.

mir ein rechtes Muster von Enthaltsamkeit, dacht ich, und gab nicht weiter auf ihn acht. Denn, wer mit solchen Menschern beständig und so ganz vertraut umgeht, und nicht Lust bekommt, das wirst du selbst wissen, Sosia, dem kann man schon seine Freyheit lassen. Ganz zufrieden mit seiner Lebensart, sagten zugleich alle Leute alles mögliche Gutes von ihm und hielten mich für den glücklichsten Vater eines so gutartigen Jünglings. Kurz, dies Gerücht bewog den Chremes, daß er aus freyen Stücken mir antrug, seine einzige Tochter mit einer großen — großen Mitgift,

46) alle Leute alles mögliche Gutes, um sich rein zu brennen, daß er nicht falsch geurtheilt habe. Alle Leute waren mit ihm einstimmig. Deswegen sagt er auch nachher: Da machte der geprüfte Pamphil seine bisher so gut verstellte und geheimgehaltene Liebe bekannt.

47) dies Gerücht, nicht allgemeines Lob, denn es war ein falsches Lob.

48) einzige Tochter — große Mitgift. Die Bewegungsgründe, warum der Alte darein willigte: Hier lernt man schon also wieder etwas von seinem Charakter kennen.

gift, an meinen Sohn zu verheyrathen. Das Parthiechen gefiel mir, ich willigte darein, und dieser Tag wurde zur Hochzeit bestimmt.

Sosia. Und, warum geht sie nicht vor sich?

Simo. Sollst's gleich hören — Einige Tage darauf starb unsre Nachbarinn, die Chrysis.

Sosia. Herrlich! Dein Glück! Ich war schon ihrentwegen besorgt.

Simo. Da war nun mein Junge mit ihren Liebhabern immer da, besorgte mit ihnen das Leichenbegängniß, war traurig, und weinte auch zuweilen ein bisgen mit. Das gefiel mir; denn ich dachte so: Nur kurze Zeit

49) Herrlich! dein Glück! Die Kunst des Dichters verscheucht durch diese Zwischenrede des Sosia, die etwannige Traurigkeit des empfindelnden Zuschauers, wegen des Todes der Chrysis, um zu verhüten, daß sein Lustspiel nicht eine Tragikoteron werde. Ein Muster der Nachahmung!

50) denn ich dachte so: Hätte er gesagt, denn — dachte ich, so wär's überflüßig, denn der Ton, mit dem er das folgende sagt, zeigt schon an, daß er das gedacht habe, aber, da er sagt: ich dachte so; so druckt er

Zeit hat er da verkehrt und nimmt so viel Theil an ihren Tod: Was würd' er nicht, wenn er sie selbst geliebt hätte! Wie würd' er sich nicht um mich — mich, seinen Vater,

er zugleich, durch Stellung und Ton, den ganzen Aktum seines vormaligen Denkens aus. Es ist also nöthig, daß der Schauspieler bey diesen Worten dies ebenfalls ausdrücke, und tiefnachdenkend bey diesen Worten verweile, als ob er's ins Gedächtniß zurückrufe, was er ehemals dachte. Die Grammatiker nennen diese Art des Ausdrucks μίμησις (Mimâsis) Nachahmung, weil man dabey entweder sich selbst, wie hier, oder einem andern nachahmt, wie z. B. er dachte so. Der Ton muß in beyden Fällen auf so gelegt werden. Doch sind Stellung und Ton in der Nachahmung der Gedanken oder Wörter eines andern von der Nachahmung unsrer eigenen sehr unterschieden. Zeigen kann mans eher, als beschreiben: Nur das merke man: In, ich dachte so, muß so weit höher ausgesprochen werden, als in er dachte so.

51) um mich — mich seinen Vater, verweilt und recht aus dem Innersten: doch lasse man kein Tränchen fallen oder stelle sich ungeberdig traurig. Denn da er nur hier im Vorbeygehen, (ἐν παρῶδο) an seinen Tod ge-

betrüben! Ich hielt das alles für Kennzeichen der Menschlichkeit und eines biegsamen Herzens. Kurz von der Sache zu reden — dies bewog mich selbst, mit zur Leiche zu gehen. Ich argwöhnte nichts Böses.

Sosia. Nu? Was denn?

Simo. Hör nur! Man trägt die Leiche — wir folgen — Da werd' ich unter den Frauenzimmern, die mitgehen, von ohngefähr ein junges Mädgen gewahr, die war gebildet —

Sosia. Wie ein Engel? nicht?

Simo. Ja, Sosia, und einen so bescheidenen, so göttlichen Anstand, daß nichts

gedenkt, so wäre dies übertrieben und lächerlich. Ein Abweg, auf den auch gute Schauspieler in unsern Tagen gerathen.

52) war gebildet — einen so bescheidenen so göttlichen Anstand. Forma et voltu. Was Donat von diesen beyden Ausdrücken sagt, gilt auch von denen, die ich hier gebraucht habe. Die Bildung, (Forma) ist ein Werk der Natur und unveränderlich. Eigentlich geht Forma auf den Bau der Knochen; Voltus der Anstand auf die Bildung der fleischigten Theile. Sollte also eigent-

nichts darüber. Sie weinte mehr, und sah schöner aus, als alle andere: Hatte dabey so'n ehrliches Gesicht — Halt! dacht ich, da ich sie gewahr wurde, ich will doch da die Zo-

eigentlich heissen: Ein Mädchen von einem vortreflichen Knochen- und Muskelnbau; das würde aber in einem Lustspiel zu physiognomisch oder anatomisch klingen. Daher habe ich statt Knochenbau, gebildet, und statt Muskelnbau, Anstand, übersetzt, denn die gute Bildung ist eine Folge vom guten Bau unsrer Knochen, den mehr oder minder guten Anstand aber haben wir dem mehr oder minder guten Bau unsrer Muskeln zu danken.

53) bescheidenen, göttlichen Anstand. Bescheidenheit und starke Empfindung verräth der Bau des Auges. Göttlich, dies, glaube ich, ist das einzige wahre Wort, das der Lateiner ihr venustum, welches von der Göttin Venus herkommt, ausdrückt. Voltus venustus heißt also, ein Anstand wie Venus, ein göttlicher Anstand. Eine ausserordentlich reitzende Schönheit, nennt man ja auch in unsern Tagen, ein göttliches Mädchen. Der Lateiner aber kann nicht sagen: voltu divino, denn das könnte auch von einem Jupiters- und Vulkansgesicht gelten, sondern adolescentula, voltu venusto.

sen fragen, wer sie ist. Sie ist Chrysis Schwester, sagten sie. Das fuhr mir durchs Herz! Ah! darum — nun weiß ich, woher die Tränchen — woher die Betrübniß.

Sosia. Ich fürchte — ich fürchte, wo wo das hinaus will.

Simo. Die Leiche geht fort, wir folgen, kommen zum Scheiterhaufen, man setzt sie darauf, man weint. Diese Schwester nähert sich aus Unvorsichtigkeit der Flamme mit Lebensgefahr. Da machte der geprüfte Pamphil seine bisher so gut verstellte und geheim gehaltene Liebe, wider seinen Willen, bekannt, läuft hinzu, umfaßt ihre Hüften — Meine Glycerium! was thust du! stürzst dich

54) Diese Schwester. Der Ton auf Diese. Soll soviel heissen, als das Mädchen, von welcher man ihm sagte: Sie wäre Chrysis Schwester.

55) läuft hinzu, umfaßt ihre Hüften. Um die Stärke der Liebe des Pamphils auszudrucken. Er fühlt ganz die Gefahr seines Mädchens, darum geht er nicht, sondern läuft hinzu; er legt Hand ans Werk, sie zu retten, und braucht ein sicheres Mittel, darum zieht er

dich selbst in den Tod — und sie wirft sich mit einer Stellung, die ihre Vertraulichkeit entdeckte, in seine Arme und weint recht theilnehmend —

Sofia. Was Sie sagen! —

Simo. Erzürnt und traurig geh' ich zurück, aber ich hatte doch nicht Ursach' ihn

er sie nicht bloß bey den Kleidern zurück, sondern umfaßt sie selbst in der Mitte und trägt sie davon. Sein Herz ist zu voll, darum fließt sein Mund über: Meine Glycerium ꝛc. Alles Pflichten jedes Biedermanns, der Unglückliche retten will. Er muß das Unglück des zu Rettenden in seiner ganzen Größe fühlen und sichere Mittel gebrauchen, den Unglücklichen zu retten. Fühlt er's aber in seiner ganzen Größe, so wird sein Mund ebenfalls überfliessen, und, wenn er's gleich hindern wollte, doch öffentlich zeigen, daß er fühlt, ganz mitfühlt. Geschieht das nicht, so fühlt er's noch nicht ganz. Aber auch nicht jeder, der ein Tränchen beym Anblick des Elenden vergißt, fühlt ganz des andern Unglück.

56) Erzürnt und traurig: Traurig, über seine fehlgeschlagene Hofnung, da er in seinem

auszuschelten. Er würde sagen: Was habe ich für ein Verbrechen, was für ein Laster, was für einen Fehler begangen? Die sich ins Feuer stürzen wollte, habe ich abgehalten und sie gerettet. 's läßt sich hören.

Sosia. Freylich — denn wenn sie den ausschelten wollten, der anderer Leben zu erhalten sucht, was thäten sie denn dem, der zur Verkürzung und Verminderung des Genusses desselben, etwas beyträgt.

Simo. Chremes kommt den Morgen darauf zu mir: Abscheulich! das hätt' ich doch nicht gedacht — schreyt er mir entgegen — dein Pamphil hat ja das Mensch

nem Sohn ein rechtes Muster von Enthaltsamkeit zu finden geglaubt hatte. Erzürnt, über Pamphil, der ihm diese Hofnung vereitelte.

57) Verbrechen — Laster — Fehler. Verbrechen ist mehr als Laster, Laster mehr als Fehler. Diese Figur, wenn man vom größern zum kleinern übergeht, nennen die Grammatiker Αυξήσις.

58) Abscheulich — — — geheyrathet. Hiedurch will Chremes theils seinen Unwillen darüber

Mensch hier geheyrathet. Ich läugne's, er behaupter's. Der Streit währte lang. Endlich gieng ich fort, weil er sein Versprechen, der Verbindung seiner Tochter wegen, zurücknahm.

darüber entdecken, theils den Pamphil bedauren, darum sagt er: Dein Pamphil, mit einem Tone des Mitleidens: Der gute Pamphil, durch den ich meine Tochter glücklich machen wollte. — Das Mensch hier. Mit einem Tone der Verachtung — geheyrathet: recht aus dem Innersten, um eigentlich die Ursache seines Unwillens und seiner Traurigkeit auszudrucken. Daß Pamphil das Mensch liebe, nahm er ihm nicht übel, weil sie schön und er jung war, auch noch nicht wußte, daß ihn ein größres Glück erwarte, aber daß er sie geheyrathet, das ist die Ursache seines Unwillens und seines Schmerzens. Man sehe, wie viel hier Simo auszudrucken hat, welches man, wenn mans flüchtig liest, gar nicht zu finden glaubt.

59) Ich läugne's — — — lang. Mit Affekt, um zu zeigen, daß er sich alle Mühe gegeben habe, den Chremes vom Gegentheil zu überführen, Chremes aber demohngeachtet darauf bestanden. Daher sagt er auch sedulo,

Sosia. Und Ihren Sohn?

Simo. 's schien mir noch nicht genug Ursache, ihn auszuschelten.

Sosia. Wie so?

Simo. Vater, würd' er sagen, du bist ja dem schon zuvorgekommen. Bald werde ich so handeln müssen, wie andre wollen, laß mich nun noch handeln, wie ich will.

Sosia. Wann werden Sie also 'nmal ihn ausschelten können?

Simo. Dann, wann er ihrentwegen nicht heyrathen will. Da soll ers fühlen, daß er schlecht an mir gehandelt. Darum

geb'

lo, welches ich durch: der Streit währete lang, auszudrucken gesucht habe.

60) Und Ihren Sohn? Ἀποσιώπησις, soll so viel heißen, als: Schelten Sie denn deswegen Ihren Sohn nicht aus?

61) du bist ja dem schon ꝛc. dadurch, daß du mir des Chremes Tochter geben willst, wie kann ich also diese heyrathen? Bald wird die Hochzeit vor sich gehen, mit ihr kommt das Ende meiner Freyheit, daher muß ich um desto begieriger alle die Freuden haschen, die ich noch die kurze Zeit über haschen kann.

geb' ich mir Mühe, durch diese scheinbare Hochzeitanstalten Gelegenheit dazu zu bekommen, wann er sich weigern sollte. Der Gaudieb — der Davus, wenn er, wie ich glaube, einen Anschlag haben sollte, das zu hintertreiben, was keine List zu hintertreiben vermag, wird mit Händ und Füßen, so viel er immer kann, gegenarbeiten, und das mehr, um mich zu foppen, als meinem Sohn zu gefallen.

Sosia. Weswegen?

Simo. Du frägst? Fauler Baum, faule Frucht. Wie der Verstand, so das Herz.

62) geb' ich mir Mühe: der zweyte Theil seiner Erzählung. Denn er sagte vorher: Sollst das ganze Geschichtgen hören, wirst daraus sehen: 1) wie Pamphil lebt, 2) was ich mir vorgenommen habe, 3) was du thun sollst. Wie Pamphil lebt, hat er bis jetzt erzählt, nun zeigt er, was er sich vorgenommen hat.

63) Fauler Baum rc. Mala mens, malus animus. Ein Mittel zur Beurtheilung der Menschen! und hier ein Fingerzeig zum Charakter des Davus. Wer unphilosophisch handelt,

Herz. Wenn ich aber merken sollte, daß er — Doch, was braucht's viel Redens? Wenn das geschieht, was ich will, daß Pamphil sich nicht weigert, so bleibt mir nur übrig, den Chremes zu erbitten, und das, hoffe ich, soll schon gehen. Deine Arbeit ist jetzt, daß du dich recht anstellst, als ob die Hochzeit vor sich gehen werde, den Davus ins Bockshorn jagst, und auf meinen Sohn Acht giebst, was er vornimmt, was

handelt, ist wahrhaftig kein Philosoph, und wenn ihn die ganze Welt für den größten hielte.

64) Wenn ich aber merken sollte rc. mit einem drohenden Tone, und einer demselben angemessenen Stellung.

65) was braucht's viel Redens? Hier war nicht der Ort, die Strafe zu bestimmen, weil er sonst zweymal dasselbe würde gesagt haben, da er nachher dem Davus selbst die Strafe ankündigen muß, darum übergeht er's.

66) Deine Arbeit rc. Der dritte Theil seiner Rede, was Sosia thun soll.

67) ins Bockshorn jagen, perterrefacere.

was für Anschläge er mit dem Davus faßt, und —

Sosia. Genug — Gehen wir hinein!

Simo. Geh nur, ich komme nach.

Zwote Scene.

Simo allein, hernach Davus.

Simo. Daß mein Sohn nicht sollte heyrathen wollen, daran zweifle ich gar nicht, denn, wenn Davus nur vom Hochzeitmachen hörte, so war er immer so erschrocken. (indem er den Davus kommen sieht, begiebt er sich auf die Seite.) Aber, da kommt er ja selber.

Davus

68) Genug — Gehen wir hinein! Eilig aus Ungeduld, daß dem Alten seine Predigt noch länger dauren werde. Eine Entschuldigung des Dichters bey dem Zuschauer, der auch schon satis sat hat.

69) Geh voran. *I prae:* Ἀναστροφή.

1) Sosia ist jetzt weiter nicht nöthig, darum tritt er ab und Simo bleibt nach.

Davus (ohne den Simo zu sehen). Sappermeut! wenn das Ding so gehen sollte? — Der Alte weiß, daß Chremes seine Tochter seinem Sohn nicht giebt, und beklagt sich gegen keinen von uns — ist so gleichgültig, als ob's ihn gar nicht interessire. Ich fürchte — ich fürchte, wo das Ding hinauslaufen wird!

Simo. Jetzt wird's ihn schon interessiren, und, wie ich glaube, zu deinem größten Unglück.

Davus. Ah! wir sollten uns freuen, wähnen, hoffen, nichts fürchten, nichts besorgen, bis wir vor langer Weile anfangen möchten zu gähnen, da wollte er uns dann überrumpeln, damit uns keine Zeit übrig bleiben möchte, die Hochzeit zu hintertreiben. Wie listig!

Simo.

2) Sapperment rc. Hier ist der Ort, wo sich Davus, durch ein wohlangebrachtes Theaterspiel, sogleich dem Zuschauer recht sehr empfehlen kann.

3) so, ohne Schwierigkeiten, ohne Umstände.

Simo. Daß du gehangen würdst, du Henkersknecht! Was das für Zeug ist!

Davus (indem er den Simo gewahr wird, erschrocken). Der Herr! daß ich ihn nicht gesehen habe.

Simo (ruft). Davus!

Davus (als ob er ihn nicht sehe). He da! was?

Simo. Hierher!

Davus. Was mag der wollen? (auf ihn zugehend).

Simo. Was du sagst?

Davus. Was?

Simo. Frägst noch? Die ganze Stadt redt ja von meinem Sohn, daß er liebe.

Davus (bey Seite). Ja — die Stadt bekümmert sich auch recht viel um seinen Sohn.

Simo.

4) Daß du gehangen würdst, du Henkersknecht. So glaube ich das doppelsinnige Wort Carnufex auszudrucken, welches Donat als excarnificans Dominum et ipse dignus carnifice, ut caro fiat, erklärt.

5) Ja — die Stadt bekümmert sich auch recht viel um seinen Sohn. Der Schauspieler

Simo. Hörst du, oder hörst du nicht —

Davus. Ja — ja, ich höre. Aber —

Simo (hitzig). Aber — aber — Als Vater muß ich mich jetzt um dergleichen Sachen bekümmern. Was er vor dem that, da litt mein Interesse nicht bey. Die damalige Periode entschuldigte es, darum sah ich ruhig zu, und ließ ihm das Leere in seinem Herzen ausfüllen; aber jetzt muß er ganz anders leben, sich ganz anders aufführen. Darum befehl ich dir — oder (spöttelnd) ich bitte dich,

spieler kann mit einer spöttisch lächelnden Miene hier den Kopf einigemal etwas in die Höhe werfen, um dadurch sowohl, als durch den Ton, mit dem er das Ja ausspricht, die Ironie anzuzeigen, die der Lateiner durch scilicet ausdrückt. Id populus curat — scilicet.

6) Hörst du, oder hörst du nicht? Bey diesen Worten kann Simo den Davus entweder bey den Schultern oder Ohren fassen, um ihn aus seiner verstellten Taubheit aufzuwecken, worauf denn Davus erschrocken antwortet: Ja — ich höre — Aber —

dich, Herr Davus, ihn wieder in die Gleise zu bringen.

Davus. Was das seyn mag?

Simo. Denn diejenigen, die lieben, sollen schwer zum Heyrathen zu bringen seyn —

Davus. Man sagt's.

Simo. Zumal, wann sie sich so einen Kuppler zum Hofmeister wählen, der ihr ohnedem krankes Herz, auf das Gegentheil einlenkt.

Davus. Gott straf' mich, wo ich da 'n Wort von verstehe.

Simo. Nicht? Eh! gewiß nicht? (äusserst aufgebracht und hitzig.)

Davus. Nein, denn ich bin Davus und nicht Oedip.

Simo.

7) wieder in die Gleise zu bringen, weil die Gleise meistens der rechte und sicherste Weg ist, ut redeat iam in viam.

8) Davus und nicht Oedip. Donat sucht hier ohnstreitig zu viel, wenn er glaubt, daß Davus damit dem Alten andeuten wolle, er sey ein eben so gräßliches Ungeheuer, als der Sphinx. Hätte Terenz das damit sagen wollen, so hätt' er ohnstreitig einen Fehler began-

Simo. Also — ganz deutlich soll ich dir's sagen?

Davus. Freylich.

Simo. Nu — wann ich heut merke, daß du durch Schelmenstreiche diese Hochzeit verzögern und bey dieser Gelegenheit deine Weisheit zeigen willst, so werd' ich den Herrn Davus derb durchgerben lassen und ihn auf zeitlebens in die Stampfmühle bannen und Götter und Menschen angeloben, daß wenn ich ihn wieder herauslasse, ich selbst für ihn mahlen will. Hm! hat er's nun verstanden oder noch nicht?

Davus. Ja — (spöttelnd) Sie haben

ihr

gen, denn Simo sowohl, als alle Zuschauer, müßten Oedips gewesen seyn, um dies, ohne seinen Commentar, zu verstehen.

9) bannen, nicht schicken oder übergeben, denn das gilt auch von guten uns angenehmen Dingen, aber Unglück verbannt man gern auf ewig. Simo betrachtet aber den Davus, als den Urheber alles Unglücks in seinem Hause.

10) Ja — Sie haben ꝛc. Hier sagt Terenz: Immo callide. Ich lese immo (callide), denn sonst wüßt' ich nicht, was das

cal-

ihr Thema sehr vortreflich aus einander gesezt, und das — ohne viele Umschweife.

Simo. (hitzig) Ich möchte wer weiß was lieber ruhig ertragen, als in dieser Sache betrogen werden.

Davus. Sachte! sachte! Herr Simo! (spöttisch)

Simo. Du machst dich noch über mich lustig? Auch jetzt wilst du mich doch betrügen? Gut — (ruhiger) Aber ich sag's dir: Wag' nicht so in 'n Tag h'nein und entschuldige dich hernach, ich hätt's dir nicht gesagt. Nimm dich in Acht. (ab.)

callide hier machen solte. Dergleichen Anmerkungen für den Schauspieler find't man im Terenz wenig, hier war sie aber nöthig, denn wenn diese Rede des Davus (besonders im Lateinischen) ernsthaft, wie es der Sinn der Worte mit sich bringt, ausgesprochen wird, so verliert sie ihre ganze Schönheit, und sieht mehr einem Lobe, als einer Spötterey, ähnlich. Daß bis jetzt aber immer callide zum Text gezogen worden, ist vielleicht die Schuld der Abschreiber oder eines Schauspielers, der diese Rolle nach dem Tode Terenzens gespielt hat.

Dritte Scene.

Davus allein.

Davus! Davus! jetzt must du wahrhaftig nicht dumm oder langsam zu Werk gehn — Wenn ich anders des Alten Entschluß der Hoch-

1) Die folgende 3te Scene ist ein Muster von Monologen. Es sind nichts weiter, als Gedanken, die, nachdem der Alte sich entfernt, ganz natürlich beym Davus aufsteigen können. Keine moralische Sentenzen, keine Predigt, sondern so ganz natürlich, eins nach dem andern wie's ihm einfällt. Man tadelt in unsern Zeiten die Monologen, aber man würde besser thun, wenn man diesen Tadel in etwas einschränkte. Freylich ist ein schlechter Monolog noch weit unausstehlicher als ein schlechter Dialog: aber deswegen ist noch nicht jeder Monolog ermüdend. Dieser Monolog hier, ist es gewiß nicht, und da er's nicht ist, so habe ich folgende Regel für Monologen ausgezogen, die gewiß jedem Dramendichter, der nicht glaubt, daß in ihm alle Weisheit die unterm Monde ist, wohne, willkommen seyn wird: Dinge die schon vorgewesen sind, als Erzählungen rc. müssen nie in einem Monolog vorkommen, wohl aber Dinge, die erst vorkommen sollen. Ersteres ermüdet, letzteres macht

Hochzeit wegen recht gefaßt habe — Die verdammte Hochzeit! Bau'n wir nicht recht klug vor, so wird sie mir und meinem Herren so was versetzen, daß wir daran denken werden. — Was fang ich an? — helf ich Pamphil oder gehorch' ich dem Alten? — Verlaß ich jenen, so ists um sein Leben geschehen — Wag ichs, ihm zu helfen — Ach! wie hat mir der Alte gedroht, und 's hält schwer ihm einen blauen Dunst vorzumachen. — Daß Pamphil ein Mädgen hat, hat er schon

 erfah-

macht den aufmerksamen Zuschauer neugierig, und ist oft Ursache, daß ein Stück so ausnehmend gefällt. Dieser Monolog war ferner hier nöthig, um den Charakter des Davus kennen zu lernen, weil nach den Regeln, im ersten Akt die Zuschauer, die Hauptpersonen kennen lernen müssen. Den Charakter einer Person aber, lernt man entweder von ihr selbst oder von andern kennen.

2) Wag' ich's ihm zu helfen, man könnte auch sagen: helf ich ihm, aber weil hier von einer Hülfe in einer anscheinend bösen Sache die Rede ist, so muß man dies auszudrucken suchen. Ich hab's durch wagen ausgedrückt: Opem ferre dicitur in malis rebus. *Donat.*

erfahren; — auf mich ist er erboßt und paßt mir auf, daß ich ihm nicht einen Queerstrich in seine Hochzeitsanstalten machen soll: Kömmt ihm einmal der Raptus an, so sucht er Ursache mich per fas oder nefas in die Stampfmühle zu schicken — Verflucht! Wenns Unglück kommt, kommt's mit Haufen — Das Mensch da — sie mag nun des Pamphils Frau oder Freundin seyn, ist von ihm schwanger – – – – Noch doller'! Es verlohnt sich der Müh, der Leutgens ihren kühnen Entschluß zu hören. Klingt im Anfang recht Liebedoll nicht Liebevoll. Was sie

3) Das Mensch da — mit recht herzlichem Unwillen, weil sie an allem Unglück, das ihm und seinem Herrn droht, Schuld ist.

4) Es verlohnt sich der Müh'. Alles was groß, selten, ungewöhnlich ist, es mag nun gut oder bös' seyn, verlohnt sich der Müh zu hören, denn es liegt in unsrer Natur, daß wir's gerne hören.

5) Liebedoll nicht Liebevoll: amentium haud amantium. Die Alten liebten diese Wortspiele sehr, daher hab ich's in unsrer Sprache so viel möglich nachzuahmen gesucht. Waren's

sie gebähren wird, wollen sie erziehen. Man denke, was für ein Windey sie ausgebrütet. — Sie soll eine hiesige Bürgerinn

 seyn.

ren's 2 ähnlich lautende Verba, so nannten es die Grammatiker (παρόμοιον) Paromoion; waren's aber 2 ähnlich lautende Nomina, so nannten sie's (παρονομασία) eine Paronomasie: amentium haud amantium, ist also ein Paromoion und unsre Uebersetzung eine Paronomasie.

6) erziehen, tollere. eigentlich von der Erde aufheben, von der Gewohnheit damaliger Zeiten. So bald das Kind gebohren war, legte man's auf die Erde. War der Vater gesonnen, das Kind zu erziehen, so gab er Befehl es von der Erde aufzuheben. Geschah das nicht, so hatte das Kind mit unsern heutigen Findelkindern beynah' gleiches Schicksaal. (Plato zeigte die Grausamkeit dieser Mode in seinen Büchern von der Republick an.) War es ein Knabe, so hielt man's noch für entschuldigungsfähiger, als wenn's ein Mädgen war. Weil man aber noch nicht wuste, was Glycerium gebähren würde, so schilt Davus darauf und nennt ihren Entschluß liebedoll. Diese Gewohnheit das neugebohrne Kind auf die Erde zu legen,

und

seyn. „Es war einmal ein gewisser Kauf„mann, der schiffte einmal nach Andros, „strandete und kam um. Der Vater der „Chrysis nahm darauf dies im Schiffbruch „übriggebliebene Mädgen als sein eigen Kind „auf. Ein kleines Mädgen und eine Way„se —" Possen! Das Ding ist mir, bey Gott, nicht wahrscheinlich. Ihnen gefällts

unge-

und wenn man's erziehen wolte, es aufzuheben, war auch unter den Juden gebräuchlich: Darauf geht das, was im Buch der Weisheit VII, 3. 1 B. Mose L, 23. und Hiob III, 12. gesagt wird.

7) Es war einmal rc. dies ist schon die nochmalige Entwickelung. Der Zuschauer wünschte, daß es so wäre — Davus macht lächerlich und zeigt, da er den Ton auf einmal legt, deutlich, es sey ein Märchen, ein Windey, das die guten Leutchen ausgebrütet — Der Zuschauer wird darüber etwas unwillig und erwartet — Da es sich aber wirklich so entwickelt, so nimmt der Zuschauer doppelt Theil daran, einmal, weil's zum Besten dieser beyden ausschlägt, und dann, weil sein Wunsch erfüllt ist. Nachahmungswürdig für den Schauspieldichter.

ungemein. Aber, da kommt ja Mysis von ihr heraus. Halt! — ich will nach 'm Markt, um den Pamphil ein bisgen zu unterrichten, daß ihn der Vater nicht unvermuthet übertölpelt. (ab)

8) Aber da kömmt ja Mysis. Die Vorbereitung (Parascene) zur folgenden Scene.

9) Mysis. Die Nahmen der Personen in einem Schauspiel können genommen werden. 1) von Nationen, wie Mysis: aus der Landschaft Mysie in klein Asien gebürtig, Syrus, Andria ꝛc. 2) von den Naturprodukten des Landes und der daraus entstehenden Lebensart der Einwohner. Wie Lesbia, von der Insel Lesbos, die sehr schönen Wein hervorbringt. 3) von der Aufführung eines Menschen, als: Pseudolus, Graf Schmetterling. 4) von den Geschäften eines Menschen, wie Amputetorius. 5) vom innern Gehalt seines Körpers, wie Chylacus. 6) von seinem äussern Ansehen: Z. E. Röschen, die wie eine Rose blüht.

10) Ich will nach'm Markt, nemlich gehen. Eine Ellipse. Hier ist sie am rechten Ort, denn sie ist nicht anders natürlich, als wenn man eilt, wie hier Davus. Ein gleiches gilt

Vierte Scene.

Mysis aus der Thür kommend, im Streit mit der Archillis, die im Innern des Hauses steht, noch begriffen.

Ist schon gut Archillis, — ich hab's gehört, was sie will. Ich soll Lesbien holen. Aber denke sie doch, so 'n versoffenes und unbesonnenes Weib — Kann man der wohl mit

gilt auch von den Apostrophen in unserer Sprache.

1) Vierte Scene. Die Erfindung des Dichters in dieser Scene ist diese, daß er mit der Haupthandlung einen Scherz vermischt. Theile der Haupthandlung sind, daß Mysis nach einer Hebamme geschickt wird und Pamphil begegnet, der Scherz aber, daß Archillis nicht blos eine Hebamme sondern gerade die Lesbia, ihre Saufschwester verlangt: Die Anmerkungen, die ich beygefügt habe, findet man nicht im lateinischen, ohne dieselbe kann man aus der ganzen Scene nicht klug werden. Aber, ob eben diese Anmerkungen die besten sind, mag der Kenner bey sich entscheiden.

2) Ist schon gut ꝛc. Dieses Mittels bedient sich Terenz oft, daß er das was jemand thun soll,

mit guten Gewissen ein Frauenzimmer bey ihrer ersten Niederkunft anvertrauen? (schweigt, als ob sie hört, was Archillis drinnen darauf sagt, und darauf endlich unwillig,) Gut — gut, ich werd sie holen. (Die Thür schließt sich, nun kommt sie näher nach vorne und redt so mit sich selbst) Das unverschämte alte Thier da, (aufs Haus zeigend) wie sie eifert! Das macht, 's ist ihre Saufschwester. O ihr Götter, ich beschwöre euch. Steht meiner Herrschaft in der Geburtsstunde mächtig bey, und laßt die Hebamme lieber ein andermal einen Fehler begehen. Aber ums Himmels Willen, was sehe ich? Pamphil! — Wie ein Gespenst schleicht er daher — was das seyn mag! — Ach! hier will ich warten, vielleicht erfahr ich, was diese Wolke für Wetter bringt.

Fünfte

soll, durch eine im Hause ihr befehlen läßt um den Monolog abzukürzen.

3) Bey ihrer ersten Niederkunft, den Ton auf ersten. Es sind gedoppelte Ursachen warum sie das versoffene Weib nicht holen will, 1) wegen der Niederkunft überhaupt, und 2) weil's

Fünfte Scene

Pamphil. Mysis.

Pamphil (ohne Mysis gewahr zu werden)

Ist das menschlich! Solche That! Solch ein Anschlag! heischt das die Pflicht eines Vaters!

Mysis. Was ist das?

Pamphil. Bey Gott! Die ganze Welt sey mein Zeuge! Wenn das nicht Beschimpfung ist, so ist es nichts. Heut noch will er mich beweiben. Solt ich das nicht vorher wissen? Solte er sich deswegen nicht mit mir berathschlagt haben?

Mysis. Ich Elende — was hör ich —

Pamphil.

weil's das erstemal ist. Diese Figur nennen die Grammatiker: δυοδί ένος.

1) Fünfte Scene. Hier hört man den Gedanken Pamphils wegen der Heyrath und lernt die Gefahr kennen, in der er sich befindet.

2) Ist das menschlich! — eines Vaters. Zorn und Schmerz sind hier die handelnden Leidenschaften des Pamphils. Er schilt erst den Menschen — dann den Vater.

Pamphil. Und Chremes der mir erst seine Tochter nicht geben wolte, hat jetzt seinen Entschluß geändert, da er sieht, daß ich den meinen nicht änd're. Steif hat er's sich vorgesetzt mich von Glycerium zu trennen. Ah! Geschieht's, so ist 's mit mir aus — ganz aus. Ist je einem Menschen die Liebe ungewogner gewesen — Giebts noch einen unglücklichern als mich? Um Gottes und aller Welt willen! Soll ich denn auf keine Art des Chremes Blutsfreundschaft vermeiden kön-

3) Und Chremes ꝛc. Vom Vater geht er zum Schwiegervater über. geändert — änd're παρομοιον. (Paromoion.)

die Liebe ungewogner: invenustum.

4) Giebt's noch einen ꝛc. die gewöhnliche Sprache der Liebenden, wann nicht alles gleich nach ihrem Kopf geht, wodurch sie an statt ihren Schmerz zu verringern, ihn nur noch mehr vergrössern. Der Sterbliche betrachtet immer sein Unglück wie seine Tugenden durch ein Mikroscop, sein Glück und seine Fehler mit einem verkehrten Sehrohr. Glücklich! wenn er früh auf den Einfall kommt, daß er sein Sehrohr verkehrt halte.

können! Was wend't man nicht alles an mich zu kränken — mich verachtet zu machen? Alles schon in Richtigkeit gebracht — dann wieder abgeschlagen — und nun soll ich sie wieder haben. Warum alles das? Ist mein Argwohn nicht gerecht? Weil man sie niemanden aufdringen kann, so kömmt man zu mir.

Mysis. Ich Unglückliche! was er redt't! Ich bin vor Furcht fast des Todes.

Pamphil. Und, mein Vater — Was soll ich jetzt von ihm halten. Eine solche Sache so gleichgültig zu treiben — Er geht mir heut auf'm Markt vorbey — „Bereite „dich Pamphil, heut solst du heyrathen, Geh „g'schwind nach Hause" Mir wars, als ob er sagte: Geh geschwind und hänge dich auf. Ich stand da wie 'n Tölpel. Nicht ein Wort

konnt

5) Und mein Vater rc. Hier kommen eigentlich die Ursachen vor, weswegen er auf seinen Vater bös' ist: 1) das bloße Vorbeygehen nicht einmal stille zu stehen und mit seinem Sohn zu reden, 2) der Ort, auf'm Markt, 3) wie er's sagt: Er befiehlt ihm's gleichsam: Bereite dich rc.

konnt ich hervorbringen — nicht eine Entschuldigung, wäre sie auch nur lächerlich oder betrüglich oder unbillig gewesen. Aber ich war stumm! Ach! hätt ich's nur eher gewußt. Was würde ich thun, wann er mir's jetzt sagte? So etwas, daß ich dies nicht thun dürfte — Was fang ich nun an? So viele Winde — der eine treibt mich dort, der andre dahin. Von der Seite Liebe, Mitleiden und Zwang zum Heyrathen — von der andern — Hochachtung für einen Vater der bis hieher ganz ruhig zusah und mir thun ließ, was meinem Herzen gefiel. Soll ich so einem Vater ungehorsam seyn? Ach! wahrhaftig! Da rath mir 'n mal einer, was anzufangen ist.

Mysis

6) Lächerlich, betrüglich, unbillig: Die Entschuldigung ist entweder gerecht oder ungerecht (unbillig) oder sie paßt sich nur auf diesen Ort, diese Zeit, diese Umstände: daher betrüglich, oder sie paßt gar nicht. (lächerlich) Αυχεσις.

7) Bis hieher ganz ruhig ꝛc. Siehe Scen. II. Act. I. hat er also Recht seinen Vater anzuklagen? Als Sohn nicht — aber als

Lieb-

Mysis. Ich fürchte, wo das hinaus will — Nun fordert's die größte Noth, daß er mit ihr selbst spricht, oder daß ich ihrentwegen mit ihm spreche. Sein Herz liegt schon auf der Waage — wie bald kann sie das Gleichgewicht verlieren.

Pamphil. Wer red't da? (auf ihr zugehend) Guten Tag Mysis.

Mysis. Seyn Sie mir willkommen, Pamphil.

Pamphil. Nu — was macht mein Mädchen?

Mysis. Sie fragen noch? Die Unglückliche kämpft mit Schmerzen, und quält sich heut ausserordentlich, weil an diesem Tage ihre

Liebhaber? die erlauben sich vieles und schelten jedem, wenn's nicht nach ihrem Kopf geht.

8) Wer redt da? Eine Methode des Terenz, wodurch er die zweyte Person herbeyschaft. Schon oft genug von neuern nachgeahmt. Ob aber immer am rechten Orte, will ich nicht untersuchen.

9) Schmerzen, sowohl Geburtsschmerzen als Besorgniß, daß er sie verlassen werde.

ihre Hochzeit mit des Chremes Tochter vor sich gehen soll. Sie fürchtet — Sie werden sie verlassen.

Pamphil. Kann ich darauf auch nur 'nmal denken. Ich solte es zugeben, daß sie, die jetzt meinetwegen mit Schmerzen kämpft, betrogen werde? Sie — die mir ihr Herz geschenkt, sich ganz mir anvertrauet hat — Sie — die ich so wie mein Weib liebe — Sie, — die als die beste und weiseste ihres Geschlechts erzogen ist — solte ich verlassen? Ich Ursache seyn, daß sie durch Mangel gezwungen ihr Herz und ihre Denkungsart ändert? Nimmermehr!

Mysis. Wenns blos auf sie ankäme, würde

10) nur 'nmal denken. Er hälts für sträflich daran zu denken, wie vielmehr es zu begehen —

11) Sie ꝛc. Der Ton muß auf Sie, ihr, meinetwegen, sich, mir ꝛc. gelegt werden.

12) erzogen ist. siehe Scen. I. Act. I. n. 31. 32.

13) Wenns blos auf sie ankäme ꝛc. Mysis hetzt hier den Pamphil gegen seinen Vater noch mehr auf, um ihn desto stärker zu bewegen, Glycerium nicht zu verlassen.

würde ich nichts fürchten, aber wenn man Gewalt braucht — was denn?

Pamphil. So glaubst du — ich könne so verzagt, so undankbar, so unmenschlich, so thierisch seyn, daß weder Freundschaft noch Liebe, noch Ehre, mich nicht bewegen, nicht erinnern solten, ihr treu zu bleiben.

Mysis. Das weiß ich, daß Sie's verdient, daß Sie an sie denken.

Pamphil. An sie denken? O Mysis! Mysis! Auch jetzt noch sind mir die letzten Worte der Chrysis, meiner Glycerium wegen, ins Herz geschrieben. Mit dem Tode schon

rin=

14) so verzagt 2c. Er hätte eben so gut sagen können; so gehorsam meinem Vater, so dankbar, so kindlich ehrerbietig — aber dann würde die Liebe zu Glycerium als Laster erscheinen. — So aber erscheint sie als Tugend.

15) so verzagt 2c. Ἄυξησις, wenn man vom Kleinern zum Größern fortschreitet.

16) Das weiß ich, nemlich: was du thun wirst, weiß ich nicht, aber das eine weiß ich daß 2c.

17) Mit dem Tode schon ringend, jam ferme moriens. Sie hatte also keine Ursache zu heucheln.

ringend, rief sie mich. Ich kam, — ihr fort — wir allein. Mein Pamphil, sagte sie endlich, sie sehen, wie schön und jung sie ist, und es ist ihnen nicht unbekannt, wie wenig zu unsrer Zeit diese Stücke nutzen, ihre Ehre und ihr Vermögen zu erhalten. Ich bitte Sie — sie gab mir ihre rechte Hand — ich beschwöre ihr gutes Herz bey der ihr versprochenen Treue und bey ihrer, von allen verlaßnen, Glycerium, daß sie sich nicht von ihr trennen. Da ich sie stets als meinen leiblichen Bruder geliebt, Glycerium sie allezeit am höchsten geschätzt und Ihnen in allem gefolgt, so übergebe ich sie ihnen — Seyn Sie ihr Mann, ihr Freund,

 ihr

18) Ich kam — ihr fort — wir allein. Eine eigene terentianische Figur: ἀσύνδετον καὶ ἔλλειψις.

19) sagte sie endlich. Als ob sie's vorher recht durchgedacht, was sie sagen wolte.

20) zu unsrer Zeit: Ich lese: nunc utiles, man lieset auch et utiles.

21) verlaßnen. Ich lese solitudinem, man liest auch sollicitudinem.

22) Ihr Mann — ihr Freund. Man kann Mann seyn und doch nicht Freund — Freund

ihr Beschützer, ihr Vater. Unser Vermögen schenke ich ihnen und vertraue es ihrer Redlichkeit an. So sprach sie und legte meines Mädchens Hand in die meinige — Sie ist also mein — Mein soll sie auch bleiben.

Mysis. Ich hoffe es auch.

Pamphil. Aber warum bist du von ihr gegangen?

Mysis. Ich hol' eine Hebamme.

Pamphil. So lauf! Doch — höre — Nimm dich in Acht, kein Wort von der Hochzeit — daß nicht ihre Krankheit. — —

Mysis. Ich verstehe sie schon. (ab)

Zwey=

Freund und doch nicht Mann. Etwas zur Beherzigung derjenigen, die Eifersucht quält, wann Weiber, da sie an ihrem Mann, keinen Freund haben, sich Freunde suchen.

23) Aber warum bist du rc. Nicht mit einem Fragtone, sondern mit einem Ton, der Besorgniß ausdruckt.

24) von der Hochzeit — ihre Krankheit — Beydes eine Ellipse (ἔλλειψις) weil er es im Abgehen eilend spricht. Sieh. No. 10. Scen. III. Act. I.

Ende des ersten Akts.

Zweyter Akt

Erste Scene.

Charin, Byrrhia, Pamphil.

Charin.

Was du sagst — Byrrhia, noch heut wird Pamphil sie heyrathen?

 Byrrh.

1) Erste Scene. In dieser Scene lernt man den andern Theil des Stücks kennen. Charin ist der zweyte Liebhaber, der das Mädchen gerne haben will, was Pamphil heyrathen soll. Fast in allen Stücken des Terenz, ausser der Schwiegermutter, (Hecyra) kommen 2 Liebhaber vor: Daraus sieht man, wie Terenz mit den Stücken der Alten umgegangen ist. Er war kein bloßer Nachbeter oder Abschreiber. Die Personen, Charin und Byrrhia sind Erfindungen des Terenz, denn man findet sie nicht beym Menander. Terenz hat aber diese wohl deswegen erdichtet, damit sein Lustspiel nicht ein Trauerlustspiel (τραγικώτερον) werden möchte, wenn Philumene unverheyrathet bliebe.

2) Was du sagst — verwundrungsvoll, und gleichsam als eine Fortsetzung ihres schon gehal-

Pyrrh. (unwillig) Ja — ja.

Charin. Und woher weißt du's?

Pyrrh. Auf'm Markt habe ichs eben vom Davus gehört.

Charin. Wehe mir Armen! So aufmerksam mein Herz auf alles bis jetzt war, da ich noch hofte und fürchtete, so verdrossen und fühllos ist es jetzt und durch Gram mürbe gemacht, da die Hofnung verschwindet.

Pyrrh. Ich bitte Sie, ums Himmelswillen

gehaltenen Gesprächs: Wie schön! So macht's Terenz fast immer, damit es nicht scheine, er lasse blos die Personen auftreten, um eine Predigt en deux oder en trois auf der Bühne den Zuschauern halten zu lassen. Nachahmungswürdig.

3) Auf'm Markt – eben – vom Davus – gehört. Um ihn zu überzeugen, zeigt er ihm den Ort wo er's gehört — auf'm Markt, und zwar nur eben, daß es also noch ganz frisch ihn im Gedächtniß liege: vom Davus dem Bedienten und Vertrauten Pamphils.

4) bis jetzt (usque ante hac) da er diese Nachricht hört.

willen mein Herr. Da doch das nicht geschehen kann, was Sie wollen, so wollen Sie doch das, was geschehen kann.

Charin. Nur Philumenen — sonst will ich nichts.

Byrrh. O! wie viel besser wär's, daß sie sich Mühe geben, so'ne Liebe aus ihrem Herzen zu verbannen, als — daß sie dem Feuer durch Reden solcher Art noch neue Nahrung geben.

Charin. Wann wir gesund sind, so ist es leicht, den Kranken guten Rath zu geben. Wär'st du an meiner Stelle, du würdest anders denken.

5) Da doch das ꝛc. Eine schöne Sentenz für alle eigensinnige, die, wie man im Sprüchwort sagt, mit dem Kopf' gerad' durch die Mauer rennen wollen.

6) sonst will ich nichts. Unendlich viel gesagt: Einem Liebhaber kann man's vergeben, aber ein jeder anderer wär auslachenswerth.

7) Wärst du an meiner Stelle. Ton und Stellung machen dem Zuschauer diesen Ausspruch verständlicher.

Pyrrh. Gut — So thun Sie, was Sie wollen.

Charin (indem er den Pamphil in der Ferne erblickt.) Sieh' da! Pamphil! ich will erst alles versuchen, eh' ich mich ins Unglück stürze.

Byrrh. (bey Seite) Was er doch anfangen wird.

Charin. Ich will ihn ersuchen — ihn flehentlich bitten — ihm meine Liebe entdecken, so viel werde ich doch, wie ich glaube, erhalten, daß er zum wenigsten die Hochzeit noch

8) Sieh da! Pamphil! Der Abkürzung wegen. Möchten dies doch die Herren Schauspieldichter beherzigen, die Personen wacker auf der Bühne herum disputiren lassen und kein Ende finden können. Doch soll diese Abkürzung geschehen, so muß der eine dem andern so etwas entgegen setzen, daß er nichts mehr darauf einzuwenden weiß, wie hier. Wenn wir gesund sind ꝛc. worauf auch dem größten Theil der Schauspieler nicht sogleich eine Antwort einfallen wird.

9) ihn ersuchen — ihn flehentlich bitten. Den Ton auf ihn als ob's ganz allein in Pamphils Macht stände.

noch auf einige Tage aussetzt. Während der Zeit kann, wie ich hoffe, noch manches vorfallen.

Byrrh. (bey Seite) Ja hoff' nur — Das Manches, das ist Nichts.

Charin. (zu Byrrh.) Was meynst du Byrrhia, soll ich ihn anreden?

Byrrh. Warum nicht — wenn Sie auch nichts erhalten, als daß er, wann er heyrathet, in Ihnen einen allezeit fertigen Galan für seine Frau kennen lernt.

Charin. Geh' Bösewicht mit diesem abscheulichen Verdacht.

Pamph. Da sehe ich ja den Charin. (auf ihn zugehend) Guten Tag!

 Charin.

10) Ja hoff' nur 2c. Ich habe sowohl hier, als auch in andern Stellen die im Texte nicht befindlichen Anmerkungen (bey Seite) gesetzt; weil es mir vernünftiger und natürlicher schien, daß es bey Seite geredet werden müsse. Der vernünftige Schauspielkenner mag darüber urtheilen.

11) Da sehe ich ja den Charin. Ohngeachtet Charin, den Pamphil schon lange vorher sah, so läßt er ihn doch vom Pamphil zuerst

Charin, (auch auf ihn zugehend) Guten Tag, Pamphil! Ich komme zu Ihnen, Hofnung, Glück, Hülfe und Rath zu erflehen.

Pamph. Ich habe zwar wenig Rath und Hülfe übrig, aber, was betrift's.

Charin. Werden Sie heut Hochzeit halten?

Pamph.

erst anreden, um den Charakter dieser beyden hier dem Zuschauer bekannt zu machen. Charin ist ein furchtsamer, Pamphil ein entschlossener Liebhaber. Denn die Ehrfurcht für seinen Vater ist nicht Furcht. Wie oft verwechselt man diese Wörter: Jeder vernünftige rechtschaffene Mann hat Ehrfurcht für Gott — aber nur der Schurk fürchtet sich vor ihm. Welch eine Kluft zwischen Furcht und Ehrfurcht.

12) Hülfe, daß er ihm das Mädchen lassen solte, oder wenn's nicht seyn könnte doch Rath, was er machen solle.

13) wenig Rath und Hülfe übrig: Dies fehlt den Liebenden insgemein, weil sie eine starke Portion für sich selbst gebrauchen. Dadurch zeigt Pamphil an, daß er auch liebe.

Pamph. Man sagt's.

Charin. Wenn Sie das thun, Pamphil, so sehen Sie mich heut zum letztenmal.

Pamph. Wie so?

Charin. O! — ich mag's nicht sagen — Sage du's, Byrrhia.

Byrrh. Sehr gern.

Pamph. Nu — was ist's denn?

Byrrh. Der Herr da liebt ihre Braut.

Pamph. Nu — da sind wir an Geschmack sehr verschieden. Aber sagen Sie mir Charin, sind Sie nicht näher mit ihr —

Charin.

14) Man sagt's. So sagt man gemeiniglich von einer Sache, von der man wünschte, daß sie lieber nicht gesagt würde.

15) Der Herr da liebt ihre Braut. Scherzhaft, als einer, den diese Heyrath gar nicht interessirt — doch ohne die Gränzen eines Bedienten zu überschreiten.

16) sind sie nicht näher mit ihr (nemlich) verwandt: wünschend. Char. antwortet klagend. Ach nein! – Dadurch macht uns der Dichter mit dem Charakter der Philumene als einem tugendhaften guten Mädgen bekannt.

Charin. Ach! nein — Pamphil.

Pamph. (bey Seite) Wie gern wolt ich's.

Charin. Ich bitte Sie nur jetzt um der Freundschaft und Liebe willen die ich zu diesem Mädchen habe, daß sie vors erste die Hochzeit voll — daß sie sie nicht vollziehen.

Pamph. Ich werde mir alle Mühe geben.

Charin. Wenn sie's aber nicht solten dahin bringen können, oder wenn's gar ihr Wunsch wäre, sie heute noch zu heyrathen, —

Pamph. (bey Seite) Mein Wunsch?

Charin. — so schieben Sie die Hochzeit zum wenigsten einige Tage auf, daß ich irgend-

17) Wie gern wolt ich's. Denn so würde er Ursache haben ihre Hand auszuschlagen.

18) Ich werde mir alle Mühe geben, mehr ruhig und gelassen, als stark, damit es nicht ironisch klinge.

19) so schieben Sie die Hochzeit 2c. Charin geht in seiner Bitte vom größern zum kleinern über. Solte dieser Uebergang nicht besser und zweckmäßiger seyn, als der in Bitten sonst

irgendwo hinreisen kann, damit ichs nicht sehen darf.

Pamph. Hören Sie jetzt mich an, Charin. Ich halte es einem Freygebohrnen sehr unanständig, Dank für etwas zu verlangen, daran er nicht Ursache ist. — Ich will eben so gerne der Hochzeit überhoben seyn, als darnach Verlangen tragen.

Charin. O Sie geben mir neues Leben.

Pamph. Wann Sie oder Byrrhia also

etwas

sonst gewöhnliche Uebergang, vom kleinern zum größern?

20) irgendwo, um anzuzeigen, daß seine Abreise noch nicht gewiß sey, und er sich noch schmeichle, sie gar nicht unternehmen zu dürfen.

21) Hören Sie jetzt mich an, den Ton auf mich — ungeduldig und überdrüssig der Bitte Charins.

22) Ich halte es ꝛc. Den Ton auf Ich. Regel: Die Sinnsprüche im Dialog, die mit einem Pronomen anfangen, müssen ernsthaft und langsam pronuncirt werden.

23) Wann Sie oder Byrrhia. Pamphil schließt von der Klugheit seines Bedienten auf den Bedienten des Charin.

etwas dabey thun können, so thun Sie's. Erdichten Sie — denken Sie nach — und dann gehen Sie zu Werk und wenden Sie alles — alles an, daß Sie sie erhalten. Ich will alles mögliche thun, daß man sie mir nicht giebt.

Charin. (macht ihm eine Verbeugung)

Pamph. Sieh da! (indem er den Davus in der Ferne erblickt) Davus — wie gerufen. Auf seinen Rath vertröst ich mich.

Charin. Ja, das ist noch ein Kerl. (zu Byrrhia) Aber du? — bringst mir immer Nachrichten, die ich nicht brauche. Fort mit dir.

Byrrh. Von Herzen gern. (ab)

Zwote

23) Erdichten Sie — denken Sie nach: — Pflichten wenn uns die Ausführung einer Unternehmung glücken soll. Daher sagt auch Sallust: Nam et prius, quam incipias consulto et vbi consulueris, mature facto, opus est. Gewiß! eine der herrlichsten Regeln, die uns das Alterthum hinterlassen hat.

24) Wenden Sie alles — alles. Hierdurch druckt der Dichter den Abscheu des Pamphils an dieser Heyrath aus.

Zwote Scene.

Davus — die Vorigen.

Davus (in der Ferne)

He! Nachricht! herrliche Nachricht! Wo find' ich Pamphil, daß ich ihm die Furcht in der er schwebt, benehme, und ihn wieder vergnügt mache!

Char. zu Pamph. Der ist lustig — ich möchte doch wissen.

Pamph. Es ist nichts. Er weiß noch nicht mein Unglück.

Davus. Wann er's schon gehört hat, daß die Anstalten zur Hochzeit fertig sind, so glaube ich —

Charin zu Pamph. Hören Sie wohl?

Davus

1) Zwote Scene. In dieser Scene fängt der Knoten sich an zusammen zu schürzen, wozu in der vorigen schon der Anfang gemacht worden.

2) He! Nachricht! 2c. So hab ich Di boni, boni quid porto übersetzt, um das boni, boni, das im Munde eines erfreuten so schön klingt, nachzuahmen.

Davus. — wird er in der ganzen Stadt herum sich ausser Athem laufen und mich suchen. Aber, wo find' ich ihn? Wo geh ich nun hin? (sich nach allen Seiten umsehend)

Charin zu Pamph. Und Sie reden ihn nicht an?

Davus. (noch eine Gegend zeigend) Da will ich gehen.

Charin (ruft) Davus! halt! warte!

Davus (auf ihn zugehend) Wer ist das! der mich da! (indem er sie erkennt) o! Pamphil, Sie suche ich — he! auch Charin, beyde — wie gerufen, ich suchte Sie eben.

Pamph. Davus! mit mir ist's aus.

Davus. Hören Sie mich nur erst an!

Pamph. Mit mir — ists aus.

Davus. Ich weiß, was Sie fürchten.

Charin.

3) ausser Athem exanimatum. Donat sagt: es solle so viel heissen als perterritum, perturbatum: Wenn man schon durchaus ein Synomim haben will, so sind diese freylich die besten: Aber exanimatum ist doch ganz etwas anders. Meiner Meynung nach druckt ausser Athem es hier am besten aus.

Charin. Bey Gott. Mein Leben steht auch auf'm Wipp.

Davus. Auch das weiß ich, was Ihnen fehlt.

Pamph. Die Hochzeit soll —

Davus. Auch das weiß ich —

Pamph. — heute vor sich —

Davus. Sapperment! Sie verdrehen mir ganz 's Gehirn. Ich weiß alles. Sie (auf Pamph. zeigend) fürchten, daß Sie sie werden heyrathen müssen, und Sie da (auf Charin zeigend) daß Sie sie nicht bekommen werden.

Charin.

4) Bey Gott! mein Leben steht auch 2c. mea in dubio est vita. Es scheint als ob Charin mehr sage als Pamphil, welches gegen seinen Charakter wäre, da Charin ein furchtsamer, Pamphil aber ein entschloßener Liebhaber ist. Aber es scheint auch nur so — denn im Grunde steht jedes Menschen Leben auf'm Wipp: Ein kleiner Zufall kann ihn tödten.

5) Auch das weiß ich — was ihnen: Eine künstliche Abkürzung des Dichters, um nicht noch einmal dasselbe zu sagen, was schon gesagt ist, und nachahmungswürdig.

Charin. Getroffen.

Pamph. Ja — ja, so ist's.

Davus. Aber mit Ihrem so ist's hat's keine Gefahr. Sehen Sie nur — wie ich —

Pamph. Ich bitt' dich, nimm bald meine Furcht weg!

Davus. He! sogleich will ich sie fortjagen. Chremes giebt Ihnen schon seine Tochter nicht.

Pamph. Und woher weißt du das?

Davus. Nu — ich weiß 's. Ihr Herr Papa

6) Aber mit ihrem so ist's. Diese Nachäffung der Worte eines andern, die allemal mit Hitze geschieht, als ob man sie als wahnsinnig ausschriee, nennen die Grammatiker ἐν ὑποκριτει (cum simulatione) etwas sagen, welches eben das bedeutet.

7) Sehen Sie nur — wie ich — 1) vergnügt bin, 2) denke, daß wir's anfangen.

8) Nu — ich weiß 's. Ist eine Vorbereitung des Zuschauers und eine Ermunterung auf das folgende aufzumerken, wo Davus beweisen will, daß die Hochzeit eine bloße Erdichtung ist. Daher muß, ich weiß 's mit vieler Hitze

Papa erwischte mich vorher hier, sagte: Er wolte sie heut verheyrathen — und viel ander Zeug mehr was gar nicht hergehört. Sporenstreichs lief ich auf'm Markt um's Ihnen zu sagen — sind Sie nicht — steig auf eine Anhöhe — seh mich herum — seh endlich den Byrrhia — frag nach Ihnen — er sagt: er habe Sie nicht gesehen — Das stund mir nicht an — Was thust du nun, dacht' ich. Auf'm Rückwege denk ich so d'rüber nach und da schien mir das Ding gleich verdächtig. Wenig Essen — der Alte traurig — unversehens eine Hochzeit — Das hängt nicht zusammen.

Pamph. Wo soll das hin?

Davus. Sogleich lauf ich nach Chre-

Hitze recht laut gesagt werden, um den Zuschauer aufmerksam zu machen.

9) erwischte 2c. weil er ihm gerne aus dem Wege gehen wolte — vorher Siehe Scen. II. Act. I.

10) viel ander Zeug mehr, wieder eine Abkürzung. Siehe in dieser Scene not. 5.

11) Sporenstreichs. continuo properans.

mes — Da ist's ganz leer vor der Thür — das freut' mich.

Charin. Vortreflich.

Pamph. Und? —

Davus. Ich bleib 'ne ganze Zeit da stehen. Da seh' ichs. Keine Seele geht hinein, keine heraus — keine einzige Frauensperson — im Hause nichts aufgeputzt — kein Lermen — ich gieng ganz nah und guckte h'nein.

Pamphil (spöttelnd) Ja – ja – das ist ein großes Kennzeichen.

Davus. Scheint Ihnen denn das mit einer Hochzeit zusammenzuhängen?

Pamphil. Ich vermuthete es eben nicht — Davus!

Davus. Vermuthen? — Sie haben's nicht recht gefaßt, was ich gesagt habe. Es ist ganz gewiß. Denn da ich weggieng, begegnete ich überdem einem Knaben des Chremes,

12) ganz leer vor der Thür: als ein Kennzeichen, daß die Hochzeit nicht vor sich gehen werde, weil bey den Alten, vor der Thüre einer Braut (wie noch in manchen Städten) viel Leute waren, oft auch noch Musikanten und die, die die Braut begleiteten.

mes, der Kräuter und ganz kleine Fische — 's sah wahrhaftig recht knickrig aus — für den Alten zum Abendessen geholt hatte.

Charin. Davus! Dir hab' ich's zu verdanken, daß ich wieder, wie neugebohren bin.

Davus. Das geht ja Ihnen nichts an.

Charin. Wie so? Chremes giebt ja nicht ihm seine Tochter.

Davus. (bey Seite) Ein poßierlicher Kopf. (zu Charin) Als ob es darum nöthig wäre, daß, weil er sie ihm nicht giebt, Sie sie bekommen werden. Nein wahrhaftig, wenn Sie nicht recht aufpassen — nicht die

13) 's sah recht knickrig aus — so hab ich obolo übersetzt: Die Namen der Münzen solte man in Stücken so viel als möglich zu vermeiden suchen, weil gewiß die Hälfte der Zuschauer, sich bey den meisten fremden Münzen nichts denkt.

14) Ein poßierlicher Kopf, für poßierlicher Mensch: Synechdoché: Es wäre gegen den Respeckt, wenn Davus dies dem Freunde seines Herrn so geradeaus sagen solte: Daher ists besser bey Seite.

15) Wenn Sie nicht recht aufpassen rc. Dies sagt Davus, um den Charin Muth zu ma-

die Freunde des Alten bitten — nicht bey ihm um sie anhalten —

Charin. Dank für Deinen Rath! den Augenblick geh' ich hin, ob mir gleich schon oft meine Entwürfe fehlschlugen. Leben Sie wohl Pamphil! (ab)

Dritte Scene.

Die Vorigen.

Pamphil. Was will denn also mein Vater? Warum verstellt er sich?

Davus. Das will ich Ihnen sagen. Wann er jetzt deswegen auf Sie zürnen solte, weil Chremes Ihnen seine Tochter nicht giebt, so würde es aussehen als handle er unrecht, und das um so eher, da er nicht weiß, wie Sie den Heyrathsvorschlag aufnehmen werden. Weigern Sie sich aber, sie zu nehmen,

so

machen, alles anzuwenden, um Philumenen zu erhalten — als ob's ganz in seiner Macht stünde — weil dies zum Vortheil seines Herrn gereicht.

1) Was will denn also mein ꝛc. unwillig — weil er hört, daß 's mit der Hochzeit kein Ernst sey.

so fällt alle Schuld auf Sie, und da wirds 'nen schönen Lerm setzen.

Pamphil. Ich soll also leiden? daß —

Davus. Pamphil! es ist ihr **Vater**, es ist **schwer** — Ihr Mädgen ist überdem von allen **verlassen** und — ein **Frauenzimmer**. Er kann bald Vorwand finden, sie **über Hals und Kopf** aus der Stadt zu jagen.

Pamphil. Aus der Stadt zu jagen?

Davus. Ja — und das sehr geschwind.

Pamphil. Ich möcht' wissen, was ich also thun solte. Davus!

2) Es ist ihr Vater, hat also väterliche Gewalt über Sie, und diese erstreckte sich damals sehr weit. Davus führt seinen Herrn deswegen darauf zurück, damit er vorsichtig handeln solle.

3) Es ist schwer — sich ihm zu widersetzen. Dies muß er durch Ton und Geberde ausdrucken.

4) Verlassen und ein Frauenzimmer. sola et mulier, über Hals und Kopf dictum et factum.

Davus. Sagen Sie, sie wollen sie heyrathen.

Pamphil. Warum nicht gar?

Davus. Nu? Was?

Pamphil. Ich solte das sagen?

Davus. Warum nicht?

Pamphil. Nimmermehr.

Davus. Nu — so sagen Sie's nicht.

Pamphil. Und Du überrede mich nicht zu so etwas.

Davus. Sehen Sie aber 'nmal, was aus diesem so etwas entstehen kann.

Pamphil. Daß ich von jener getrennt und mit dieser zusammengekuppelt werde.

Davus. Bey Leibe nicht. Setzen wir; Ihr Herr Papa spreche: Es ist mein Wille, daß

5) Sagen Sie, sie rc. Mit einem Tone, der anzeigt, als ob das ganz leicht zu sagen sey.

6) Ich solte das sagen; den Ton auf ich, weil hierin eine Emphasin liegt.

7) Sehen Sie aber rc. mit einer vielbedeutenden Prophetenmiene.

8) Setzen wir rc. In einer Catheder-positur, als ob ers ordentlich förmlich demonstriren wolle,

daß Du heute heyrathen sollst — und Sie antworten: Ich werde. Sagen Sie 'nmal, was bleibt ihm denn für Ursache sich mit Ihnen herumzuzanken. Alle seine Anschläge, werfen Sie so über'n Haufen, und das ohne Gefahr. Denn das ist einmal schon ganz ausgemacht: Chremes giebt Ihnen seine Tochter nicht. Sie müssen's aber so frisch von der Leber weg sagen, nichts daran mildern, etwa aus Furcht, Chremes möchte seine Gesinnung ändern. Sagen Sie Ihrem Papa, Sie wollen was er will, damit er nicht Ursach hat auf Sie zu zürnen — Denn, daß Sie etwa hoffen, sich so aufzuführen,

wolle, und also etwas annehme, worauf er seinen Beweis gründen will: Wie komisch für einen Bedienten. Aber wie listig schilderte ihn auch zugleich alle seine Reden: Dunstan in der Elfride, der doch Abt ist, ist wahrhaftig ein Kind, und Don Carlos im Clavigo, ein Dummkopf gegen Davus. Wie meisterhaft entwickelt Terenz, überall dem Zuschauer, dieses Bedienten Charakter.

9) Denn, daß sie etwa hoffen. Im Text steht: Nam, quod tu speras propulsabo facile.

ren, daß kein Mensch Ihnen seine Tochter giebt, das will ich Ihnen gleich zeigen, daß 's nicht geht. Er wird lieber ein armes Mädgen auffischen, als Sie in ihr Verderben laufen lassen. Wenn er aber glaubt, daß Sie's ruhig annehmen, so werden Sie ihn dahin bringen, daß er sich mit der Hochzeit nicht übereilt, und unterdessen kann sich wohl so etwas zutragen, das für Sie gut seyn könnte.

Pamphil.

cile. Vxorem his moribus dabit nemo. Ich muß gestehen, daß ich anfangs keinen Sinn daraus bekommen konnte, bis ich las: Nam, quod tu ſperas — (dicens) Vxorem his moribus dabit nemo — propulſabo facile.

10) Unterdessen kann sich wohl so etwas ꝛc. Davus meynt hier den Tod des Alten, (welches er auch durch Miene und Stellung auszudrucken suchen muß) nicht, wie's hernach erfolgt, daß ein Fremder von Andros kommt, durch den es bekannt wird, daß Glycerium eine Tochter des Chremes ist. Denn das wußte ja Davus nicht. Es schien ihm ja selbst ein Märchen — ein Windey zu seyn, das die guten Leutchen sich zum Trost, ausgebrütet. Siehe Act. I. Scen. III.

Pamphil. Glaubst Du, daß es so —

Davus. Daran ist gar kein Zweifel.

Pamphil. Sieh' wozu Du mich verleitest —

Davus. Nun —

Pamphil. Gut — Aber wir müssen uns in Acht nehmen, daß er nichts von dem Kinde erfährt, das sie mir gebähren wird. Ich hab's zu erziehen versprochen.

Davus. O! dumm! — dumm!

Pamphil. Sie hat mich beschworen, ihr's zu versprechen um sich zu überzeugen, daß ich sie nicht verlassen werde.

Davus. 's soll dafür gesorgt werden. Aber (in die Ferne zeigend) Da ist Ihr Vater. Hüten Sie sich, ihm merken zu lassen, daß Sie traurig sind.

Vierte

11) Nun — im lat. Quin taces: nicht Schweigen Sie, oder sie schweigen? sondern begierig steht Davus da, seines Herrn Entschliessung zu hören. Nun? — nemlich. Wozu entschliessen Sie sich dann?

Vierte Scene.

Simo — Die Vorigen.

Simo. (im Grunde der Bühne)

Ich muß doch 'nmal sehen, was sie machen, was sie mit einander berathschlagen.

Dav. zu Pamphil. Er zweifelt jetzt gar nicht mehr, daß Sie sich nicht weigern solten zu heyrathen — kömmt ganz gewiß von einem einsamen Orte her, voll Hofnung, eine Rede ausstudiert zu haben, die Sie stumm machen soll. Nehmen Sie alle Ihre Sinne zusammen.

Pamphil.

1) Vierte Scene. In dieser und der folgenden Scene schürzt sich der Knoten immer stärker zusammen.

2) Ich muß doch 'nmal rc. Nachdenkend und schleichend, in der Meynung, daß ihn keiner sehe.

3) von einem einsamen Orte her, wo gemeiniglich Luftschlösser gebaut werden: Bey unsern heutigen Maulphilosophen die Studierstube. In der Einsamkeit ein Philosoph seyn, ist keine Kunst — Möchten sich dies doch die Herrn Philosophen, die so ganz entsetzlich unphilosophisch handeln ein bisgen hinter's Ohr schreiben.

Pamphil. Wenn ichs nur kann — Davus!

Davus. Glauben Sie mir doch Pamphil. Er wird nichts mit Ihnen zu theilen bekommen. Wie auf's Maul geschlagen, wird er da stehen, so bald Sie zu heyrathen versprechen.

Fünfte Scene.

Byrrhia — Die Vorigen.

Byrrhia (ohne die andern zu sehen)

Mein Herr hat mir befohlen alles stehen und liegen zu lassen, um auf Pamphil acht zu geben, wie er sich wegen der Hochzeit betragen wird. Daher bin ich diesem (auf dem Simo zeigend) auf dem Fuß nachgefolgt. Da sehe

4) Wie aufs Maul geschlagen wird er da stehen. Vnum esse verbum, sagt Terenz.

1) alles stehen und liegen zu lassen, anzuzeigen, daß dies seinem Herrn, das wichtigste sey.

sehe ich ihn ja selbst — auch den Davus! herrlich!

Simo. Sieh' da! — da sind Sie ja beyde.

Dav. zu Pamphil. He! passen Sie auf.

Simo (ruft) Pamphil!

Davus. Thun Sie, als ob Sie ihn nur jetzt eben sähen.

Pamphil. (auf ihn zugehend) Ah! mein Vater.

Davus (bey Seite) Bravo!

Simo. Wie ich schon gesagt habe, es ist mein Wille, daß Du Dich heut verheyrathest.

Byrrh. Nu fürcht ich — was er sagen wird!

Pamphil.

2) herrlich, hoc agam. Nicht als ob hoc agam herrlich hiesse, sondern Donat merkt an, daß hoc agam hier die Action des Byrrhia anzeigt, der sich jetzt auf die Seite stellt, um nach dem Befehl seines Herrn, den Pamphil zu behorchen.

3) nur jetzt eben sähen. Damit es nicht den Anschein habe, als hätten sie schon alles mit einander abgekartet.

Pamphil. Sowohl in diesem als jedem andern Fall, soll die Verzögerung der Erfüllung ihrer Wünsche nicht an mir liegen.

Byrrh. Ach! —

Davus (bey Seite) Da steht er —

Byrrh. Was er sagt!

Simo. Deine Schuldigkeit — da ich's mit aller Güte von Dir verlange.

Davus (sachte zu Pamphil.) Hab ich nicht recht?

Byrrh. (bey Seite) Wie ich höre, so kriegt mein Herr also einen Korb.

Simo zu Pamphil. So geh nur h'nein, damit man nicht, wann's Zeit ist auf Dich warten darf.

Pamphil.

4) Sowohl in diesem &c. Er sagt also nicht daß 's sein Wille sey, sondern er macht dem Vater nur ein flüchtiges Compliment. Nachahmungswürdig in ähnlichen Fällen!

5) Da steht er, Obmutuit. Siehe die vorige Scene not. 4.

6) kriegt mein Herr also einen Korb, uxore excidit.

Pamph. Gut — (er geht ab)

Byrrh. (bey Seite, während dessen daß Simo nachdenkt und Davus ihn höhnisch betrachtet) So ist dann einem Menschen nichts mehr zu glauben? Das heißt wohl recht: Jeder ist sich selbst der nächste. Ich hab das Mädchen gesehen. Ihr Anstand — sehr reitzend wie ich mich erinnre. Ich verdenk's Pamphil eben nicht, daß er sie lieber in seinem als eines andern Arm sehen will. Meinem Herrn muß ich's schon sagen. Der Lohn wird seyn, wie meine Nachricht. (ab)

Sechste

7) Der Lohn wird seyn wie meine Nachricht. Byrrhia glaubte, daß er eine fröhliche Nachricht seinem Herrn bringen können, und dafür belohnt werden würde, daher sein Vergnügen am Anfang dieser Scene. Da 's aber anders kommt, als er sich vorstellte — Da er seinem Herrn eine schlimme Nachricht bringen muß, so hoft er auch jetzt einen nicht eben zu guten Lohn, daher sagt er: ut pro hoc malo mihi det malum.

Sechste Scene.

Die Vorigen.

Davus. Der glaubt jetzt ganz gewiß, daß ich hier geblieben bin, um ihm einen Streich zu spielen.

Simo. Was plaudert er da?

Davus. Eben ist's zu Ende — jetzt nichts

Simo. Nichts? Eh?

Davus. Ein Nichts.

Simo. Und ich erwartete doch was.

Davus. (bey Seite) Das hatt' er sich nicht vermuthet. Ich merk's. 's ärgert Sr. Gnaden.

Simo.

1) Sechste Scene. Diese Scene zeigt uns den Simo und Davus, wie beyde beschäftigt sind, sich einander hinter's Licht zu führen.

2) der glaubt rc. recht laut, als ob er wolte, daß 's der Alte höre.

3) Eh! erzürnt.

4) 's ärgert Sr. Gnaden. ironisch. Ich hab virum bey welchem Donat anmerkt joculariter dixit — ad vituperationem cum ironia, ad laudem sine ironia, durch Sr.

G Gna-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Simo. Hör! bist Du wohl Deiner so mächtig, mir 'nmal die Wahrheit zu sagen?

Davus. Nichts leichter als das.

Simo. (vertraut mit einer lächelnden Miene) Die Hochzeit ist ihm wohl etwas unangenehm, wegen seiner alten Bekanntschaft mit der Fremden.

Davus. Nein — Bey Gott nicht. Und — wenn's auch wär — es ist um zween oder drey Tage zu thun, daß man bekümmert ist — sie wissen's ja selber — dann verliehrt sich's wieder. Er hat's auch schon so bey sich recht sorgfältig überdacht.

Simo. Das lob' ich.

Davus. Da 's ihm erlaubt war und sein Alter es vertrug, da liebte er — aber doch

Gnaden ausgedrückt, um die Ironie anschauender zu machen, da das, was Donat von Virum sagt, auch von dem Wort, Sr. Gnaden, gilt.

5) Da 's ihm erlaubt war — Davus braucht hier listig die Worte des Alten. Act. I. Scen. II.

6) sein Alter es vertrug, weil er noch zu jung zum Heyrathen war.

doch — heimlich, und hütete sich, daß 's ihm nicht einen schlechten Namen mache, wie's einem braven Mann geziemt: Nun ists Zeit, daß er eine Frau nimmt, und so geht sein Sinnen und Tichten auch auf nichts anders als auf 'ne Frau.

Simo. Er schien mir aber doch so 'n wenig traurig.

Davus. Wegen der Hochzeit nicht — sondern – er ist – nur ärgerlich, – daß –

Simo. Was denn?

Davus. — Jugend hat keine Tugend.

Simo. (hitzig) Was?

Davus. — Nichts —

Simo. Wilst Du bald sagen?

Davus. Nu — Er sagt: Sie machten gar zu wenig Aufwand zu seinem Ehrentage.

Simo. Ich?

Davus. Ja, Sie. Kaum, sagte er, hat mein Vater vor 10 Drahmen Essen gekauft.

7) nur ärgerlich — daß — Er kann noch keine Ausrede finden, deswegen läßt er sich so vielmal fragen, und sagt auch hernach stotternd, als ob's ihm jetzt eben einfiele: Er sagt: Sie machten rc. daher der Argwohn des Alten am Ende dieser Scene.

kauft. Sieht das wohl nach 'ner Hochzeit seines Sohns aus. Wem von meinen Freunden kann ich wohl zur Tafel bitten und noch dazu an einem solchen Tage! Was wird man sagen! – Sie sind auch wirklich zu entsetzlich knickrig – nein – sie sind's nicht.

Simo Halt's Maul.

Davus (im Weggehen) Ich hab ihm gegeben, daß er's fühlt.

Simo.

8) noch dazu an solchem Tage. potissimum nunc. Die Erklärung des Donats, der's potissimum dignitate versteht und 's von potis, potior, potissimus herleitet, ist gewiß zu getändelt.

9) knickrig – nein, sie sinds nicht: Es scheint, als ob die meisten hier gelesen hätten non laudo, wie's Donat auch selbst liest: In meiner Westerhovschen Ausgabe von 1732. steht aber ausdrücklich. Non . laudo. Es ist auch, wie mich dünkt, besser, daß der Knecht, der schon seinen Herrn, wegen seiner Moral die Stirne runzeln sieht, sich selbst corrigirt, als daß er ihm sagen solte: Er lobte das nicht. Was frägt der Herr darnach, ob er's lobt oder nicht lobt?

10) Ich hab' ihm gegeben, daß er's fühlt. Commovi.

Simo. (vor sich) 's soll schon alles ordentlich zugehen, ich will schon sorgen. Aber wie gehört das zur Sache? Was will der alte Fuchs damit sagen? Kömmt hier was in die Queer, so ist wahrhaftig keiner als er Schuld daran. (ab)

Ende des zweyten Akts.

Dritter Akt.

Erste Scene.

Lesbia, Mysis, Simo, Davus, Glycerium.

Mysis.

Ja das ist wohl wahr, was sie sagt, Lesbia: Ein Mädchen findt nicht so leicht einen treuen Liebhaber.

 Simo.

1) Dritter Akt. In diesem Akt wird der Knoten völlig zusammen geknüpft, so, daß am Ende desselben die Auflösung fast unmöglich scheint.

2) Ja das ist wohl wahr rc. So macht's Terenz fast immer am Aufange eines Akts. — Es

Simo. (zu Davus) Das Mädchen ist ja von der Fremden? Nicht?

Davus. Ja — ja.

Mysis. Aber unser Pamphil hier —

Simo. (vor sich) Nu — was denn?

Mysis. — hat seinen Eid der Treue versiegelt.

Simo. Brr!

Davus (bey Seite) Daß der taub, oder die da stumm würde!

Mysis. Denn er hat schon Befehl gegeben, das, was sie gebähren wird, zu erziehen.

Simo (bey Seite) Gott! was hör ich? 's ist um mich geschehen wenn's wahr ist, was sie da sagt —

Lesbia.

Es scheint, als ob sie schon lange vorher mit einander geredt hätten, damit die Handlung ununterbrochner scheine.

3) Pamphil hier — auf seine Wohnung zeigend, damit kein Verdacht entstehe, als ob's ein anderer Pamphil wäre: So bestimmt redt Terenz, wie oft fehlen darin die neuern, fühlen's selbst oftmals, wissen aber nicht wo der Fehler steckt.

Lesbia. Der junge Mensch muß eine sehr gute Seele haben.

Mysis. Die beste! Lesbia. Aber — komm sie hinein — wir halten uns ohne Noth zu ihrem Nachtheil auf.

Lesbia. Wie sie will — (gehen ins Haus der Glycerium)

Davus. (bey Seite) Was für ein Mittel werde ich nun diesem Uebel entgegensetzen?

Simo (bey Seite) Was zum Henker — so unsinnig? — Von einer Hure? — Ah! ich merk's — bald wäre ich so'n Einfaltspinsel gewesen und hätt's nicht gemerkt —

Davus (bey Seite) Was er doch merken mag! —

Simo. (bey Seite) — Zuerst wird mir dieser Streich von dem da (auf den Davus zeigend)

4) zu erziehen, tolli, eigentlich in seinem Namen von der Erde aufzuheben, Act. I. Scen. III. not. 6.

5) Von einer Hure? "Ἀποσιώπησις. Denn eigentlich ist er so unsinnig, daß er mit einer Hure sich so weit eingelassen hat, daß sie ihm jetzt etwas zur Welt bringt? die erste Art dieser Figur: siehe Act. IV, Scen. IV. 14.

gend) gespielt. Alles muß sich so stellen, als ob sie niederkäme, um den Chremes abzuschrecken —

Glycerium. (im Hause) Hilf! Juno Lucina! ich beschwöre dich! hilf mir!

Simo. Hui! so geschwind? — Hahaha! Da's Kind hört, daß ich vor der Thür stehe, so kommt's auch sogleich. (zu Davus) Davus! Du hast in Vertheilung der Zeit nicht genug Vorsicht gebraucht.

Davus. Ich?

Simo. Ah! Deine Akteurs haben vielleicht ihre Rollen vergessen.

Davus.

6) Hui! so geschwind? rc. da er schon auf Schelmenstreiche des Davus argwohnt, so scheint ihm's desto unwahrscheinlicher, daß sie jetzt schon gebähren solte: Wieder ein Mittel, wodurch Terenz, das Mitleiden der Zuschauer, das sie etwa mit der Gebährenden haben könnten, verscheucht, damit 's nicht ein Tragikoteron werde.

7) Hahaha! ridiculum, welches vermuthlich anzeigt, daß der Alte lachen soll, und nicht zum Texte gehört.

Davus. Von alle dem, was Sie da sagen, versteh' ich nichts.

Simo (bey Seite) Wenn ich nun meinen Sohn im Ernst hätte verheyrathen wollen, und er wär mir so unvermuthet auf den Hals gesegelt — Was für eine Komödie würd' er mir da gemacht haben. Jetzt ist die Gefahr fein — Ich steur' ruhig in den Hafen.

Zwote Scene.

Lesbia, Simo, Davus.

Lesbia (im Herausgehen zu Archillis im Hause)

Alle Anzeigen zur Wiederherstellung, Archillis, die da zü seyn pflegen und da seyn müssen,

8) von alle dem ꝛc. So pfiffig Davus sich sonst zeigt, so dumm stellt er sich an, wenn er mit dem Alten redt.

1) Zwote Scene. Beynahe scheints, als ob man Terenz hier eben den Vorwurf machen könnte, den er in der Person des Simo dem Davus machen läßt, daß er auch nemlich nicht genug Vorsicht in Eintheilung der Zeit gebraucht habe. Dieser Vorwurf aber fällt weg,

müssen, sind hier, wie ich sehe, da. Sorge Sie nur zuerst vor's Abwaschen, und gebe Sie ihr von meinem verordneten Trank, so viel ich befohlen habe. Ich komme bald wieder. (im Weggehn) Bey Gott! Sie hat dem Pamphil wie's scheint ein feines Knäbchen gebohren, der Himmel geb ihm langes

weg, wenn man bedenkt, daß Lesbia gerad zu der Zeit kam, da sie gebahr, (welches sehr oft auch noch in unsern Tagen geschieht) und viel zu thun hat, weswegen sie auch nachher sagt: Ich komme bald wieder. Diese Stelle hebt alle Vorwürfe, und es scheint, daß Terenz sie eben deswegen auch gesetzt hat, weil ihm aus dem Ende der vorigen Scene eingefallen ist, er begehe hier eben den Fehler: deswegen muß Lesbia auch sehr geschäftig und eilig thun: doch ich will keinem rathen, hierinn Terenzen nachzuahmen.

2) vors Abwaschen, isthaec nehmlich die Geburthstheile vt lauet, es kann aber auch zugleich aufs Kind gehen.

3) wie's scheint, weil sie 1) in der Eil es noch nicht recht betrachtet, 2) das Kind noch voller Blut war: dadurch rettet Terenz seinen scheinbar gemachten Fehler in Vertheilung der Zeit.

langes Leben, weil doch sein Vater so 'ne gute Seele hat, daß er sich gescheut, an diesem guten Mädgen unmenschlich zu handeln.

Simo. Wird der, der Dich kennt, wohl noch zweifeln, daß Du der Urheber bist —

Davus (stotternd) Was denn?

Simo. Sie ordnet's nicht drinnen an, was man mit der Wöchnerinn machen soll, sondern sie geht h'naus und schreyt's von der Straße, denen, die im Hause sind h'nein. O Davus! hast Du so wenig Respekt! hält'st Du mich für so dumm, daß ich nicht solte sehen können, wen Du so ganz offenbar durch diese Streiche betrügen wilst. Ich seh'

4) Sie ordnet's nicht rc. Wie schön entschuldigt sich hier Terenz, bey dem Zuschauer, der ihm vorwerfen könnte, als ob er blos darum, wie es auch war, sie vor der Thüre das sagen läßt, was sie eben so gut drinnen sagen könnte, damit der Zuschauer es hören solte, da er mit einem Theil der Handlung daraus macht, und wie macht er uns zugleich kurz, mit des geschäftvollen Weibes Charakter bekannt.

5) Ich seh' schon rc. — auf einander folgende Ellipsen — weil Simo in der äußersten Hitze

seh' schon — was ich fürchtete — zu wenig Vorsicht hast Du — Aber wahrhaftig, erfahr ich? — (drohend)

Davus (bey Seite) Bey meiner Seel. Nun betrügt er sich selbst — nicht ich.

Simo (hitzig) Hab' ich's Dir nicht gesagt? Dir's nicht verboten? Nu steht er! (Davus zittert) Was hat's geholfen? Denkst Du, ich glaub's, daß das Mensch da, durch Pamphil niedergekommen ist.

Davus (bey Seite) Ich merk schon wo er irrt – weiß schon wie ich's machen muß.

Simo. Nu — was schweigst Du?

Davus. Und was glauben Sie? Als wenn man Ihnen nicht schon Nachricht gegeben hätte, daß 's so wäre.

Simo. Mir? Wer?

Davus (höhnisch) Eh! So haben Sie's selbst so richtig gerathen, daß das nur Blendwerk sey?

Simo.

Hitze ist: Ein Fall, der zur Regel dienet, wo man diese Figur anbringen kann.

6) was glauben Sie: den Ton auf was: Mimesis: weil sich dies was auf das vorige was schweigst du, bezieht.

Simo (bey Seite) Ich werd noch oben ein ausgelacht?

Davus (vertraulich) Nein — man hat's Ihnen gesagt, denn wie solten Sie sonst auf den Verdacht gerathen seyn.

Simo. Wie? Weil ich Dich kenne.

Davus. Also, wollen Sie sagen, 's ist auf mein Anstiften geschehen.

Simo. Ja — das weiß ich gewiß.

Davus. Da kennen Sie mich noch nicht mein Herr.

Simo. Ich? Dich nicht?

Davus. Wenn ich nur's Maul aufmache, so glauben Sie gleich ich woll' Sie hintergehen.

Simo.

7) Man hats Ihnen gesagt ꝛc. Davus sieht, daß Simo über sein Gespöttel: Eh! so haben sie's ꝛc. böse wird, daher nimmt er wieder den Ton des Zutrauens an.

8) Dich kenne: den Ton auf Dich, weil hierinn eine Emphasis liegt.

9) mein Anstiften, den Ton auf mein, welches sich auf das vorige Dich bezieht.

10) nur's Maul aufmache, mehr, als zu reden anfangen, so wie narrare occipere mehr ist, als narrare incipere.

Simo. Da hab ich wohl sehr unrecht!

Davus. Bey Gott! ich unterstehe mich schon nicht mehr zu mucksen.

Simo. Das weiß ich aber doch gewiß, daß hier niemand niedergekommen ist.

Davus. Wissen Sie's nur, — aber demohngeachtet, wird man uns bald einen kleinen Jungen hier vor die Thür legen. Das sage ich Ihnen nun mein Herr voraus, damit wenns geschieht, Sie darum wissen, und nicht nachher sagen: das sey auf Anrathen oder durch die Schelmerey des Davus geschehen. Ich möchte gern die böse Meynung, die Sie von mir haben, Ihnen benehmen.

Simo. Und woher weißt Du das?

Davus.

11) Bey Gott rc. Um den Herrn zu besänftigen, klagt er sich selbst sein Unglück, doch so, daß es der Alte hört: daher kommts, daß Simo auch gleich gelinder mit ihm an zu reden fängt.

12) wird man uns bald rc. wie listig: das, was eigentlich auf sein Anstiften geschieht, da baut er jetzt schon bey dem Alten vor, weil ihm vor der Stampfmühle bange ist.

Davus. Ich hab's gehört und glaub's auch, denn es kommen so viele Umstände zusammen, die mich das schliessen lassen: Erstlich sagte die Fremde hier, sie wäre vom Pamphil schwanger. Das ist nun blos so 'ne Erdichtung — nun — da sie sieht, daß man Anstalten zu seiner Hochzeit macht, schickt sie gleich ihre Magd eine Hebamme zu holen, die zugleich einen kleinen Jungen mitbringen soll. Denn, wenn Sie das Kind nicht sehen solten, so würd' die Hochzeit doch nicht hintertrieben werden.

Simo. Was Du sagst! — Da Du's aber wustest, daß sie so etwas im Schilde führen, warum sagtest Du's nicht gleich dem Pamphil?

Davus.

13) Ich hab's gehört rc. hier thut Davus das, was er dem Pamphil versprochen hat; Da 's unvermeidlich ist, daß der Alte, da sie in einer Straße wohnten, es nicht erfahren solte, so sucht er ihm etwas weis zu machen, daß Pamphil nicht den Zorn seines Vaters auf sich lade.

Davus. Und wer hat ihn denn anders von ihr abgerissen als ich? Wir alle wissen's ja, wie sterblich er sie liebte. Nun aber wünscht er ja selber zu heyrathen. Tragen Sie mir nur die ganze Sache auf, sie fahren fort, die Anstalten zur Hochzeit so fort zu machen, wie Sie sie machen, und ich hoffe, der Himmel wird uns beystehen.

Simo. Nu — geh nur h'nein. warte auf mich und mach! was zu machen ist. (Davus geht ab) Er überredte mich nicht, ihm

14) Und wer hat ihn rc. Um keine Unwahrheit sagen zu lassen, läßt der Dichter hier den Davus ganz etwas anders sagen, so daß Simo dadurch doch nicht erfährt, was er erfahren will.

15) Nu — verdrüßlich über das Gewäsch des Davus, antwortet er ihm gar nicht, sondern sagt nur — Nu — nemlich, bekümmere Du Dich nicht um mich — geh nur h'nein, (um ihn los zu werden.) Imo — abi intro. Wie lächerlich wär's, wenn man hier Imo durch Ja übersetzen wolte!

16) Er überredete mich nicht rc. Jetzt denkt Simo vor sich über die Erzählung des Davus nach und findet sie wahrscheinlich, weil Davus, dem er ohnedem nicht traut, ihn gar nicht,

ihm alles das zu glauben — ich weiß auch nicht, ob alles wahr ist, was er da sagte. Doch, das ist nur 'ne Kleinigkeit: die Hauptsache ist, daß mir mein Sohn sein Wort gegeben hat. Jetzt will ich zum Chremes gehn, um seine Tochter für meinen Sohn anhalten, und erhalt ich's, was wolte ich lieber, als daß die Hochzeit noch heut vor sich gienge? — Denn daran ist kein Zweifel, daß, wenn mein Sohn, da er's mir versprochen hat, jetzt 's wieder nicht wolte, ich ihn mit allem Recht, dazu zwingen kann. Aber (da er den Chremes sieht) da kommt er ja, recht wie gerufen, mir gerad' in den Wurf —

Dritte

nicht, es zu glauben gezwungen hätte – doch fällt er auf den Zweifel, ob's auch alles wahr sey: Welch ein natürlicher Monolog! Weiter sagt er, was er jetzt thun will — hebt sich die Besorgniß, wenn sein Sohn jetzt seinen Entschluß geändert hätte, dadurch, daß er ihn jetzt mit Recht zwingen könne: und da kommt ihm eben der in den Wurf, zu dem er gehen wolte, geht auf ihn zu und grüßt ihn sogleich. So bindet Terenz ohne Zwischenraum, die Scene an einander; daher muß der Anfang der folgenden Scene gleich mit dem Ende dieser in eins weggelesen werden.

Dritte Scene.

Simo, Chremes.

Simo (auf Chremes zugehend)

Guten Tag! Chremes.

Chremes. Eben wolte ich zu Dir.

Simo. Und ich zu Dir.

Chremes. Du kommst mir recht erwünscht. Hör! es sind einige bey mir gewesen — die sagten: Sie hätten von Dir gehört: Meine Tochter würde heut mit Deinem Sohn Hochzeit halten: Du oder sie müssen nicht gescheut seyn.

Simo (eilig in Verlegenheit) Hör mir nur 'n wenig an: solst gleich wissen, was ich von Dir will, und warum Du frägst.

Chremes. Ich höre schon. Red' nur, was Du wilst.

Simo,

1) Dritte Scene. In dieser Scene wird noch mehr Verwickelung angesponnen, indem aus der verstellten Hochzeit, jetzt wirklich Ernst wird, worauf sich keiner gefaßt gemacht hat.

2) Chremes: Wie abstechend ist der gefällige vernünftige Charakter des Chremes, gegen den alten klugseynwollenden Narren.

Simo. Chremes, ich bitt' Dich um Gottes und unsrer Freundschaft willen, die schon in unsrer Jugend uns verband, und mit unsern Jahren, wie unser Alter zunahm. Um Deiner einzigen Tochter und meines Sohns willen, dessen Wohlfahrt in Deiner Macht steht: Steh mir in meinem Vorhaben bey, und mach, daß die Hochzeit so zu Stande kommt, wie sie ehemals zu Stande kommen solte.

Chremes. O! bitt mich doch nicht — Als wenn Du das nur durch Bitten und Flehen von mir erhalten könntest? Glaubst Du, ich sey nicht mehr derselbe, der ich war, da ich sie dir versprach? Wenn's zu beyder Glück gereicht, so laß sie gleich vollziehen, aber, wenn mehr Unheil als Glück für beyde daraus entstehen solte — ich bitt' Dich —

3) Als wenn du das nur rc. Recht die Art, wie ein ehrlicher Menschenfreund mit seinem Nächsten umgeht: das was recht und gut ist, thut er, ohne daß man ihn darum bitte; was bös' und unrecht ist, thut er nicht, man mag ihn auch bitten, so viel man will.

Ueberdenk beyder Nutzen! Setz Dich in meine und mich in Deine Stelle.

Simo. Chremes — eben deswegen will ich's und bitt' Dich darum: Ich würde nicht bitten, wenn's die Sache selbst nicht forderte.

Chremes. Wie so?

Simo. Mein Sohn hat sich mit Glycerium erzürnt.

Chremes (wirft den Kopf in die Höhe als ob er's nicht glaubte)

Simo. Und so erzürnt, daß ich hoffe, jetzt ihn von ihr losreissen zu können.

Chremes. Possen!

Simo. Wahrhaftig, es ist so.

Chremes.

4) Setz Dich in meine und mich in Deine Stelle. Quasi illa tua sit, Pamphilique ego sum Pater.

5) (wirft den Kopf ꝛc.) So glaube ich die Ironie die nach Donats Anmerkung hier in audio liegt, am besten auszudrucken. Wir haben kein Wort dazu in unsrer Sprache.

6) es ist so — den Ton auf so, weil eine Mimesis folgt.

Chremes. So bey Gott, so wie ich Dir gleich sagen will: Der Liebenden Zorn ist nur Erneu'rung der Liebe.

Simo. Darum laß uns dem zuvorkommen, da 's noch Zeit ist, und seine Liebe durch ihre üble Begegnung kälter geworden ist. Ehe ihre Schmeicheley und ihre betrügerische Thränen sein liebekrankes Herz wieder zum Mitleid bewegen, laß uns ihm eine Frau geben. Chremes ich hoffe, daß er durch Ihren gefälligen Umgang und durch das Glück der Ehe, überwunden, hernach sich leicht aus allem Unglück wird herausreissen können.

Chremes. Das scheint Dir nur so, aber ich glaube: Er wird nicht beständig mit ihr

7) So bey Gott so: Mimesis. Der Leser wird schon bemerkt haben, daß Terenz dieser Figur sich sehr oft bedient und wir empfehlens zur Nachahmung, weil sie viel Handlung in dem Dialog bringt und sehr natürlich klingt.

8) Darum bezieht sich auf die Rede des Chremes: Eben darum will der Alte sagen, laß uns geschwind machen.

9) er wird nicht — können, und ich werde nicht — können. Den Ton auf er und ich:

allein leben können, und ich — werde das nicht vertragen können.

Simo. Wie kannst Du das wissen, wenn Du nicht die Probe machst!

Chremes. Die Probe an meiner Tochter zu machen, ist hart.

Simo. Alles Unglück, was etwa daraus entstände, wo aber Gott vor sey, wird doch nur auf eine Scheidung hinauslaufen. Aber wenn er sich bessert, wie viel Vortheile: Siehe! Erst giebst Du einem Freund einen Sohn wieder, Du bekömmst einen braven Schwiegersohn und Deine Tochter einen Mann.

Chremes. Gut! wenn Du steif und fest überzeugt bist, daß es gut sey — ich will nicht, daß Du irgend eines Glücks durch mich verlustig gehen soltest.

Simo.

ich: Das doppelte können ist hier kein Fehler, sondern, es muß da seyn, wenn der doppelte Satz in dieser Rede besser ins Ohr fallen soll.

10) eine Scheidung, im Gegensatz, von, wie viel Vortheile: daher auf beyden der Ton gelegt werden muß.

Simo. Du verdienst's Chremes, daß ich Dich allezeit am höchsten geschätzt habe.

Chremes. Aber von dem was Du erst sagtest —

Simo. Was?

Chremes. Wie weißt Du, daß sie mit einander zerfallen sind.

Simo. Davus, der Vertraute ihrer Geheimnisse, hat's selbst mir gesagt und mich auch überredt, die Hochzeit so viel ich könne, zu beschleunigen. Meynst Du, daß er das thun würde, wenn er nicht wüste, daß mein Sohn es wolte. Solst's gleich aus seinem eignen Munde hören. — He da! ruft mir den Davus! Ah! da kommt er ja selbst zur Thür heraus.

11) He da! ꝛc. wiederum eine Art die Scenen an einander zu knüpfen: Ich werde im Anhange die mancherley Arten, deren Terenz in diesem Lustspiele sich bedient, näher vor Augen darzulegen suchen.

Vierte Scene.

Davus — Die Vorigen.

Davus (indem er auf den Ruf des Simo herauskommt.)

Eben wolte ich schon her.

Simo. Warum denn?

Davus. Warum man nicht zu Werk schreitet? Es wird ja schon Abend!

Simo. (zu Chrem.) Hörst Du ihn wohl? (zu Davus) Davus, ich war mir lange nichts anders von Dir vermuthen, als daß Du mir, wie

1) Vierte Scene. In dieser Scene wird der Knoten völlig zusammen geknüpft, so, daß auch der listige Davus jetzt keinen Ausweg mehr vor sich sieht.

2) Warum man nicht zu Werk ꝛc. Weil Davus noch immer glaubt, daß die Hochzeit nicht wirklich vor sich gehen und Chremes seine Tochter nicht geben werde: so macht er sich über den Alten lustig: und fragt lächelnd: Warum denn die Hochzeit nicht vor sich gehe: daher ist er auch überaus lustig, bis ihn Simo den Chremes zeigt. Da fängt er erst an bestürzt zu werden.

wie die meisten Bedienten pflegen, einen Streich spielen würdest, weil mein Sohn schon anderswo liebt. —

Davus. Ich? so was solte ich thun?

Simo. Ich glaubte es, und weil ich's befürchtete, so verheelte ich Dir das, was ich Dir jetzt offenbaren will.

Davus. Was denn?

Simo. Sogleich solst's hören: Denn ich fange beynahe an, Dir zu trauen.

Davus. So haben Sie mich doch endlich 'nmal kennen gelernt!

Simo. Die Anstalten, waren nicht Anstalten zur Hochzeit.

Davus. Nicht?

Simo. Um euch auszuforschen, stelte ich's nur so an.

3) so verheelte ich rc. ist eigentlich die Fortsetzung des vorigen; Ich glaubte es und rc. ist nur eine kurze Wiederholung, weil ihm Davus hier gleichsam zur Unzeit einfällt.

4) Um euch auszuforschen rc. In dieser ganzen Scene leuchtet des Simo Selbstzufriedenheit und Stolz über seine listigen Anschläge hervor.

Davus. Was Sie sagen!

Simo. Ja! So ist's!

Davus. Sieh da! Hab ich das doch nie einsehen können! Wahrhaftig — List über List. —

Simo. (ganz vertraut und erfreut, daß Davus ihn lobt) Hör nur! Da ich vorher Dir h'neinzugehen befohl, kam hier (auf Chremes zeigend) der Herr mir ganz unvermuthet entgegen.

Davus (bey Seite) Ach! nun sind wir wohl verlohren!

Simo. Ich sagte ihm das, was Du mir schon längst erzählt hast —

Davus (bey Seite) Was höre ich!

Simo. — Hielt um seine Tochter an, und kaum hab' ich ihn erbitten können.

Davus (bey Seite) Ich bin des Todes.

Simo.

5) Des Todes, — lobeswürdig: Im Text steht occidi und hernach optime: Die scheinbare Gleichlautung dieser Wörter, wie Donat anmerkt: (Paromoion) muß hier seyn, damit, weil der Alte es nicht recht gehört hat, derselbe Schall zum wenigsten ihn überzeuge,

Davus

Simo. Eh! Was sagst Du?

Davus. Ich sage: das ist überaus lobeswürdig.

Simo. Von seiner Seite (auf den Chremes zeigend) hält uns also nichts auf.

Chremes. Sogleich will ich zu Haus' gehen und Anstalten machen lassen: Sie sollen Nachricht davon erhalten. (ab)

Simo. Nun bitt' ich Dich Davus, daß Du, weil Du doch allein mir diese Heyrath zu Stande zu bringen geholfen —

Davus. Freylich — ich! — allein!

Simo — Daß Du Dir alle Mühe gebest, meinen Sohn auf den rechten Weg zu bringen.

Davus

Davus habe das gesagt: Ich habe dies durch die Paronomasie Todes und Lobes auszudrücken gesucht, ohngeachtet optime factum das nicht eigentlich bedeutet: — Man sagt ja aber sonst lobenswürdig? würdig des Lobes, oder lobeswürdig ist ja wohl eben so richtig.

6) Freylich — ich! — allein! Bitter und sich selbst anklagend, wie er am Ende dieser Scene dies deutlicher macht. Diese Figur, da das Gewissen im Menschen, gleichsam wider seinen Willen durch ihn redet, nennen die Grammatiker: (Διάνοια) Dianoia (Agitatio mentis.)

Davus. Bey Gott! Alles mögliche will ich anwenden.

Simo. Du kannst's jezt, da sein Gemüth noch aufgebracht ist.

Davus. Ueberlassen Sie's mir nur allein.

Simo. Gut, mach nur — Aber! wo mag er jezt seyn!

Davus. Ohne allen Zweifel, zu Hause.

Simo. Ich werd' zu ihm gehen, und ihm eben das sagen, was ich Dir gesagt habe. (ab)

Davus. Jezt bin ich hier nichts Nuz mehr. Warum marschir ich nicht nur immer geradeswegs nach der Stampfmühle. Zum Bitten ist kein Weg mehr. Alles habe ich verwirrt, den Alten betrogen, den jungen in die Heyrath verwickelt. Was jener nicht hofte und Pamphil nicht wolte, hab'

7) Du kannst's jezt, den Ton auf kannst's.

8) Ohne allen Zweifel ꝛc. Denn es fällt ihm ein, daß er dem Alten eingebildet, Pamphil sey mit Glycerium zerfallen. Act. II. Scen. VI. not. 5. & Act. III. Scen. II. not 14.

9) Jezt bin ich hier nichts ꝛc. Nullus sum.

hab' ich demohngeachtet zu Stand' gebracht: Ah! wie listig! Wär ich still gewesen, so wär kein Unglück geschehen. Aber da kommt er ja selbst. Ich bin des Todes! Daß doch hier irgendwo etwas wäre, wovon ich mich h'nunter stürzen könnte! (verbirgt sich auf einer Seite)

Fünfte Scene.

Pamphil. Davus.

Pamphil. Wo ist das Ungeheuer! das mich ins Unglück gestürzt hat.

Davus.

10) irgendwo etwas wäre: Der Dichter läßt mit Vorbedacht kein Schwerdt, Strick, oder wie es hier paßt, keinen Fels nennen, um das tragische zu vermeiden, weil sein Lustspiel sonst ein Tragikoteron werden möchte. So subtil geht Terenz mit Sinn und Ausdruck um: Wenn's auf solche Subtilitäten aber wirklich ankommt, da möchten wohl viele unsrer heutigen Lustspiele, Tragikotera seyn.

1) Fünfte Scene. Hier läßt der Dichter den Pamphil durch den Davus überreden, nur noch zu zögern, damit eine Ursache da sey,

warum

Davus (bey Seite) Nu ist's vorbey!

Pamphil. Aber es ist mir recht geschehen, ich gesteh's. Warum handle ich so närrisch — so unüberlegt? So 'nen Lumpenkerl von Bedienten, meine Wohlfahrt anzuvertrauen? Das ist der Lohn meiner Thorheit. Aber unvergolten soll's ihm nicht bleiben.

Davus.

warum die Hochzeit, die sogleich vor sich gehen solte, so lange aufgeschoben wird, bis der Knoten, an dessen Auflösung in den folgenden zwey Akten gearbeitet wird, aufgelöset werde.

2) einem Lumpenkerl von Bedienten: Ein Kerl, dessen Natur 's schon ist, daß man sich nicht auf ihn verlassen kann: denn futilis, e, ist von den Gefäßen, die man futilia nannte, hergenommen, die unten spitz und oben breit waren, wie ein Kegel, daß die Priester, die sich deren beym Opfer bedienten, sie also nicht wegsetzen konnten, sondern wenn sie sie auch irgendwo anlehnten, sich doch gar nicht darauf verlassen konnten, ob sie auch stehen bleiben würden: Solte nicht von eben diesen Gefäßen unser altes deutsches Wort Spitzbube herkommen? Sonst wüste ich in diesem wie in andern dergleichen Schimpfwörtern keinen Sinn zu finden.

Davus (bey Seite) Wann ich diesem Uebel ausweiche, so weiß ich gewiß, daß ich nachher nichts zu befürchten habe. *)

Pamphil. Was soll ich nun meinem Vater sagen? Gerade zu, daß ich das nicht will, was ich doch versprochen habe. Wie kann ich das mich unterstehen. Ich weiß wahrhaftig nicht, was ich machen soll.

Davus (bey Seite) Ich auch nicht, und ich denk doch recht scharf darauf. Ich will ihm sagen, daß ich schon was ausdenken werde, damit ich nur mein Unglück etwas aufschiebe.

Pamphil. Ah! (indem er den Davus erblickt)

Davus. Er hat mich gesehen:

Pamphil. Näher mein guter Herr! was sagt er nun? Sieht er wohl, daß ich durch sein Rathgeben so weit gekommen bin, daß

*) Menander druckt wie Donat anmerkt, sich hier also aus: ἄν Θεὸς ΦΕΥΓΕΙ ΟΥΚ ΑΝ ΑΠΟΛΥΜΠΠΕ.

3) guter Herr, ironisch: bone vir: aber Vir bone ist ganz was anders, ist keine Ironie.

daß ich dem Uebel gar nicht mehr ausweichen kann.

Davus. Ich werde Sie schon hinaushelfen.

Pamphil. Hinaushelfen?

Davus. Ganz gewiß.

Pamphil. So, wie jetzt!

Davus. Ich hoffe — besser —

Pamphil. Spitzbube — daß ich Dir nur glauben soll! — Du soltest so was verwirrtes und verlohrnes wieder herstellen? Ach! auf wem habe ich mich gestützt! Aus der angenehmsten Ruhe hast Du mich heraus und in 'ne Heyrath h'neingewickelt. Hab ich's Dir nicht gesagt, daß es so gehen würde?

Davus.

4) Daß ich Dir nur glauben soll. Asyndeton, denn es ist vorher zu verstehen: Das sagst Du nur darum, daß ich Dir ꝛc.

5) habe ich mich gestützt. Siehe am Ende der 1ten Scene Act. II. Sieh da! Davus, auf seinen Rath vertröste ich mich.

6) Hab ich's dir nicht gesagt. Siehe Scen. III. Act. II. zwischen not. 7 und 8.

Davus. Ja — Sie haben's gesagt.

Pamphil. Was hast Du also verdient?

Davus. Strafe. Aber lassen Sie mich nur ein wenig zu mich selbst kommen, ich werd schon was aussinnen.

Pamphil. O! warum hab ich nicht Zeit, Dich dafür zu strafen, wie ich will. Aber ich muß jetzt mehr auf mich als auf Rache denken.

Ende des dritten Akts.

7) Strafe: denn Crucem heißt zwar eigentlich Creutz oder Galgen: Es war aber, nach Lipsius Bericht, eine Sclavenstrafe, und sie war verschieden.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Charin, Pamphil, Davus.

Charin – (allein)

Ist's wohl glaublich — läßt 's sich wohl denken, daß jemandem so viel Bosheit angebohren sey, sich über anderer Unglück zu freuen, und aus dem Schaden Anderer Vortheil zu ziehen. Ah! Ist's nicht wahr? — Das ist die ärgste Race unter den Menschen, die aus ein wenig Schaam nichts abschlagen, aber wenn's dazu kommt ihr Versprechen zu halten, gezwungen sind, sich nothwendig

1) Vierter Akt. In diesem Akt erscheinen die Hülfsmittel, den Knoten aufzulösen, diese sind 1) die List des Davus, das Kind vor der Thüre legen zu lassen, 2) daß Chremes dazwischen kommt, und 3) die Ankunft des Crito in der letzten Scene.

2) die ärgste Race 2c. ist überaus schön geschildert, so wie es die Natur der Sache mit sich bringt, nichts übertrieben.

wendig blos zu geben: Dann fürchten sie sich, aber ihr Nutzen erfordert's nicht Wort zu halten: Da hört man dann die unverschämtesten Entschuldigungen: Wer sind Sie mein Herr? Wie sind wir verwandt? Warum soll ich Ihnen die meinige — Ey, ich bin mir ja wohl selbst der nächste. Führt man sie auf ihr Versprechen zurück, so thun sie, als ob sie's nicht hören: Hier wo sie sich schämen solten, schämen sie sich nicht, und wo 's nicht nöthig wäre, da schämen sie sich. Aber, was thu ich? Geh ich zu ihm und stell' ihm deswegen zu Rede? Halt ich ihm seine Streiche vor? — Vielleicht sagt jemand, ich würde dadurch nichts gewinnen. Ich sage viel. Ihn werd ich ärgern, und mir Genugthuung verschaffen.

Pamphil (kommt hier zugegangen und Davus folgt ihm) Charin! durch meine Thor-

3) Ihnen die meinige — nemlich geben. Elleipsis.

4) nichts — viel. den Ton auf diese Wörter, die sich aufeinander beziehen. Eben so das folgende Ihn — und — mir.

5) Charin! durch meine Thorheit ꝛc. Der

heit hab ich Sie und mich, wann der Himmel uns nicht beysteht, auf immer unglücklich gemacht.

Charin. So? durch Ihre Thorheit! Endlich haben Sie doch eine Ausrede ersonnen: Schön Ihr Wort gehalten!

Pamphil. Was? Endlich?

Charin. Sie wollen mich wohl wieder durch dieser Art Reden einnehmen?

Pamphil. Wie dann!

Charin. Ich sagte Ihnen nur, daß ich sie liebte, so gefiel sie Ihnen auch. Ich Elender! daß ich Ihr Herz nach dem meinigen beurtheilte!

Pamphil. Sie irren sich —

Charin.

Dichter läßt hier künstlich den erzürnten Charin durch den Pamphil zuerst anreden, um dadurch seinen Zorn etwas abzukühlen: Die Erfahrung lehrt, daß wenn uns der, auf den wir zürnen, unversehens kommt, und seinen Fehler gesteht, unser Zorn dadurch viel von seiner Stärke verliert. Terenz bedient sich dieses Mittels deswegen, um nicht einander in der Hitze sich ausschelten zu lassen, da es guterzogne Jünglinge sind. Daher ist Charin nur nachher bitter.

6) ihre Thorheit: Mimesis.

Charin. War Ihre Freude etwa nicht anders vollkommen genug, als wenn Sie mich zur Liebe noch erst zu überreden suchten, und mir falsche Hofnung machten? Nehmen Sie sie.

Pamph. Ich sie nehmen? Ah! Sie wissen nicht, in welchen Irrgärten ich herumirre, und wie viel Bekümmerniß, hier (auf Davus zeigend) mein infamer Kerl, durch sein Rathgeben mir verursacht hat.

Charin. Ist das so 'n Wunder, wenn er seinen Herrn kopirt?

Pamphil. Sie würden nicht so reden, wenn Sie mich und meine Liebe kennten.

Charin (bitter) O ich weiß. (spöttelnd) Sie haben sich mit Ihrem Vater schon längst gezankt – er ist jetzt deswegen auf Sie böse –

 hat

7) in welchen Irrgärten ich herumirre: Quantis in malis verser miser.

8) wenn er seinen Herrn kopirt. si de te exemplum capit: weil sein Herr, wie Charin glaubt, ebenfals ihn seinen Freund betrüge, was Wunder! wenn Davus es mit seinem Herrn auch so macht: Wie der Herr, so der Diener.

hat sie auch heute nicht dazu zwingen können, die Hochzeit zu vollziehen —

Pamphil. Ich verstehe Sie — aber — Sie kennen mein Elend nicht ganz: Diese Hochzeitsanstalten, waren nicht zu der meinigen und keiner dachte daran, mich im Ernst zu verheyrathen.

Charin (bitter) Ich weiß wohl, Sie sind dazu, mit Ihrem eigenen Willen, gezwungen worden. (will fortgehen)

Pamphil. Warten Sie doch. Sie wissen noch nicht alles.

Charin. Ich weiß, daß Sie sie heyrathen werden.

Pamphil. Warum martern Sie mich? Hören Sie doch: Er hat mir beständig angele-

9) Sie sind dazu, mit ihrem rc. Mit seinem eignen Willen gezwungen worden: Ich weiß nicht, ob dieser Ausdruck nicht den höchsten Grad der Bitterkeit enthalte: Er ist nachahmungswerth — aber — am rechten Orte.

10) Er hat mir rc. Wieder eine große Schönheit, daß der Dichter den Namen nicht nennen läßt, Pamphil betäubt von seinem ihm dro-

gelegen, daß ich meinem Papa versprechen möchte, sie zu heyrathen, und so lange mich dazu beredt und darum angefleht, bis ers endlich von mir erhalten hat.

Charin. Was für ein Er?

Pamphil. Davus.

Charin. Davus?

Pamphil. Alles — Alles ist des Davus Werk.

Charin. Und wie denn?

Pamphil. Das weiß ich nicht, nur das weiß ich, daß die Götter damals auf mir erzürnt genug müsten gewesen seyn, da ich ihm folgte.

drohenden Unglück, wird durch die bittern Reden des Charin so verwirrt, daß er nicht so bestimmt redet, als er reden solte. Wie natürlich! die Erfahrung zeigt uns Beyspiele genug zur Bestätigung. — Damit aber der Zuschauer es verstehen möge wer der Er sey, so läßt er den Charin gleich darnach fragen: Was für ein Er?

11) Alles — Alles ist des Davus Werk. Unsre Sprache reicht nicht, die Schönheit des lateinischen Ausdrucks nachzuahmen: Davus omnia.

Charin. Ist das wirklich wahr, Davus?

Davus. Wirklich wahr!

Charin. Was sagst Du? Ungeheuer! Daß Dir die Götter alles Unglück auf den Hals schickten! Du hast's verdient. Sage mir einmal, wenn alle seine Feinde ihn in die Hochzeit verwickeln wolten, könnten sie ihm wohl einen andern Rath geben?

Davus. Betrogen hat man mich, aber nicht müde gemacht. So gieng's nicht — nu! schlagen wir einen andern Weg ein! Weils das erstemal übel gieng, so müssen Sie nicht glauben, daß man das Uebel nicht zum Guten noch hinlenken könne.

Pamphil. Ja — ich glaub's: Wenn Du Dir recht Mühe giebst, so wirst Du mir bald zwey Frauens anstatt einer verschaffen.

Davus. Als Sclave halt ich's für meine Pflicht, mit Händ und Füßen, Tag und Nacht,

12) wirklich wahr ꝛc. Mimesis.

13) mit Händ und Füßen, Tag und Nacht ꝛc. Wenn Davus anders ein Mensch ist, so würd' er das warrlich nicht lange aushalten:

Nacht, mit Lebensgefahr, mich darum zu bemühen, was Ihnen nutzet: Aber Ihre Pflicht ist auch, mir zu verzeihen, wenn's anders geht, als man denkt. Wenn das, was ich vorhabe fehlschlägt, so hab' ich alles mögliche gethan. Oder, erfinden Sie sich dann ein besser Mittel und jagen Sie mich —

Pamph. Das will ich auch. Versetze mir nur erst in die Lage wieder, darin ich war.

Davus. Das werd ich.

Pamph. Aber sogleich muß 's geschehen.

Davus. Ah! St. – – Hören Sie! Die Thür bey Glycerium knarrt.

Pamphil. Das geht Dir nichts an.

halten: Es ist also mehr gesagt, als eigentlich gesagt werden durfte: Diese Figur nennen die Grammatiker: Hyperbolé ('Υπὲρβολη). Um sie recht zu gebrauchen, gehört große Vorsicht.

14) Ah! St. – – Eine Ausflucht des Davus, der noch kein Mittel seinen Herrn zu helfen, weiß, und zugleich die Vorbereitung (Paraskeve) zur folgenden Scene.

Davus. Ich denke —

Pamphil. Nun erst?

Davus. Sogleich werde ich Ihnen mein Projekt sagen.

Zwote Scene.

Mysis — Die Vorigen.

Mysis (im Herausgehen)

Er mag seyn wo er will, ich werde schon suchen, ihn zu finden und herzubringen, Ihren Pamphil. Quälen Sie sich nicht meine Liebe!

Pamph. Was ists Mysis?

Mysis.

15) Ich denke — nemlich so oder so will ichs machen, der Dichter läßt aber gleich dies auffangen:

P. Jetzt denkst Du erst?

1) Zwote Scene. In dieser Scene wird Pamphil durch Mysis aufgemuntert, nicht von seinem Vorhaben abzulassen. Das schönste in dieser Scene ist die Rolle, die hier Davus spielt: Er denkt immer fort auf ein Mittel, und da er endlich gefragt wird, ent-

schul-

Mysis. Ey, Pamphil: Schön, daß Sie sich melden —

Pamphil (hitziger) Was ists?

Mysis. Glycerium läßt Sie bitten, zu ihr zu kommen, wann Sie sie lieben: Sie sagt: sie wünsche Sie zu sehen.

Pamphil. Ach! ich bin verloren: Mein Unglück wächst immer größer. Also mich und auch Sie hat Dein Rathgeben (auf Davus zeigend) unglücklich und bekümmert gemacht. Denn deswegen wird sie mich sehen wollen, weil sie etwa glaubt, daß es schon mit der Hochzeit den Anfang nehmen soll.

Charin.

schuldigt er sich, daß weil er viel Zeit sein Projekt auszuführen gebrauche, er also nicht Zeit habe es erst zu sagen. Dadurch macht der Dichter den schon erwartenden Zuschauer, wie diese Verwickelung wohl auseinander gelößt werden könne, noch erwartender, und beschäftigt ihn zugleich zu einem gemeinschaftlichen Zweck, daß er auch auf Mittel denken solle. Da nun die Mittel, deren Terenz sich hier bedient, sehr unerwartet sind, und wohl keinem sogleich einfallen, so vergrößert er dadurch des Zuschauers Vergnügen am Ende des Lustspiels.

Charin. Wie leicht könnten Sie sie deshalb beruhigen, wenn dieser (auf den Davus) nur ruhig gewesen wäre.

Davus (bey Seite) So! hetzt ihn nur noch mehr auf, er ras't wohl noch nicht genug.

Mysis (zu Pamphil) Ja, bey Gott, das ist's, und deswegen ist die Arme jetzt äusserst betrübt.

Pamphil. Mysis, bey allen Göttern schwöre ich Dir: Ich werde sie nie verlassen; — nie — wenn ich auch wüste, daß alle Menschen mir deswegen feind würden. Sie habe ich mir erbeten — ich will sie auch behalten. Unsre Herzen sind für einander geschaffen. Geht nur schlafen, die ihr eine Trennung wünschet! Niemand als der Tod soll sie mir nehmen. —

Charin. (bey Seite) Jetzt athme ich leichter!

Pamphil. Apollens Ausspruch ist nicht wahrer als dieses. Wenn's angeht, so wünsche

2) Jetzt athme ich leichter, weil er jetzt überzeugt wird, daß es Pamphil wirklich ein Ernst sey, jene nicht zu heyrathen.

sche ich, daß mein Vater glaube, es lieg' nicht an mir, wenn diese Heyrath zurückgeht: Aber wenn's nicht angeht, so will ich meiner Neigung folgen, und er mag immer glauben, daß es an mir gelegen. **Was denken Sie von mir, Freund!**

Charin. Daß Sie eben so unglücklich sind, als ich.

Davus. Ich denke — ich denk. —

Charin. Stark, wie ich sehe.

Pamphil.

3) Was denken Sie von mir, Charin, der ihn die ganze Zeit über betrachtet und bemitleidet, diesen wird jetzt Pamphil gewahr, und frägt also, was er von ihm denke: Charin antwortet: Daß sie eben so unglücklich sind als ich. — Davus, der nichts hört und sieht, sondern nur seinem Projektgen nachdenkt, glaubt, daß von ihm die Rede sey und Pamphil ihn frage, was er denke: darauf erwacht er gleichsam aus seinem Traume, und weil er noch nichts gefunden hat, so sagt er: Ich denke – ich denk – aber es kommt noch nichts heraus, was er denn denkt.

4) Stark, wie ich sehe: Hier steht im Text: Fortis. Mir gefällt Donats Meynung, der glaubt, dies gehe auf die Standhaftigkeit des

Pam-

Pamphil. Ich weiß schon, worauf's hinauslaufen wird.

Davus. Ich werde Ihnen zeigen, wie's wahrhaftig gehen kann.

Pamphil. Aber sogleich.

Davus (bey Seite) **Wers sogleich hätte.**

Charin.

Pamphil nicht, ohngeachtet die meisten Ausleger ihr gefolgt sind. Es kömmt mir wahrscheinlicher vor, daß beyde auf den Davus, der, aus dem Traum erwachend, stark redet, aufmerksam werden, und jeder seine Meynung dazu sagt: Charin sagt: Fortis, stark wie ich sehe; Du denkst recht stark, worauf Pamphil gleich antwortet: Ich weiß schon rc. Terenz braucht ohnedem oft Adjectiva statt der Adverbiorum.

5) zeigen, wie's wahrhaftig gehen kann. Hoc ego tibi profecto effectum reddam: Dieser Sinn kommt, wenn man effectum nicht als den Accus. von Effectus, sondern als das Partic. von efficere betrachtet. So habe ichs hier genommen, ohngeachtet die meisten Ausleger das erstere angenommen haben.

6) sogleich — wers sogleich hätte: dadurch habe ich das jam, jam im Texte auszudrucken gesucht.

Charin. Was ist es denn?

Davus. Irren Sie sich nicht, 's ist für Ihn nicht für Sie.

Charin (steht beschämt da)

Pamphil. So sage doch, was Du machen willst?

Davus. Ich fürchte, der heutige Tag wird dazu kaum lang genug seyn. Glauben Sie also nicht, daß ich Zeit hätte, es Ihnen vorzuerzählen. Aber Sie müssen sich hier fortmachen. Sie möchten mir nur im Wege seyn.

Pamphil. Ich will sie (auf das Haus der Glycerium zugehend) indessen besuchen.

Davus. Und Sie? (zu Charin) wohin werden Sie?

Charin. Soll ich Dir die Wahrheit sagen?

Davus (bey Seite) Ah! das ist erst der Eingang zu seiner Predigt. Nu?

Charin. Wie wird's mit mir werden?

Davus.

7) (steht beschämt da) Im Text: Sat habeo: Dies muß er durch seine Miene anzeigen; Es sagen zu lassen wäre lächerlich.

Davus (bey Seite) Wie unverschämt! (zu Charin) Ist's nicht genug, daß ich dadurch, daß ich die Hochzeit verzögere, Ihnen ein bisgen Zeit gewinnen lasse.

Charin. Aber Davus --

Davus. Was denn?

Charin. Sie muß auch mein werden.

Davus. Hahaha!

Charin. Erdenke hier was, wenn du kannst, und dann komm zu mir.

Davus. Was soll ich bey Ihnen: für Sie weiß ich nichts.

Charin. Aber doch, wann etwa —

Davus. Dann werde ich schon kommen.

Charin. Ich werde gewiß zu Hause seyn. (ab)

Davus. Hör' Sie, Mysis, ich muß fort, wart' sie hier ein wenig auf mich.

Mysis. Wozu?

Davus.

8) Hahaha! Im Text: Ridiculum: welches wie ich schon oben gesagt habe; anzeigt, daß er lachen solle.

9) Hör' Sie Mysis, ich muß fort, wart' Sie hier ein wenig auf mich. Die Vorbereitung, (Paraskeve) zur folgenden Scene.

Davus. Es ist was sehr Nothwendiges.

Mysis. Aber nur geschwind.

Davus. Ich bin den Augenblick wieder hier. (ab)

Dritte Scene.

Mysis. Davus.

Mysis. Gott! ist denn nichts auf der Welt, daß einem ganz allein auf immer zugehören könne! In ihm, diesen Pamphil, glaubte ich, meiner Glycerium höchstes Guth, ihren Freund, ihren Geliebten, ihren Mann auf immer und überall, wäre es auch wer weiß wo, zu finden; Aber, wieviel Marter steht jetzt die Arme seinetwegen aus. Gewiß, die

1) Dritte Scene. Diese Scene enthält die Ausführung dessen, worauf Davus so lange gedacht, und dadurch den Zuschauer höchst erwartend gemacht hat.

2) In ihm ---- zu finden: Ich habe so construirt: putavi hunc Pamphilum, paratum esse in quovis loco, herae summum bonum, Amicum, amatorem, virum.

die jetzige Unruhe überwiegt weit das sonstige Vergnügen. Aber – da kömmt ja Davus. (indem sie ihn näher sieht) Ich bitte ihn, Mensch! was soll das? Wo will er mit dem Kind' hin?

Davus. **Mysis, nun habe ich**, zur Ausführung meiner Erfindung ihre Klugheit und Verschlagenheit nöthig.

Mysis. Was will er denn angeben?

Davus (indem er ihr das Kind giebt) Flugs nehm' Sie's und leg' Sie's vor unsrer Thür.

Mysis. Ich bitt' ihn! Auf die bloße Erde?

Davus. Nehm' Sie hier Kräuter **vom** Altar, und streue Sie sie drunter.

Mysis.

3) Mysis, nun habe ich – – Davus, dessen Kopf mit der Ausführung seines Anschlags zu Werke geht, beantwortet nicht die Fragen der Mysis, sondern eilig und ängstlich, daß nicht jetzt jemand dazwischen komme, sagt er Mysis gleich im Herausgehen was er will, und weil er nahe genug ist, giebt er ihr das Kind.

4) vom Altar. Es kann uns einerley seyn, ob hier der Altar auf'm Theater, oder weil die

Mysis. Warum thut er's denn nicht selber?

Davus. Weil es etwa kommen könnte, daß ich dem alten Herrn schwören solte: ich hätt's nicht hingelegt, daß ich's dann mit gutem Gewissen thun kann.

Mysis. Ich versteh' ihn. Er hat ganz neue Gewissenszweifel bekommen. Geb' er her!

Davus. Hurtig — hurtig — daß ich ihr meinen Anschlag noch sagen kann. — Um Gotteswillen!

Mysis. Was giebt's?

Davus. Da kommt Philumenens Vater. Nein, jetzt lasse ich den Anschlag, den ich gefaßt hatte, fahren.

Mysis. Was soll das heissen?

Davus. Ich werde mich stellen, als ob ich hier rechter Hand erst käme, gebe Sie

die Handlung in einer Straße in Athen geschieht, der Altar vor dem Hause verstanden werde: Hätte Terenz den erstern verstanden, so hätte er gefehlt, denn die Handlung soll ja in der Straße und nicht auf einer darzu erbauten Bühne vor sich gehen: Daher ist wohl der letztere zu verstehen.

Acht, daß – wenn ich mit der Rede nicht gut fortkommen solte, daß Sie mich unterstützt.

Mysis. Ich begreif' gar nicht, was er angeben will; aber wenn ich Ihm behülflich seyn kann und Er weiter als ich sieht, so will ich bleiben. Ich will dem, was zu Eurem Vortheil gereichen kann, gewiß nicht hinderlich seyn. (Davus ab)

Vierte Scene.

Chremes. – Die Vorigen.

Chremes (vor sich)

Die Anstalten zu meiner Tochter Hochzeit sind fertig, jetzt will ich wieder hin, ihnen zu sagen, daß Sie sie abholen. — (indem er das Kind erblickt) Was ist das1) Bey Gott, ein kleiner Junge. Mädgen! hast Du ihn hieher gelegt?

Mysis.

1) Was ist das? Chremes geht auf die Thür des Simo zu, da er davor kommt, so fühlt er an seinen Füßen, daß etwas da liege: darüber ruft er verwundernd aus: Was ist das?

Mysis (bey Seite) (sich nach dem Davus umsehend) Wo ist er denn?²

Chremes. Antwortest Du mir nicht?

Mysis (bey Seite) — Nirgends! Ich Elende! Mich läßt er hier und er geht seinen Weg!

Davus (kommt gelaufen, und thut als ob er den Chremes gar nicht sieht). Gott bewahr uns! Was das für ein Lerm auf'm Markt ist! Wie sich die Leute zanken! Es ist alles so entsetzlich theuer.³ (bey Seite) Ich weiß nicht, was ich sonst anders sagen soll.

Mysis (sachte zum Davus) Um Gotteswillen, warum läßt er mich denn hier allein!

Davus (als ob er das gar nicht hörte) He! was ist das denn da wieder für 'ne Histo-

2) Wo ist er denn? Mysis antwortet dem Chremes auf seine Fragen nicht, weil sie befürchtet, dem Davus dadurch seinen Anschlag zu vereiteln.

3) Es ist alles so entsetzlich theuer: Es fällt ihm geschwind keine andere Ursache bey, warum der Lerm wohl seyn könnte, daher sagt er: Es ist entsetzlich theuer, darum zanken sie sich, weil die Leute nicht des Preises einig werden können.

rie! – Mysis! wo kommt das Kind her? wer hat's hieher gebracht?

Mysis. Ist Er wohl recht bey Sinnen, daß Er mich das noch frägt?

Davus. Wem soll ich denn fragen? Ich seh' ja hier niemand anders.

Chremes (bey Seite) Mich soll' doch verlangen, wo 's her seyn mag.

Davus (schüttelt sie) Wird sie bald darauf antworten, was ich frage?

Mysis. Au weh!

Davus (sachte) Stell' Sie sich hier zur rechten Hand.

Mysis. Stellt sich so dumm an? hat er nicht selbst —

Davus (sachte) Nehm Sie sich in Acht, wenn Sie mir ein Wort mehr antwortet, als was ich Sie frage.

Mysis. Sieh! Er droht noch!

Davus (laut) Wo ist es her? (bey Seite) Sage Sie's nur gerad' heraus.

Mysis.

4) Ich seh ja hier niemand: Er wolte den Chremes nur nicht sehen, denn er sah ihn ja schon da er kam, damit es nicht scheine, als ob das schon so 'ne angestellte Sache sey.

Mysis. Von Euch.

Davus (bey Seite) Ha, ha, ha! Kein Wunder, daß das Mensch so dreist ist: Sie ist ja bey so 'nem Vogelchen.

Chremes (bey Seite) So viel ich höre, so ist das Mädgen hier von der Fremden.

Davus (zu Mysis) So scheinen wir euch dazu dumm genug, daß ihr uns solche Streiche spielen könnt.

Chremes (bey Seite) Ich bin zur rechten Zeit gekommen.

Davus. Den Augenblick nimm das Kind hier von der Thüre weg. (sachte) Bleib Sie stehen — rühr Sie sich nicht von der Stelle.

Mysis (sachte) Daß ihn der Donner erschlüge, was für Schrecken er mir einjagt.

Davus (laut) Hörst Du oder hörst Du nicht, was ich sage?

Mysis (laut) Was denn?

Davus (laut) Frägst noch? Sage, wessen Kind ist das, was Du hieher gelegt hast?

5) Daß ihn der Donner erschlüge. Di te eradicent.

Mysis. (sachte) Er weiß es wohl nicht?

Davus (sachte) Schweig von dem, was ich weiß; antwort' darauf, was ich frage.

Mysis (laut) Eures.

Davus. Wessen, Eures?

Mysis. Pamphils.

Davus. Was? Pamphils?

Mysis. Wie? nicht?

Chremes (bey Seite) Ich habe also mit gutem Grunde immer in die Heyrath nicht einwilligen wollen.

Davus. Welche abscheulich boshafte Lügen!

Mysis. Was schreyt er?

Davus. Als wenn ich's nicht gestern hätte zu euch hintragen gesehen.

Mysis. O abscheulicher Bösewicht!

Davus. Ist's nicht wahr? Ich hab wohl Canthora gesehen, wie sie sich bestopft hatte.

Mysis.

6) Eures. Das folgende wird alles laut zusammen geredet.

7) Welche abscheulich boshafte Lügen! Dies schreyt Davus aus vollem Halse, daher frägt sie, was er schreye.

8) sie sich bestopft hatte. Es ist gar nicht die

Folge,

Mysis. Dem Himmel sey Dank, daß einige Freygebohrne bey ihrer Niederkunft zugegen gewesen sind.

Davus (vor sich) Sie kennt den Mann noch nicht, den sie anführen will! Wenn Chremes das hier vor der Thür hingelegte Kind sehen wird, denkt sie, so wird er ihm seine Tochter nicht geben. Bey Gott! Er wird sie ihm desto eher geben.

Chremes (bey Seite) Bey Gott! Er wird das wohl bleiben lassen.

Davus. Hör nur, damit Du's weist, wo Du's Kind nicht wegnimmst, so werf' ichs gleich mitten auf die Straße, und Dich wälz ich neben bey im Koth herum.

Mysis. Wahrhaftig Mensch! Du bist nicht nüchtern.

K 5 Davus.

Folge, daß sie gerade ein Kind getragen, — aber er giebt mit Fleiß nur solchen schwachen Grund an, damit des Chremes sein Argwohn sich vermehre.

9) einige Freygebohrne: Denn die Sclaven waren keine gültige Zeugen.

10) Bey Gott - - - - Bey Gott: Mimesis.

Davus. Eine Schelmerey gebiert die andre. Ich habe so schon munkeln gehört, sie sey eine hiesige Bürgerinn.

Chremes. Ah!

Davus. Er wird sie nach den Gesetzen heyrathen müssen.

Mysis. Ums Himmelswillen, ist sie's denn nicht? Eine Bürgerinn?

Chremes. Bald hätt' ich ohne mein Wissen, mich zum allgemeinen Gelächter gemacht.

Davus. Wer red't da? O Chremes, Sie kommen gerad' zur rechten Zeit: Hören Sie —

Chremes. Ich hab' schon alles gehört.

Davus. Alles?

Chremes. Alles — vom Anfange an.

Davus. Ums Himmelswillen! Alles haben Sie gehört? (zu Mysis) Unthier! gleich

11) munkeln. susurrari.

12) Alles? Davus frägt so, um ihn gewiß zu machen, daß er bis hieher ihn gar nicht gesehen habe.

gleich solltest Du gefoltert werden! Glaub nicht, daß Du dem Davus diesen Streich spielst; Hier dem Herrn hast Du ihn gespielt.

Mysis. Ich Unglückliche! Wahrhaftig mein lieber alter Herr, ich habe keine Unwahrheit geredt.

Chremes. Ich weiß schon alles: Ist Simo zu Hause?

Davus. Ja — (Chremes geht in des Simo's Wohnung)

Mysis. Rühr' mich nicht an, Bösewicht! Der Himmel straf' mich, wo ich nicht Glycerium alles —

Davus.

13) Hier dem Herrn: Eine Emphasis liegt hierin.

14) Wo ich nicht Glycerium alles — Ἀποσιωπῆσις (Aposiopesis) (Verschweigung). Diese Figur wird auf dreyerley Art gebraucht: 1) Man schweigt entweder und geht zu etwas anders über. Siehe in meiner Vorrede: sehr erträglich geworden, und — Doch etwas ꝛc. Siehe auch Act. I. Scen. I. not. 64. 65. 2) Man schweigt und sagt nichts

Davus. Ah! Närrin, weiß Sie, was wir jetzt gewonnen haben?

Mysis. Wie soll ich das wissen.

Davus. Das war der Herr Schwiegerpapa, anders hätten wir ihm nicht wissen lassen können, was wir wohl wünschten.

Mysis. Das hätt' er mir sollen vorher sagen.

Davus. Weiß Sie nicht, daß das, was man aus dem Stegreif thut, weit unterschieden von dem ist, worauf man sich lange vorher besonnen hat?

Fünfte

nichts weiter, nur daß man auf das letzte Wort den Ton legt. Wenn z. B. hier: wo ich nicht Glycerium alles — 3) Man schweigt — weil ein anderer dazwischen kommt. Siehe am Ende der dritten Scene dieses Akts: Davus hurtig, daß ich ihr meinen Anschlag noch sagen kann — Er wills sagen, aber Chremes kommt dazwischen: Man muß diese Figur nicht mit der, die man Elleipsis nennt, verwechseln:

Fünfte Scene.

Crito. Die Vorigen.

Crito. In dieser Straße, wie man mir gesagt hat, soll Chrysis gewohnt haben. Sie wolte auch lieber auf eine unehrliche Art sich Reichthümer erwerben, als in ihrer Vaterstadt ehrlich arm bleiben. Nach ihrem Tode fallen ihre Güther den Gesetzen nach, an mich. Aber wo erkundige ich mich näher? — Da seh' ich ja Leute — Willkommen!

Mysis.

1) Fünfte Scene. Crito's Charakter und das Geschäft, warum er hergekommen ist, kennen zu lernen, ist der Zweck dieser Scene. Weil hier aber nicht Zeit mehr ist, seinen Charakter dem Zuschauer genau bekannt zu machen, und dies doch eigentlich geschehen soll, so legt ihm Terenz eben den Charakter bey, den Chremes hat, um mit dem kleinen bald in die Augen fallenden Unterschiede, daß er hitziger und ernsthafterer als Chremes ist.

2) Sie wolte auch lieber ꝛc. Dieser Zug zeigt uns gleich den Crito, als einen glaubwürdigen Mann, der alle Umwege haßt.

Mysis. Ums Himmelswillen, wen seh ich? Ist das nicht Crito, Chrysis Vetter? — Ja — Er ist's.

Crito. Guten Tag, Mysis!

Mysis. Viel tausendmal willkommen, mein Herr!

Crito. Und Chrysis — ach! —

Mysis. Ja, die haben wir zu unserm Unglück verloren.

Crito. Was macht ihr denn jetzt? wie lebt ihr? Gut?

Mysis. Wir? So wie man im Sprüchwort sagt, wie wir können, wenn wir nicht können wie wir wollen.

Crito.

3) Vetter, *sobrinus* wie Donat sagt: quasi sororini, aut a sororibus nati. Schwesterkinder.

4) Und Chrysis — ach! — Er will sagen: die ist gestorben; aber Mysis fällt ihm gleich in die Rede: Ja, die haben rc. Dies ist: Elleipsis. Er überläßt 's ihr zu sagen: so wie Act. III. Scen. II. not. 5. Simo dem Davus es überläßt zu denken: Hier sieht man den Unterschied zwischen Elleipsis und Aposiopesis Act. IV. Scen. IV. not. 14.

Crito. Was macht Glycerium? Hat sie schon ihre Eltern wiedergefunden?

Mysis. Wolte der Himmel!

Crito. Noch nicht? Weil ich das glaubte, bin ich hergekommen. Denn, bey Gott, wenn ich das gewußt hätte, hätte ich nie einen Fuß hieher gesetzt. Denn 's hat immer geheissen, sie wäre der Chrysis Schwester, und jeder hat sie dafür gehalten. Was sie hinterlassen hat, wird sie schon in Besitz genommen haben; Nun soll ich als ein Fremder deswegen hier einen Proceß anfangen, wie leicht mir das werden und wieviel mir's nützen wird, sehe ich am Beyspiel anderer. Sie wird überdem wie ich glaube,

schon

5) Weil ich das glaubte 2c. Es war für einen Fremden in Athen schwer und langweilig, einen Proceß zu führen, so wie's noch an vielen Oertern ist.

6) wie leicht mir das werden 2c. eigentlich schwer mir das werden und wie wenig es mir nutzen wird. Aber Terenz redt hier mit Fleiß ironisch, weil er seinen Zeitgenossen eine bittere Wahrheit sagen lassen und zugleich Betrübniß aus seinem Lustspiel verschcuchen will: damit 's nicht ein Tragikoteron werde.

schon einen Freund und Vertheidiger hier haben, denn sie war schon hübsch groß als sie herreis'te. Man wird mich für einen Betrüger, für einen Bettler ausschreyen, der Erbschaften an sich zu bringen sucht. Sie von allem entblößen, möchte ich auch nicht gern.

Mysis. O Crito — wie liebenswürdig sind Sie, Sie sind noch immer eben derselbe.

Crito. Da ich doch schon einmal hergekommen bin, so führ mich zu ihr; ich will sie doch sehen.

Mysis. Herzlich gern (sie gehen in Glyceriums Wohnung)

Davus. Ich will Ihnen nur nachgehen, denn jetzt möchte ich nicht gerne, mich vor dem Alten sehen lassen. (ab, ebendahin)

7) vor dem Alten ꝛc. weil er weiß, daß Chremes bey ihm ist, damit Simo ihn nicht noch einmal vor dem Chremes es bestätigen lasse, daß Pamphil mit Glycerium zerfallen sey; und also Chremes wieder dadurch bewogen werden könnte, die Hochzeit einzugehen.

Ende des vierten Akts.

Fünf-

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Simo. Chremes.

Chremes.

Genug — genug, lieber Simo, Du hast gesehen, daß ich Dein Freund bin: Ich habe genug gewagt. Mach dem Bitten ein Ende. Dir zu Gefallen zu leben, habe ich beynahe das Leben meiner Tochter auf's Spiel gesetzt.

Simo.

1) Fünfter Akt. Man sehe die Kunst des Dichters. Der Knoten wird nicht eher als in der vierten Scene aufgelöst, und die fünfte und sechste Scene dient nur dazu, daß Charin und Davus es erfahre; demohngeachtet sind diese Scenen so kurz als möglich; Denn wenn der Knoten aufgelös't ist und man noch einen langen Appendix macht, so muß der Zuschauer gähnen.

2) Genug — genug ꝛc. Wiederum eine scheinbare Fortsetzung eines schon gehaltenen Gesprächs.

Simo. Und jetzt, Chremes, bitte ich Dich darum auf's inständigste. Setz das jetzt in Erfüllung, was Du mir schon längst mit dem Munde versprochen hast!

Chremes. Sieh, wie unbillig Du zu Werk gehst, um nur Deinen Wunsch in Erfüllung zu bringen. Du denkst weder auf das recht, warum Du mich bitt'st, noch auch, wie weit man einem zu Gefallen leben könne. Denn, wenn Du das recht bedächtest, Du würd'st aufhören, mit unbilligen Forderungen mir lästig zu werden.

Simo. Mit welchen unbilligen Forderungen?

Chremes. Frägst noch? Du hast mich überredt, einem jungen Menschen, der schon eine andre liebt — Abscheu vorm Heyrathen hat, meine Tochter aufs Gerathewohl zu geben, und sie dadurch ewigen Unruhen und der Scheidung auszusetzen. Du verlangtest, daß sie durch ihre Mühe und Arbeit Deinen Sohn bessern solte. Ich willigte darein — da ich hofte, daß es gehen könnte: Jetzt aber geht's nicht. Schick' Dich darein. Man sagt so,

sie sey eine hiesige Bürgerinn, sie habe ein Kind von ihm — Laß uns jetzt also zufrieden.

Simo. Ich bitt' Dich um Gotteswillen; glaub doch den Leuten nicht, die ihren größten Vortheil davon haben, wenn er daran so viel als möglich, gehindert wird. Blos der Hochzeit wegen, ist das alles erdichtet und unternommen. Sobald die Ursache, warum sie's thun, ihnen benommen seyn wird, so werden sie nachlassen.

Chremes. Du irrst Dich: ich habe den Davus mit ihrem Mädgen hier entsetzlich zanken gesehen.

Simo. Das kann seyn.

Chremes. Und wirklich recht im Ernst, denn keiner von beyden wuste, daß ich da war.

L 2 Simo.

3) wenn er daran, (an der Hochzeit mit Deiner Tochter warum er ihn jetzt bittet) so viel als möglich, gehindert wird. Illum esse quam deterrimum.

4) Das kann seyn. Simo traut jetzt dem Davus, darum glaubt ers und sagt auch hernach: Er hätt's ihm schon vorher gesagt.

Simo. Ich glaubs, Davus hat's mir schon lange gesagt, daß sie's so machen würden: Ich wolte Dir's heute auch schon sagen. Ich weiß nicht, wie ich's vergessen habe.

Zwote Scene.

Davus. Die Vorigen, hernach Dromo.

Davus (im Herausgehen aus der Thür der Glycerium).

Ich will, daß jetzt alles ganz ruhig sey.

Chremes (bey Seite) Sieh da! Davus!

Simo (bey Seite) Wo kommt der her!

Davus. Ich und der fremde Herr hier, haben jetzt zu gebieten.

Simo.

1) Ich will, daß jetzt rc. Davus kommt mit einem lächerlichen Stolz, voller Freuden, daß es nach seinem Wunsch gehe, aus Glyceriums Wohnung, und glaubt schon der Sache ganz gewiß zu seyn, daher fährt er auch in diesem stolzen Ton fort bis er seinen Herrn gewahr wird. Eines Bedienten Rolle macht so 'n Stolz sehr komisch.

2) Ich und der fremde rc. Eigentlich, ich will, daß alles ruhig sey, unter dem Vorsitz des

Davus

Simo. Was ist das wieder für ein Unglück?

Davus. Nie habe ich eine erwünschtere Person, Ankunft und Zeit gesehen.

Simo. Der Bösewicht, wen rühmt er da so?

Davus. 's hat schon mit allem seine Richtigkeit.

Simo. Warum red' ich ihn nicht an?

Davus (indem er Simo gewahr wird). Der Herr! was mach ich?

Simo. Ihr Diener, mein schöner Herr.

Davus. Ah! Sind Sie da! auch Chremes! Es ist alles schon drinnen, (auf Simo's Haus zeigend) fertig.

Simo (spöttisch). Du hast Dir viel Mühe gemacht!

Davus und des fremden Herrn — Meo praesidio atque hospitis.

3) Erwünschtere Person, denn Crito gefällt ihm: erwünschtere Ankunft, denn alle Freunde Pamphils wünschten seine Verbindung mit Glycerium: erwünschtere Zeit, der Ankunft; gerade an dem Tage, da die Hochzeit vor sich gehen soll.

Davus (zu Chremes). Wenn's Ihnen gefällt, so lassen Sie sie nur kommen.

Simo. Schon gut — weiter brauchen wir auch jetzt nichts mehr. Aber sage mir einmal, was hast Du denn da (auf Glyceriums Wohnung zeigend) zu thun?

Davus. Ich?

Simo. Ja.

Davus. Ich doch nicht? (sieht sich herum als ob sonst noch jemand da wäre).

Simo. Ja! Du! Du selbst!

Davus. Ich bin nur eben hineingegangen —

Simo (vor sich). Als wenn ich ihn früge, wie lang er da gewesen wäre!

Davus. — Mit Ihrem Sohn zusammen.

Simo. Wie? Pamphil ist drinnen? Ich armer geschlagner Mann! Hast Du mir nicht

4) Ich bin nur eben hineingegangen — Weil er nichts darauf antworten will, was er da zu thun habe, so sagt er ganz was anders, und zwar — mit ihrem Sohn zusammen, um das Gespräch von sich abzulenken.

nicht gesagt, Du Spitzbube! daß sie mit einander zerfallen wären?

Davus. Ja — sie sind auch —

Simo. Warum ist er denn da?

Chremes (spöttisch). Was denkst Du denn? Er wird sich mit ihr zanken!

Davus. Hören Sie nur, mein Herr! Es kömmt noch viel ärger! Da ist, ich weiß nicht was für ein alter Herr angekommen — sieht sehr gescheut und sehr ehrlich aus. Wenn Sie sein Gesicht sehen solten, so würden Sie so eine gewisse Würde darin finden. Finstre Ernsthaftigkeit auf der Stirne, und wenn er was redt, so muß man's glauben.

Simo. Was wilst Du denn damit sagen?

Davus. Nichts, als was ich ihn hab sagen hören.

5) sieht sehr gescheut und sehr ehrlich aus: ellum, confidens, catus.

6) Wenn er was redt, so muß rc. atque in verbis fides, das heißt: Er redt beständig sehr überzeugend.

Simo. Was sagt er denn?

Davus. Er wisse es gewiß, daß Glycerium eine Atheniensische Bürgerin sey —

Simo. He! Dromo! Dromo!

Davus (ängstlich). Was befehlen Sie?

Simo. Dromo!

Davus. Hören Sie —

Simo. Wo Du noch ein Wort redest — Dromo!

Davus. Ich bitte Sie — hören —

Dromo. Was befehlen Sie?

Simo. Schlepp' mir den Kerl so geschwind als möglich hinein.

Dromo. Welchen?

Simo. Den Davus.

Davus. Warum denn?

Simo.

7) sagen — sagen hören — Was sagt: Mimesis.

8) Was befehlen Sie? Weil Simo den Dromo ruft, so thut er, als ob er an Dromo's Statt, Simo's Befehl ausrichten wolte.

9) Hören Sie — jetzt will er sich aufs Bitten legen, weil ihm vor der Stampfmühle bange ist.

Simo. Weil's mir so gefällt. Nimm ihn, sage ich.

Davus. Was hab' ich denn gethan!

Simo. Marsch!

Davus. Wenn Sie finden, daß ich gelogen habe, so schlagen Sie mich todt.

Simo. Ich will nichts wissen — Dich will ich schon geschmeidig machen!

Davus. Auch, wenn das wahr ist, was ich gesagt habe?

Simo. Auch bind und bewache ihn gut. — Höre! Alle vier schnür' ihm zusammen. Nun geh nur. (indem sie fortgehen) Bey Gott! wenn ich lebe, so will ich Dir noch heut zeigen, wie gefährlich es ist, einen Herrn — und ihm — (auf Glyceriums Haus zeigend wo Pamphil ist) einen Vater zu betrügen.

10) Weil's mir so gefällt! Siehe Act. I. Scen. III. Davus. Kömmt ihm der Raptus an, so sucht er mich per fas oder nefas in die Stampfmühle zu schicken.

11) Auch, wenn das wahr ist, was ich gesagt habe? Tamen, et si hoc verum est? Simo antwortet: Tamen. Auch dann.

Chremes. Ah! wüth' doch nicht so entsetzlich!

Simo. O Chremes! Kümmerts Dich nicht? — So wenig Gehorsam meines Sohns? — So viel Verdruß wegen eines solchen Jungens? (Geht an die Thür der Glycerium) He! Pamphil! heraus! Pamphil! schämst Du Dich denn gar nicht mehr?

Dritte Scene.

Simo, Chremes, Pamphil.

Pamphil (aus Glyceriums Thür herauskommend.)

Wer ruft mich? — Ach! ich bin verlohren. 's ist mein Vater.

Simo.

12) Ach! wüth' doch nicht so entsetzlich! Ne saevi tantopere! Ich hab saevi für den Imperativ von saevire genommen. Es scheint, als wenn andre Ausleger es beständig fürs Adjectivum saevus, a, um, gehalten haben.

13) He! Pamphil! heraus! Die Vorbereitung (Paraskeve zur folgenden Scene.

Simo. Was sagst Du, Du aller Welts — —

Chremes. Sage ihm doch, was Du zu sagen hast, und laß das Schimpfen bleiben.

Simo. Als wenn man so 'nem Menschen zu hart begegnen könnte! Sagst Du auch nicht? Glycerium ist eine hiesige Bürgerinn?

Pamphil. So sagt man.

Simo. So sagt man? Welche unerhörte Dreistigkeit! Denkt er nun wohl daran, was er redt? Reut 's ihm wohl, was er gethan hat? (auf ihn zeigend) Wird er wohl deswegen

1) Du aller Welts — Die dritte Art von Aposiopesis: Siehe Act. IV. Scen. IV. n. 14. Daher muß der Ton auf Welts gelegt werden: Bösewicht oder dergleichen verschweigt er, weil Chremes ihm gleich in die Rede fällt.

2) Sagst Du auch nicht? Glycerium ꝛc. Weil Davus es so gesagt hat — Red'st Du nicht auch so, wie Dein lieber Davus?

3) Wird er wohl deswegen roth? den Ton auf deswegen. Num ejus color pudoris signum usquam indicat? oder: Schämt er sich wohl deswegen?

wegen roth⁴: So unüberlegt zu handeln, wider alle Gewohnheit, alle Gesetze — wider den Willen seines Vaters, zu seiner grösten Schande, will er doch so 'n Mensch heyrathen⁴:

Pamphil. Ich Unglücklicher!

Simo. Das denkst Du jetzt erst zu seyn, Pamphil? Damals, damals, da Dir der Gedanke in den Kopf kam, das, wornach Du begierig warst, zu besitzen, es koste auch was es wolle: Damals warst Du's, was Du jetzt zu seyn glaubst? Aber was mach ich? Warum quäl' — warum mart're ich mich? Warum soll ich mein Alter durch seine Thorheit bekümmert machen? Soll ich die Strafe seiner Vergehungen auf mich laden? Er mag sie nehmen, mit ihr reisen, mit ihr leben —

Pamphil. Liebster Vater!

Simo.

4) will er doch so 'n Mensch rc. Eigentlich: Obgleich es wider alle Gewohnheit rc. Diese Figur nennen die Grammatiker ἀνακόλουθον (Anakoluton) da der Nachsatz mit dem Vordersatz nicht recht zusammenhängt, oder wohl gar der Vordersatz fehlt.

Simo. Was? liebster Vater? Als wenn Du noch dieses Vaters benöthigt wärest! Du hast ja ohne einen Vater Wohnung, Weib und Kinder bekommen, hast auch Leute hergeschaft, die behaupten, sie sey eine hiesige Bürgerinn. Du hast ja gewonnen Spiel.

Pamphil. Erlauben Sie mir nicht ein paar Worte, mein Vater?

Simo. Was kannst Du mir sagen?

Chremes. So hör' ihn doch an, Simo!

Simo. Ich ihn hören? — Was werd ich hören? Chremes.

Chremes. Aber doch — Laß ihn reden!

Simo.

5) Hast auch Leute hergeschaft, die da behaupten, ꝛc. Adducti, qui illam hinc civem dicant. So muß es nothwendig übersetzt werden, denn worauf solte sonst nachher das gehen? Nur darum bitte ich Sie, daß Sie nicht glauben, ich habe diesen Alten herkommen lassen. Warum solte das Pamphil sonst sagen?

6) Laß ihn reden — Laß er reden! Eben so: dicat sine — dicat sino.

Simo. Gut — Laß er reden!

Pamphil. Ich gesteh's, daß ich die Person hier, (auf ihre Wohnung zeigend) liebe, und wenn das ein Fehler ist, so gesteh' ich auch meinen Fehler. Ich überlasse mich Ihnen ganz. - Legen Sie mir auf was Sie wollen — Soll ich eine andre heyrathen? Soll ich diese verlassen? — ich wills tragen, so gut ich werde können. Nur darum bitte ich Sie, daß Sie nicht glauben, ich habe diesen Alten herkommen lassen. Erlauben Sie mir, mich zu rechtfertigen, und ihn vor Sie zu führen.

Simo. Vor mich zu führen?

Chremes (sachte zu Simo). Seine Bitte ist billig, schlag' sie ihm nicht ab.

Pamphil. Lassen Sie sich erbitten! Erlauben Sie's!

Simo. Es mag drum seyn. (Pamphil geht in Glyceriums Wohnung) Mich soll doch verlangen, wenn ich nur nicht erfahre, daß er mich hintergeht!

Chremes. Eine kleine Strafe eines Vaters, für ein noch so großes Verbrechen, ist immer groß genug!

Vierte Scene.

Crito, Chremes, Simo, Pamphil.

Crito (kommt mit Pamphil von Glycerium heraus).

(zu Pamphil) Bitten Sie mich nicht mehr, Sie, die Wahrheit der Sache selbst, und das Glück, das ich Glycerium wünsche — Eine

7) Eine kleine Strafe eines Vaters ꝛc. NB. wenn das Kind den Vater liebt. Aber, wenn es ihn nicht liebt, verdient er da auch wohl den Namen Vater? Die Erziehung unsrer Kinder, die ist's, die uns zu Vätern macht, nicht ihre Zeugung, diese ist thierisch. So ist der Wolf auch Vater eines jungen Wolfs; aber wann er ihn im Wege ist, zerreißt er seinen Vater. Woher also, wenn uns unsre Kinder lieben? Wahrhaftig nicht aus Blutsfreundschaft, sondern die Erziehung muß Ursache seyn.

1) Vierte Scene. In dieser Scene wird nun der Knoten aufgelößt.

Eine dieser Ursachen, verbindet mich schon es zu thun.

Chremes. Ist das Crito der Andrier? Ja — er ists wahrhaftig!

Crito. Willkommen, willkommen, Chremes!

Chremes. Wie kommt das? So unverhoft nach Athen.

Crito. Das hat sich so gefügt. Aber ist das hier Simo?

Chremes. Ja.

Simo. Frägt er nach mir? He! Ist er derjenige, der da sagt, Glycerium sey eine hiesige Bürgerinn?

Crito. Leugnen Sie das?

Simo.

2) Ist das Crito der Andrier? Der Dichter läßt hier gleich den Crito vom Chremes kennen, damit seine Aussage durch das Zeugniß des Chremes erhärtet, dem Simo als wahr erscheine.

3) Frägt er nach mir? Den alten hitzigen Simo verleitet seine Hitze endlich zur Grobheit. Ueberhaupt ist der Charakter des Simo im gemeinen Leben gar nicht was seltenes.

Simo. Kömmt er doch ordentlich her, um auch ein Rollchen mitzuspielen⁴?

Crito. Was für 'ne Rolle?

Simo. Frägt Er noch? Meynt Er das so ungestraft zu thun? Verführt er nicht hier junge, unerfahrne, guterzogne Leute⁵? Sucht er nicht durch schmeicheln und versprechen ihr Gewissen einzuschläfern?

Crito. Sind Sie bey Sinnen?

Simo. Sucht er nicht junge Leute an Menscher festzukuppeln⁶?

Pamph. Ich bin des Todes! der Fremde, fürchte ich, wird das nicht ertragen.

Chremes. Wenn Du diesen Mann hier kenntest Simo, so würd'st Du nicht so argwöhnen. Er ist ein rechtschaffener Mann.

Simo. Dieser Kerl rechtschaffen? Kommt er

4) um auch ein Rollchen ꝛc. weil er glaubt, daß Pamphil ihn habe kommen lassen.

5) Verführt er nicht hier ꝛc. nemlich in Athen, wo er doch weiß daß Richter sind, die solche Leute bestrafen.

6) Sucht er nicht junge Leute an Menscher festzukuppeln? Ac meretricios amores nuptiis conglutinas?

er nicht heute gerade wie gerufen her? heute, da mein Sohn Hochzeit halten soll! Warum kam er vor dem nie her? Ist so einem zu glauben, Chremes?

Pamphil. Fürchtete ich mich nur nicht vor ihm als meinen Vater; ich wüste wohl ihm darauf was zu antworten.

Simo. Der Betrüger!

Crito. Oh!

Chremes. Das ist so seine Art schon: Crito; nehmen Sie ihm das nicht übel.

Crito (zu Chremes) Seine Art oder nicht — Wenn er fortfährt, mir zu sagen, was ihm beliebt, so soll er auch hören, was ihm nicht

7) Der Betrüger! Darüber wird Crito böse, denn es schmerzte ihm schon vorher, als er nur daran dachte, daß man ihn vielleicht dafür halten würde. Siehe Act. IV. Scen. V.

8) Das ist so seine Art schon rc. Chremes sucht dadurch den Crito zu besänftigen, aber ganz läßt es sich Crito doch nicht; daher fährt er zu Chremes fort: Seine Art oder nicht — Ueberhaupt merkt man hier, daß Crito blos mit dem Chremes redt, und Simo so nur bey zuhorcht.

nicht belieben wird. Ich solte mich zu so was brauchen lassen, so was anzetteln! Würden Sie nicht solche Begegnung auf eben die Art aufnehmen? Denn ob das, was ich behaupte, wahr oder gelogen sey, davon kann er sich selbst überzeugen. Ein gewisser Athenienser litt einstmals Schiffbruch, wurde durch den Sturm an die Insel Andros geworfen, und mit ihm ein kleines Mädgen. Da er von allem entblößt war, wandte er sich sogleich zu Chrysis Vater.

Simo (der jetzt aufmerksam wird). Da fängt er sein Märchen an!

Chremes. Laß doch —

Crito. Wie? Will er mich unterbrechen?

Chremes. Fahren Sie nur fort.

Crito. Dieser, zu dem er sich wandte, war mit mir verwandt, und da hörte ich von ihm selbst, daß er ein Athenienser sey. Er ist auch da gestorben.

Chremes. Und sein Name?

Crito. Sein Name? — Er fällt mir so geschwind nicht bey — Pha — Pha —

9) Ich solte mich zu so was 2c. Ego isthaec moveo aut curo?

Chremes. Ach! ich bin des Todes.

Crito. Ich glaube — Phania hieß er: So viel weiß ich gewiß, daß er sagte: Er wäre von Rhamnus.

Chremes. Gott!

Crito. Viele Andrier haben eben das von ihm gehört, Chremes!

Chremes. Daß es so wäre, wie ich hoffe! Sagen Sie mir doch: Von dem Mädchen — sagte er, sie sey seine Tochter?

Crito. Nein.

Chremes. Wessen denn?

Crito. Seines Bruders.

Chremes. Wahrhaftig, das ist meine Tochter!

Crito. Was?
Simo. Was? } (zusammen).

Pamphil (bey Seite) Nu sperr' die Ohren auf Pamphil!

Simo. Was glaubst Du Chremes?[10]

Chremes. Der Phania war mein Bruder.

Simo. Ich weiß, ich hab' ihn gekannt.

Chremes. Wegen des damaligen Krieges, reiste er fort, mich in Asien aufzusuchen: Er war

10) Was glaubst Du? Den Ton auf Was.

war besorgt sie allein hier zurück zu lassen. Seit der Zeit höre ich jetzt, das erste von seinem Schicksal.

Pamphil. Ich bin ganz ausser mir, so sehr erschüttern Furcht, Hofnung und Freude mein Herz, wenn ich dies so große unvermuthete Glück betrachte.

Simo (zu Chremes) Das freut mich aus mehr als einer Ursache, daß Du Deine Tochter wiedergefunden hast.

Pamphil. Das glaube ich lieber Vater.

Chremes. Aber noch ein Zweifel ist übrig, der mich unruhig macht.

Pamphil (bey Seite) Sie verdienen Haß mit Ihren Zweifeleyen. Sie suchen Knoten im Schilfrohr.

 Crito.

11) Sie suchen Knoten im Schilfrohr. Ich weiß nicht, wie dies schöne Gleichniß nodum in scirpo quaeris, sich so ganz aus allen Uebersetzungen des Terenz verloren hat, da es doch sehr passend ist: Schilfrohr wächst so gerade in die Höhe, als nur immer Stauden wachsen; Will man einen Knoten darin schlagen, so brichts, folglich ist ein Knoten im Schilfrohr unmöglich, und wer solche sucht, unter-

Crito. Was für einer?

Chremes. Der Name meiner Tochter war anders.

Crito. Sie hatte auch einen andern als sie klein war.

Chremes. Welchen? Crito! Erinnern Sie sich nicht?

Crito. Ich sinn' schon drauf.

Pamphil (bey Seite) Muß denn sein Gedächtniß meinem Glücke im Wege stehen, da ich mir hierin selbst helfen kann. Länger halt ich's nicht aus. (zu Chremes) Hören Sie Chremes, der Name, den Sie von ihm wissen wollen, ist Pasibula.

Crito.

unternimmt eine vergebliche Arbeit. Er sucht da etwas, wo doch das, was er sucht, nie zu finden ist. Das soll es ja aber auch hier bedeuten.

12) Länger halt ich's nicht aus. Daher muß eine kleine Pause vorher gehalten werden, worinn Crito nachdenkt und mittlerweile Pamphil abgebrochen redte. Muß denn sein 2c. Er wartet endlich noch eine kleine Weile, da sagt er: Länger halt ich's nicht aus, und darauf geht er gleich hin und 2c.

13) Der Name, den Sie von ihm (dem Crito)

Crito. Recht.

Chremes. Sie ists!

Pamphil. Ich hab' ihn wohl tausendmal von ihr selbst gehört.

Simo. Ich glaube, daß Du versichert bist, Chremes, daß wir alle uns über diese Entdeckung freuen.

Chremes. So versichert als es wahr ist, daß mich der Himmel liebt.

Pamphil. Was ist denn nun noch zu thun, lieber Vater!

Simo. Eben das, was mich über Dich zürnen machte, söhnt mich jetzt wieder mit Dir aus.

Pamphil. O mein einziger bester Vater! Daß ich mein Mädchen heyrathen kann, wird, wie ich glaube, Chremes mir nicht hinderlich seyn.

Chremes. Die Umstände sprechen selbst

 für

to) wissen wollen, ist Pasibula: Hier haben auch die Ausleger des Terenz nodum in scirpo gesucht: So wie ich's übersetzt habe, ist Verstand und keine Schwierigkeit: heus Chreme! (nomen) quod quaeris, (a Critone f. ab eo) Pasibula 'st.

für Sie, wenn nicht ihr Vater etwas dagegen einzuwenden hat.

Pamphil. Nicht doch.

Simo. Freylich, viel! sehr viel!

Chremes. Zehn Talente ist die Mitgabe Pamphil.

Pamphil. Gut! Gut!

Chremes. Jetzt will ich geschwind zu meiner Tochter. Kommen Sie mit Crito! Ich glaub kaum, daß Sie mich kennen wird.

Simo. Warum nicht lieber sie hieher bringen lassen?

Pamphil. Freylich! (Crito und Chremes gehn als ob sie 's nicht hörten in Glyceriums Wohnung). Ich werd's dem Davus auftragen.

Simo. Der kann nicht.

Pamphil. Warum nicht?

Simo. Er hat wichtigere Verrichtungen, die ihm selbst näher angehen.

Pamphil. Was denn?

14) Freylich! viel! sehr viel! ironisch im lat. Id scilicet. Ton und Stellung und Miene muß hier 's ausdrucken, daß es so viel als nichts! gar nichts! heissen soll.

Simo. Er ist gebunden.

Pamphil. Da ist ihm Unrecht geschehen.

Simo. Ich hab's befohlen.

Pamphil. O so lassen Sie ihn doch wieder los. Ich bitte Sie!

Simo. Es soll geschehen.

Pamphil (bittend) Aber geschwind!

Simo. Ich geh deswegen h'nein.

Pamphil. Welch ein glücklicher – glücklicher Tag!

Fünfte Scene.

Charin, Pamphil.

Charin (bey Seite)

Was doch Pamphil jetzt angeben mag. — Da ist er —

1) Fünfte Scene. Um dem Zuschauer nicht Gelegenheit zu geben, sich zu betrüben, daß das gute Mädgen, die Philumene, unversorgt bliebe und Charin auch seinen Wunsch nicht erfüllt sehe, läßt er noch Charin auftreten, aber nicht wirklich diesem Gewißheit erhalten, ob er seine Philumene bekommen werde; vermuthlich, um die Einheit der Handlung nicht zu verletzen.

Pamphil. Vielleicht denkt jemand, ich halte 's nicht für wahr, aber es gefällt mir jetzt so ausnehmend, daß es wahr seyn soll: Ich glaube, daß die Götter deswegen unsterblich sind, weil ihre Vergnügungen nie unterbrochen werden: Denn ich glaub mich jetzt ganz gewiß unsterblich, wann keine Trauer meine Freude unterbricht. Aber wem möchte ich wohl am liebsten meine Freude mittheilen?

Charin. (bey Seite) Was für 'ne Freude?

Pamphil.

2) wahr seyn soll: Und was? das folgende: Ich glaube daß rc. Daher muß er durch den Ton bestimmen, daß das vorige auf dieses geht, sonst ist das vorhergehende sehr unbestimmt. Man mache Terenzen deswegen keinen Vorwurf. Der von der Freude betäubte, redt eben so unbestimmt, als der, den das Unglück betäubte. Siehe Act. IV. Scen. I. not. 10.

3) Ich glaube, daß die Götter rc. Diese Stelle ist beynah Wort für Wort, aus dem Verschnittenen des Menanders genommen, wie Donat anmerkt; der auch zugleich glaubt, daß die Stelle im Prolog: contaminari non decere fabulas, 's schicke sich nicht für 'nen Fabeldichter mit eines andern Kalbe zu pflügen, hierauf ziele.

Pamphil. Da ist ja Davus, keinem auf der Welt lieber. Denn ich weiß daß er den mehresten Antheil daran nehmen wird.

Sechste Scene.

Davus — Die Vorigen.

Davus. Wo doch Pamphil seyn mag?

Pamphil. Davus.

Davus. Wer da!

Pamphil. Ich.

Davus. O Pamphil.

Pamphil. Du weißt wohl noch nicht, wie's mir gegangen ist.

Davus. Nein, aber wie's mir gegangen ist, das weiß ich.

Pamphil. Ich weiß es auch.

Davus.

1) Sechste Scene. In dieser Scene läßt der Dichter den Zuschauer kurz mit dem bekannt machen, was er etwa noch zu wissen verlangt, nemlich wie's dem Charin und der Philumene gehen wird.

Davus. So geht's in der Welt, Sie haben eher mein Unglück als ich Ihr Glück erfahren.

Pamphil. Meine Glycerium hat ihre Eltern wieder gefunden.

Davus. O das ist herrlich!

Charin. (bey Seite) Ha!

Pamphil. Ihr Vater ist unser bester Freund.

Davus. Wer ist's?

Pamphil. Chremes.

Davus. Vortreflich!

Pamphil. Nichts hält mich nun auf, sie zu heyrathen.

Charin. (bey Seite) Träumet der etwa jetzt, das, was er wachend gewünscht hat?

Pamphil. Aber wegen des Kindes? Davus.

Davus.

2) Sie haben eher mein Unglück ꝛc. So gehts auch noch in der Welt, die Fehler jemandes und das Unglück das aus selbigen entstand, werden weit eher ruchtbar, als die Tugenden eines Menschen und das Glück, das aus selbigen entspringt.

Davus. Da seyn Sie unbesorgt, das sind die einzigen, die die Götter lieben.

Charin. Wenn das wahr ist, so ist mir geholfen. Es gilt! Ich red' ihn an.

Pamph. Wer redt da? O Charin, Sie kommen gerad' zur rechten Zeit.

Charin. Viel Glück! Viel Glück!

Pamphil. Haben Sie's schon gehört?

Charin. Alles. Denken Sie aber auch jetzt in Ihrem Glück an mich. Chremes ist jetzt ganz auf Ihrer Seite. Ich weiß, Sie werden alles von ihm erhalten können, was Sie nur wollen.

Pamph. Ich werd' Sie nicht vergessen. Aber es wird zu lang' werden, hier zu warten, bis er heraus kommt. Kommen Sie mit herein zu Glycerium: Du Davus geh zu Hause und besorg' Leute, die sie von hier ab-

3) Das sind die einzigen, die die rc. Wie schön! Ists nicht eben das, was Christus uns deutlicher sagt? Es sey denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, so könnet ihr nicht ins Himmelreich kommen.

abholen. Was stehst Du? Was zauderst Du? (ab.)

Davus. Gleich den Augenblick. (zu den Zuschauern) Warten Sie nicht darauf, daß sie hinaus kommen sollen: Die Hochzeit wird drinnen vor sich gehen: Alles wird drinnen vor sich gehen, was noch etwa rückständig ist. — Ω Geben Sie uns Ihren Beyfall.

Ende des Lustspiels.

Das Mädgen von Andros.

4) Warten Sie nicht darauf rc. Dies sagt Davus den Zuschauern lächelnd, und als ob ers sachte sagen wolte. Wie komisch! Die Zuschauer möchten warten, wie's mit dem Charin ablaufen würde, aber Davus sagt ihnen so ins Ohr, daß sie sich häßlich betrügen würden, wenn sie warteten, bis sie wieder herauskämen. Sie würden gar nicht wieder herauskommen. Meines Wissens hat dies noch kein neuerer Dichter nachgeahmt, ohngeachtet man sonst den Terenz schon genug geplündert hat. Es wäre aber nachahmungswürdig!

5) Ω Geben Sie rc. Wir wollen uns nicht um diesen griechischen Buchstaben Ω (Omega) strei-

streiten. Uns dünkt er da zu stehen, um anzuzeigen, daß das Lustspiel zu Ende sey, so wie man noch in deutschen Büchern, am Ende, ENDE schreibt, ohngeachtet man's wohl ohnedem wüste, daß es zu Ende sey. Ω ist aber der letzte Buchstab im griechischen Alphabet.

In allen alten Ausgaben des Terenz, findet man noch am Ende des Lustspiels die Worte: Calliopius recensui, welches heißt, daß Calliopius es durchgesehen oder recensirt habe, weil die Römer kein Lustspiel anders aufführen liessen, als bis es von einem glaubwürdigen geschickten Manne durchgesehen war. Calliopius mag also sonst gewesen seyn, was er wolle, so muß er doch als ein glaubwürdiger geschickter Mann unter den Römern bekannt gewesen seyn.

I.

Rhetorische Figuren
die in diesem Lustspiele vorkommen.

1. Ἄυξησις (Auxesis) wenn man vom kleinern zum größern oder vom größern zum kleinern fortschreitet. Siehe Act. I. Scen. I. 52. Act. I. Scen. V. 6 & 15.

2. Ἀποσιωπησις (Aposiopesis) Siehe Act. IV. Scen. IV. 14.

3. Ἀναστροφη (Anastrophe) Wenn man in einem zusammengesetzten Verbo, wo die Präposition vorn steht, selbige hinten setzt. Beynah jeder Imperativ unsrer zusammengesetzten Verborum ist von der Art. z. B. vorangehen. Imperativ. vorangeh! wir aber sagen: geh' voran. — Durchhauen. Imperativ. durchhau! wir sagen: hau' durch. — Sich einschmeicheln. Imperativ. einschmeichle dich, wir sagen: schmeichle dich ein. Siehe Act. I. Scen. I. 69.

4. Ἀσυν-

4. Ἀσύνδετον (Asyndeton) Wann die Conjunktion, oder auch eine Redensart, die zur Verbindung gehört, ohnedem aber schon zu verstehen ist, ausgelassen wird. Act. III. Scen. V, 4. Terenz verbindet diese oft mit der Elleipsis. Siehe Act. I. Scen. V, 18.

5. Διανοια (Dianoia) wenn das Gewissen durch den Menschen gleichsam wider seinen Willen redet. Act. III. Scen. IV, 6.

6. Δυο δι᾽ ἑνὸς (Dyo di henos) wenn man durch einen Ausdruck, zween Gründe zugleich angiebt, warum etwas geschehen oder nicht geschehen könne. Act. I. Scen. IV, 3.

7. Ελλειψις (Elleipsis) wenn man in der Eil oder in der Hitze die Rede abbricht, doch so, daß sie dem ohngeachtet verständlich ist. Siehe Act. I. Scen. III, 10. Act. III. Scen. II, 5.

8. Μιμησις (Mimesis) Nachäffung. Die Grammatiker nennen auch diese Figur, wenn eine Person in der Hitze sich selbiger bedient ἐν ὑποκρισει s. cum simulatione, etwas sagen. Act. II. Scen. II, 6.

9. Παρομοιον (Paromoion) ähnlichlautende Verba, und

10. Παρονομασια (Paronomasie) ähnlichlautende Nomina. Act. I. Scen. III, 5. Act. III. Scen. IV, 5.

11. Ὑπερβολη (Hyperbole) wenn man mehr sagt, als eigentlich gesagt werden solte. Act. IV. Scen. I, 13.

Wenn mit einem Worte viel gesagt wird, so sagt man: Es liege in dem Worte eine Emphasis (ἔμφασις). Siehe Act. I. Scen. I, 12, u. a. m.

II.
Methoden, deren sich Terenz bedient, die Scenen in diesem Lustspiele an einander zu knüpfen.

1. Er läßt entweder, ohne daß es die Handelnden sehen, jemand auftreten, der sie behorcht, oder der die Handelnden nicht sieht, von ihnen aber gesehen und behorcht wird, und in beyden Fällen

a) horchen sie entweder die ganze Scene durch, und

α. gehen am Ende der Scene wieder ab, wie Byrrhia, Act. II. Scen. V.

β. oder gehen nicht ab, und werden erst in der folgenden Scene mit in den Dialog gezogen, wie Act. V. Scen. V. und VI. Charin, und Act. II. Scen. IV. V. VI. Pamphil und Davus.

b) oder nicht: und dann

α. ruft entweder der Horchende den Behorchten zu sich, (wie Simo den Davus Act. I. Scen. II. und Charin den

Davus. Act. II. Scen. II.) und redet ihn an.

β. oder der Behorchte wird aufmerksam und hört jemanden reden: wie Pamphil die Mysis, Act. I. Scen. V. und den Charin, Act. V. Scen. VI. reden hört.

γ. oder der Behorchte erblickt den Horchenden, indem er ihm näher kommt, wie Pamphil den Davus, Act. III. Scen. V. und Davus den Simo und Chremes, Act. V. Scen. II.

c) oder sie reden den neu aufgetretenen gleich an, wie Act. V. Scen. VI. Pamphil den Davus.

2. Er läßt eine Person

a) auf Befehl einer andern abtreten und

α. gar nicht wiederkommen, wie Sosia, Act. I. Scen. I.

β. lange nachher, z. E. im folgenden Akte, wiederkommen, wie Pamphil Act. II. Scen. V., der erst Act. III. Scen. V. wiederkömmt.

γ. bald nachher von dem, der sie abzutreten befohlen hat, wieder zurückrufen, wie Davus, Act. III. Scen. II., der am En-

Ende der folgenden Scene wiedergerufen wird.

b) von selbst abtreten, und zwar:

α. Geschäfte halber, die man noch nicht weiß, wie Davus. Dadurch wird im IVten Akt, die IIte und IIIte, und die IIIte und IVte Scene an einander geknüpft.

β. um einen andern zu holen, wie Pamphil den Crito, wodurch die IIte und IIIte Scene des Vten Akts verbunden wird.

3. Er läßt jemanden auf dem Theater (hier eine Straße) vorbeygehen,

a) so, daß keine Handelnde da sind, und nachher welche zukommen. Dadurch wird Act. I. die IVte und Vte Scene an einander geknüpft,

b) so, daß die Handelnden, von dem Vorbeygehenden nicht gesehen werden, und nur von seinem Monolog Materie bekommen, die Handlung fortzusetzen. Siehe Act. III. Scen. II. wodurch die Iste und IIte Scene dieses Akts verbunden wird.

c) so, daß einer von den Handelnden, den Vorbeygehenden anredt. Siehe Act. IV. Scen. II.

4. Er läßt eine Person, die zu einer andern gehen will, von der begegnen, zu die sie gehen wolte. Siehe Act. III. Scen. II und III. und Act. IV. Scen. I.

5. Er läßt einen, durch eine handelnde Person irgendwo herausrufen, und da

a) ruft entweder einer von den Handelnden sie selbst, wie Simo den Pamphil, wodurch Act. V. die 2te und 3te Scene verbunden wird.

b) oder, einer von den Handelnden ruft eine dritte, die diejenige rufen soll. Act. III. wird dadurch die 3te und 4te Scene an einander geknüpft.

6. Er läßt jemanden von ohngefähr (wie es scheint) an einem öffentlichen Orte, wie hier in der Straße, dazu kommen: wie hier den Crito, wodurch Act. IV. die IVte und Vte Scene verbunden wird.

III.

Anmerkungen.

1. Den Monolog abzukürzen, läßt Terenz von der Straße in die Thür hineinreden, so, daß der Zuschauer nur das vernehmlich hört, was die Person auf der Straße redet, und von dem, was die andre sagt, nichts weiter als den unverständlichen Schall hört. Siehe Act. I. Sc. IV. Act. III. Sc. II. und Act. IV. Sc. II.
2. Eine protatische Person ist die, die nicht bis zu Ende eines Stück's bleibt. Act. I. Scen. I. not. 3.
3. Ein Tragikoteron, nennt man ein Lustspiel, indem der Zuschauer betrübt wird, oder wohl gar weinen muß. Terenz hütet sich davor auf's möglichste.
4. Einen Kunstgriff Terenzens, den Zuschauer aufmerksam zu machen, siehe Act. I. Sc. I. not. 27.
5. Den Gebrauch der eig'nen terentianischen Figur Asyndeton & Elleipsis, deren Gebrauch wirklich schön ist, empfehle ich zur Nachahmung. Ein Beyspiel von ihr: Act. I. Sc. V. not. 18.

IV.

Aus diesem Lustspiel gezogene Regeln für den Schauspieldichter.

1. Will man eine Erzählung anbringen, so sehe man dahin, daß darin mit so wenig Worten als möglich, soviel als möglich gesagt werde. (Ein Beyspiel davon ist Sc. I. Act. I.) und daß eine zwote Person den Erzählenden oft unterbreche.

2. Dies Unterbrechen kann auch zur unrechten Zeit, mitten im Zusammenhange eines Perioden geschehen, nur muß alsdann der innre Werth der Rede desjenigen, der ihn unterbricht, diesen scheinbaren Fehler wieder gut machen. Act. I. Sc. I. not. 22.

3. Man vermeide, so viel als möglich, in Erzählungen den Namen der Person zu nennen, von der man erzählt, so bekommts mehr das Ansehen des Ungefährs, sonst sieht's so aus, als ob man mit Fleiß die Personen da auftreten lasse, um's dem Zu-

schauer

schauer zu erzählen, Act. I. Scen. I. not. 16.

4. Man suche in Erzählungen, soviel als möglich, eine bestimmte Zeit anzugeben, um dem Gedächtniß des Zuschauers zu Hülfe zu kommen. Act. I. Sc. I. not. 26.

5. Wann etwas trauriges in der Erzählung vorkommt, so lasse man's durch eine muntre Zwischenrede unterbrechen, damit das Lustspiel nicht ein Tragikoteron werde. Act. I. Sc. I. not. 49.

6. Wann die Erzählung, troß alles Abkürzens, doch noch ziemlich lang ist, so suche man solches am Ende dadurch zu entschuldigen, daß der, dem man's erzählte, selbst schon des Zuhörens überdrüßig ist. Act. I. Sc. I. not. 68.

7. Wann eine schon vorgetragene Erzählung noch einmal vorkommt, so suche man sie, so viel als möglich, abzukürzen. Act. II. Sc. II. not. 5 & 10.

8. Wann eine Rede Eindruck machen soll, so bediene man sich der Figur, Avxesis.

9. Eine Elleipse bringe man nirgends an, als wenn eine Person etwas in der größten Eil (z. E. beym Abgehen. Act. I. Sc. III, 10. Act. I. Sc. V, 24.) oder in der größten Hitze (Act. III. Sc. II, 5.) redet.

10. Der Mimesis bediene man sich am öftersten in einem Lustspiel, denn sie bringt viel Handlung im Dialog, und erhält den Zuschauer äußerst aufmerksam.

11. Wenn man jemandem, etwas für uns zu thun, aufdringen will, so nehme man Bewegungsgründe von ihm selbst her. Act. I. Sc. I. n. 8. 9. 10. 11.

12. Will man jemanden ein Gutes recht schildern, so lege man selbiges mit dem entgegengesetzten Bösen auf die Waage, so wird die Schilderung stark. Act. I. Sc. I. not. 12.

13. Wenns nöthig ist, jemanden nicht die Wahrheit zu sagen, so lasse der Dichter nicht Unwahrheit, sondern so was sagen, was dieser ohnedem schon weiß. Act. I. Sc. I, 44. Act. V. Sc. II, 4. oder auch nur ein flüchtiges Kompliment machen, Act. II. Sc. V. not.

V. not. 4. oder ganz etwas anders sagen, Act. III. Sc. II, 14.

14. Beym Anfange eines Akts ist es schön, wann die Person, die zu reden anfängt, so redet, als ob man ein angefangenes Gespräch nur fortsetze. Siehe den Anfang des IIten, IIIten und Vten Akts.

15. Man suche nicht allein durch Erzählungen anderer, wie Act. I. Sc. I, 63. Act. II. Sc. I, 16. und durch seine eigne Rede Act. IV. Sc. V. 5. 6. sondern auch durch Handlung den Charakter einer Person den Zuschauern bekannt zu machen. Act. II. Sc. I. not. 11.

16. der durchs Unglück Betäubte und durch Spöttereyen eines andern noch mehr Verwirrte, redt nie so bestimmt als er wohl solte. Dies muß der Dichter nachahmen, durch nachmalige Fragen aber es zugleich bestimmen lassen. Act. IV. Sc. I, 10.

17. Wenn am Ende des Stücks etwas zurückbleiben könnte, das Betrübniß zu erregen fähig wäre, so suche man 's durch Einschaltung einer Person im Anfange, zu verbin-

hindern. Act. II. Sc. I. not. 1. damit's nicht ein Tragikoteron werde.

18. Eben deswegen nenne man auch im Lustspiel kein Wort, das Furcht oder Betrübniß erregen könnte: Terenz ist so subtil, Act. III. Sc. IV, 10.

19. Im Monolog lasse der Dichter von künftigen, und nicht von geschehenen Dingen reden. Letzteres ermüdet, ersteres ist oft Ursache, daß ein Stück ausnehmend gefällt, Act. I. Scen. III. not. 1 und 7. In einer Operette kann der Monolog sehr natürlich und angenehm durch eine Arie gegemacht werden, singend aber mit einander zu reden, ist wirklich sehr unnatürlich.

20. Wann eine Person so etwas vor sich sagt, das die andre nicht hören soll, diese aber es dem ohngeachtet hört und darnach frägt, weil sie's nicht recht gehört hat, so bediene man sich solcher Wörter, die ohngefähr gleichlautend sind, entweder eines Paromoions oder einer Paronomasie. Siehe ein Beyspiel Act. III. Scen. IV. not. 5.

21. Soll

21. Soll ein Streit über einen Gegenstand auf'm Theater geführt werden, so suche man ihn so kurz als möglich zu enden. Dies kann aber geschehen, wenn der eine dem andern so etwas gründliches entgegengesetzt, daß dem Zuschauer in der Geschwindigkeit kein weiterer Zweifel einfällt. Act. II. Scen. I. not. 8.

22. Wenn es scheinen soll, daß der, der einen andern hinters Licht führen will, in Verlegenheit sich befinde, so lasse man, um dies anzuzeigen, ihm ein Wort zu seiner Vertheidigung sagen wollen, bald aber stocken und durch Fragen und gleichgültige Antworten Zeit gewinnen, (Act. II. Sc. VI. n. 7) eine Ausrede zu erdenken. Wann er sie gefunden hat, kann er sich darüber freuen, (eben daselbst not. 10) und so freuen, daß er wohl gar vergißt, mit wem er redet (eben daselbst not. 9).

23. Wann ein Bedienter sich über seinen Herrn lustig macht, der Herr es merkt und darüber böse wird, so muß er, um ihn zu besänftigen, vertraulich schmeichelnd zu reden anfangen. Act. III. Scen. II. not. 7.

Ist

Ist der Herr aber doch noch hitzig, so läßt sich diese Hitze dadurch mildern, wenn der Bediente sich selbst sein Unglück klagt, doch so, daß der Herr es hört. Act. III. Sc. II. not 11.

24. Wann eine Person auf eine abwesende sehr erzürnet ist, so daß sie zu dieser gehen und sich mit ihr herumzanken will — Diese aber ihr in den Wurf kommt, so lasse man selbige, diese erzürnte zuerst anreden, so wird dadurch der niedrige Zank verhütet. Der Zorn des Erzürnten geht alsdann in Bitterkeit über, und endlich verliert er sich. Act. IV. Scen. I. 5.

25. Wann Zeit erfordert wird, den Knoten aufzulösen, und die Handlung also, die bald vor sich gehen soll, verzögert werden muß, so muß eine Ursache dieser Verzögerung angegeben werden. Act. III. Scen. V. not. 1.

26. Muß nah am Ende des Stücks, zur Auflösung des Knotens noch eine Person auftreten, wie hier Crito, und erlaubt's die Zeit nicht, den Zuschauer mit ihrem Charakter

rakter bekannt zu machen; so gebe man ihr einen schon bekannten Charakter (wie hier den Charakter des Chremes) nur mit einer kleinen Verändrung, die aber gleich in die Augen fallen muß. Man kann dazu des Temperaments sich bedienen: Chremes ist sehr gelassen, Crito hitziger.

27. Nach der Auflösung des Knotens, muß der Dichter, so viel als möglich, das Ende des Stücks beschleunigen, weil sonst dadurch das Vergnügen des Zuschauers, das er an der glücklichen Entwickelung fand, gemindert wird, und oft Ursache werden kann, daß ein Lustspiel, welches noch so schön ist, doch nicht so gefällt, als es gefallen könnte, wann dies vermieden würde. Siehe Act. V. Sc. V. und VI.

Diese Regeln habe ich aus dem fornstehenden Lustspiel gezogen. Man sage nicht: Ist denn Terenz gerad der größte im dramatischen Fache? Er sey der größte oder nicht, so sind doch diese Regeln der Befolgung werth. Denn es sind Regeln, die wir durch Nachdenken und Beobachtungen der Menschen im

gemeinen Leben, eben so, wie Terenz, finden können. Diese langweilige und mühsame Arbeit wird uns aber leichter, wenn wir den Terenz studiren, der diese Regeln schon in dramatischen Stücken in Ausübung gebracht hat. Ein vernünftiger Mensch zieht immer den kürzern Weg, zumal wenn er mühsam ist, dem längern vor. — Man prüfe diese Regeln, und man wird finden, daß Vernunft und Erfahrung die Quellen sind, aus welchen man sie geschöpft hat.

V. Aus=

V.

Auszüge für den Schauspieler.

— aber nur für den Schauspieler, der seine Rolle vorher mit allem Fleiß durchstudirt. — Doch — ein anderer wird hoffentlich nicht dieses Lehrbuch seinen Freund seyn lassen.

Not. Vielleicht wissen viele Schauspieler schon diese sehr bekannten Regeln, dies Buch soll aber auch dem Anfänger nutzen, der diese Regeln hoffentlich nicht weiß.

1. Man lege den Ton auf diejenigen Wörter, in denen eine Emphasis liegt. Die Stellen sind im Commentar angemerkt, woher man sich Beyspiele sammlen kann.

2. Die Sinnsprüche in einem Dialog, die mit einem Pronomen anfangen, müssen allemal ernsthaft und langsam hergesagt werden, weil mehrentheils in dem Pronomen eine Emphasis liegt. Act. II. Scen. I. not. 22.

3. Auf

3. Auf diejenigen Wörter, die einen Gegensatz ausmachen, muß ebenfalls der Ton gelegt werden. Act. III. Sc. III, 10.

4. Wann zweydeutige Redensarten in der Rolle vorkommen, so sinne der Schauspieler nach, worauf sie wohl gehen können, der Dichter aber bringe solche nicht an, wenn sie nichts bedeuten. Ist dies aber geschehen, so lasse der Schauspieler sie lieber aus, um nicht Misverstand zu erregen. Act. II. Scen. III. not. 10.

Was die Aktion anbetrift, so lassen sich die Regeln nicht gut durch Worte bestimmen. Doch wird der, der die Andriam studirt, sich manches Gute dazu, daraus herholen können.

Ende des ersten Bandes.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

500.-
Dez. 83

Nr. 579 Ausgang:
I. Schäden: f, g, h, i, j, v, za, zo
II. Behandlung: 3, 21, 36, 40, 42
III. Beson

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Terentius Afer, Publius, v195-v159

Terenz zum Lehrbuch für Schauspieldichter und Schauspieler

Bd.: Erster Band

St. Petersb. 1782

A.lat.a. 1987-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10242938-0
VD18 80032699